Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

286 (17.10.1940)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 29. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags. Als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Donnerstag, den 17. Oktober 1940 — 14. Jahrgang / Folge 286

Londons Widerstandskraft im Erlahmen

Schwere Auswirkungen der wuchtigen Schläge unserer Luftwaffe / Wachsende Desorganisation und Verzweiflung in der Millionenstadt

○ Kopenhagen, 17. Okt. Im Laufe des Mittwoch ist es klar geworden, warum das Londoner Informationsministerium die Meldungen der skandinavischen Korrespondenten über die nächtlichen Luftangriffe auf London zurückbehalten hat. Aus allen Meldungen, die im Laufe des Mittwoch aus dem neutralen Ausland einliefen, geht nämlich mit seltener Einmütigkeit hervor, daß London in der Mittwochnacht einen Höhepunkt der Luftangriffe erlebt hat. Alle Londoner Korrespondenten stimmen darin überein, daß die deutschen Vergeltungsangriffe auf die kriegs- und lebenswichtigen Ziele Englands und seiner Hauptstadt in den letzten 24 Stunden wesentlich verstärkt worden sind. Die Wirkungen der verstärkten deutschen Tätigkeit haben nach Ansicht neutraler Beobachter der Londoner Illusionskampagne einen derart schweren Stoß versetzt, daß dieses zweifelhafte Unternehmen — soweit es auf innerenglischen Gebrauch abgestellt war — einen vernichtenden Stoß erhalten hat.

„Das größte Bombardement der Weltgeschichte"

Die Berichte der amerikanischen Korrespondenten, die offenbar noch am wenigsten den Rotstift der Zensur zu spüren bekamen, schildern schonungslos die verzweifelte Lage Englands. Die Nachrichtenagentur Associated Preß schreibt zu den überaus wuchtigen Nachtangriffen, daß ein wahrer Bombenregen nicht nur auf Englands Hauptstadt, sondern auf Liverpool und andere Industriestädte niedergegangen sei. Die Agentur fährt fort: „Es war das größte Bombardement der Weltgeschichte". Das Dröhnen der deutschen Motoren und das Fallen der Bomben schienen nicht aufhören zu wollen. Arbeiter der neueingesetzten Aufräumungskolonne, die versucht hätten, die Trümmer und den Schutt, den die vorausgegangenen Tages- und Nachtangriffe verursacht hatten, beiseite zu räumen und Tote und Verletzte aus den eingestürzten Gebäuden zu bergen, hätten sich vor neuen Bomben in Deckung begeben müssen. Noch am Mittwoch hätten unzählige Feuer gewütet, gegen die die Feuerwehr einfach machtlos gewesen sei. Der amerikanische Augenzeuge hebt hervor, daß überhaupt keine Pausen mehr in den Angriffen, die in letzter Zeit Tag und Nacht von der deutschen Luftwaffe durchgeführt würden, eingetreten seien. Die englischen Verteidigungsstreitkräfte seien nicht mehr zur Ruhe gekommen.

Trümmerfeld täglich größer

In anderen amerikanischen Meldungen wird ausführlich geschildert, daß das Trümmerfeld in der britischen Hauptstadt sich täglich weiter ausdehnt und von ständig neuen Brandherden gespenstig erhellt wird. Der Nachtangriff habe nicht weniger als 70 Distrikte heimgesucht und die Bevölkerung Londons und anderer Großstädte beinahe 12 Stunden hintereinander in den Kellern festgehalten. Der Londoner Vertreter der „New York Post" schreibt, daß London beim Morgengrauen des Mittwoch mit beschädigten Gebäuden übersät gewesen sei. In vielen Straßen klafften große Bombenkrater. Der Korrespondent hebt hervor, daß weder Wolken noch Nebel die deutschen Bombengeschwader von ihren Angriffen abgehalten hätten. Es habe sich um eine der hartnäckigsten Attacken in diesem Kriege gehandelt.

Der Londoner Vertreter der „United-Preß-Agentur" schreibt, daß die deutschen Geschwader mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes über England hinweggebraust seien. Der erste Angriff am Dienstagabend sei derart blitzartig erfolgt, daß die englische Verteidigung vollkommen überrascht gewesen sei. Bei diesem Angriff seien bereits Bomben allerschwersten Kalibers über London abgeworfen worden, die bereits eine ganze Anzahl Volltreffer erzielten. Die zweite Welle habe geradezu verheerende Wirkungen ausgelöst. Unter einem Regen allerstärkster Explosivbomben hätten ganze Straßenviertel förmlich gebebt. Erst bei der dritten Angriffswelle hätten britische Jagdflugzeuge versucht, die deutschen Bomber zurückzutreiben.

Britischer Widerstand läßt nach

Als auffälligstes Zeichen der Angriffe wird in den amerikanischen Berichten ein Nachlassen des britischen Widerstandes festgestellt. Es wird allgemein hervorgehoben, daß die deutschen Maschinen außerordentlich schnell den äußeren Verteidigungsring um London durchbrochen haben. Die Flak habe es nicht verhindern können, daß die Bomber die befohlenen Ziele in London direkt anflogen. Nachdem die Verteidigung schon beim ersten Angriff überrannt worden sei, hätten die deutschen Maschinen während der ganzen Nacht wellenweise und zwar in einem Abstand von nur 5 Minuten ihre Bomben auf militärisch Objekte mit großem Erfolg abgeworfen.

Die verschärften deutschen Vergeltungsaktionen haben die Londoner Propagandastellen anscheinend kopflos gemacht. Nachdem das Luftfahrtministerium zunächst lediglich eine „Reihe von deutschen Einflügen" verzeichnete und über die Zerstörung eines Güterzuges in Mittelengland berichtete, sonst aber nichts von ernsteren Vorgängen wissen wollte, teilte das Informationsministerium am Abend mit, daß die Angriffe zu den schlimmsten gehörten, die London bisher erlebt habe. Auch das Reuter-Büro gestand ein, daß die Angriffe „sehr heftig" gewesen seien.

England braucht neues Kanonenfutter

*** Stockholm, 16. Okt.** Im Rahmen der von Churchill gestarteten Illusionspropaganda sprach der britische Kolonialminister Lord Lloyd am Dienstagabend im englischen Nachrichtendienst.

In seiner von verlogener Sentimentalität triefenden Rede versuchte Lord Lloyd, einerseits der Bevölkerung Großbritanniens den Eindruck vorzuspiegeln, als ob die unter dem Joch der Londoner Plutokratenclique seufzenden Kolonialvölker keinen dringenderen Wunsch hätten, als die stark ins Wanken geratene Herrschaft ihrer Peiniger mit allen Mitteln zu stützen. Andererseits bemüht er sich, durch rührselige Schilderung der Lage des „armen heimgesuchten Mutterlandes" das Mitleid der Völker des Empire zu erwecken. Daß es ihm dabei lediglich darum zu tun ist, Geldmittel für den zusammengeschmolzenen Staatsschatz zusammenzuschnorren und neues Kanonenfutter für die „nächsten siegreichen Rückzüge" einzufangen, geht aus dem Schluß der Rede allerdings nur zu deutlich hervor.

Der sentimentale Rummel, der als neueste Ausgeburt der Illusionspropaganda auftaucht, beweist besser als manche andere Erscheinung, wie es um England in Wirklichkeit steht. Er wird die Kriegsverbrecher ebenso wenig vor dem verdienten Schicksal bewahren, wie die Neger und Menschenfresser, die man nun offenbar als Piloten der RAF. auf die deutsche Zivilbevölkerung loslassen will.

Eden in Kairo

H.W. Stockholm, 17. Okt. Der englische Kriegsminister Eden ist plötzlich nach Aegypten geflogen und am Mittwoch in Kairo eingetroffen, und zwar, wie von London verlautet, zu Besprechungen mit dem englischen Oberbefehlshaber, General Sir Archibald Wavell, sowie zu einer Besichtigung der englischen Truppen.

Angriffe mit Bomben schweren und schwersten Kalibers

38 feindliche Flugzeuge am Dienstag abgeschossen — U-Boote versenkten fast 37 000 BRT.

*** Berlin, 16. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die britische Luftwaffe, die nicht in der Lage ist, militärische und wehrwirtschaftliche Ziele in Deutschland bei Tage anzugreifen, setzte ihre nächtlichen wahllosen Bombenangriffe gegen nichtmilitärische Ziele und damit vor allem gegen die deutsche Zivilbevölkerung fort. Auch gestern wurden wieder in Mittel- und Westdeutschland Wohngebäude und Bauernhäuser sowie ein Krankenhaus getroffen. Tote und Verletzte sind erneut unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland und vor allem die Vergeltungsangriffe auf London wurden deshalb wesentlich verstärkt. Starke Verbände leichter Kampfflugzeuge flogen bereits am Tage unter dem Schutz von Jagdstaffeln ungehindert über Südengland ein und warfen Bomben schweren Kalibers auf die britische Hauptstadt. Die Angriffe schwollen in der Nacht durch Einsatz schwerer Kampfverbände zu noch größerer Stärke an. Bomben schweren und schwersten Kalibers trafen in großer Zahl vor allem Rüstungswerke Verkehrsanlagen und Versorgungsbetriebe sowie die Hafenanlagen an beiden Themse-Ufern. Die nach starken Explosionen im Stadtkern beiderseits der Themse sowie zwischen dem Themse-Bogen und den Victoria-Docks entstehenden Großbrände waren beim Rückflug noch bis zur Kanalküste sichtbar.

Obwohl die britischen Jäger eine Gefechtsberührung vielfach zu vermeiden suchten, konnten sie in mehreren Fällen von unseren Jagdverbänden gestellt und geschlagen werden.

Im Laufe des Tages und in der Nacht wurden ferner zahlreiche Industrieanlagen, Oellager, Flugplätze, Bahn- und Hafenanlagen sowie Rüstungs- und Versorgungsbetriebe in Süd- und Mittelengland mit Bomben bis zu schwersten Kalibern belegt.

Das Verminen britischer Häfen und Küstengewässer konnte durch See- und Luftstreitkräfte ungehindert fortgesetzt werden.

An der Kanalküste zwang Marineartillerie einige feindliche Fahrzeuge durch gutliegendes Feuer zum Abdrehen.

Der Gegner verlor in den Luftkämpfen des gestrigen Tages 32 Jagdflugzeuge. Fünf weitere Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, ein weiteres durch Marineartillerie abgeschossen, so daß er gestern insgesamt 38 Flugzeuge verlor. Sieben eigene Flugzeuge kehrten von ihrem Flug gegen den Feind nicht zurück.

Ein Unterseeboot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe von 31 000 BRT., darunter einen großen Tanker. Ein anderes Unterseeboot versenkte einen Dampfer von 5800 BRT., womit der Gesamterfolg des Bootes in dieser Unternehmung 31 545 BRT. beträgt.

Dramatischer Kampf zwischen U-Booten

Englisches U-Boot von einem italienischen U-Boot versenkt

*** Rom, 16. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut::**

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht hat unser U-Boot „Toti" bei einer Mission im zentralen Mittelmeer ein englisches U-Boot der „Perseus"-Klasse gesichtet und sofort entschlossen mit seinem Geschütz angegriffen. Bei dem folgenden heftigen Gefecht, das bis auf kürzeste Distanz geführt wurde, traf unser U-Boot den Feind mit Geschütz- und MG.-Feuer und torpedierte, nachdem es sich mit einem raschen Manöver in eine günstige Position gebracht hatte, das englische U-Boot. Voll getroffen sank die feindliche Einheit mit dem Bug nach oben senkrecht in die Tiefe. Unser U-Boot erlitt keinerlei Verluste und trug lediglich an den leichten Aufbauten völlig belanglose Schäden davon. Die feindlichen U-Boote der „Perseus"-Klasse vom Ozeantyp haben eine Wasserverdrängung von 1 500 Tonnen über Wasser und 2 000 Tonnen in getauchtem Zustand. Sie sind mit 8 Torpedorohren, einem Geschütz von 10,2 Ztm. Kaliber und zwei MG.s bestückt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe trotz ungünstiger Wetterlage die feindlichen Flugplätze von Bir Kenays, El Daba, Assaba, Maaten Bagush, Fuka und Bir Abu Smeit sowie feindliche Barackenlager bei Marsa Matruk bombardiert und alle Ziele trotz lebhafter Flakabwehr voll getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Der Feind hat seine Angriffe auf Bardia, Sollum, Derna und Bir Sofofi (südwestlich von Sidi Barani) wiederholt, die insgesamt einen Toten und fünf Verwundete zur Folge hatten. Ein weiterer in mehreren Wellen durchgeführter nächtlicher Luftangriff auf Benghasi hat keine Opfer gefordert, dagegen an Wohnhäusern beträchtlichen Schaden angerichtet; ein Motorboot wurde im Hafen versenkt.

In der Zone von Giarabut hat eines unserer Jagdflugzeuge ein feindliches Flugzeug vom Lysander-Typ abgeschossen.

Feindliche Luftangriffe in Ostafrika auf Ras Gasar (Massaua), Dire Daura und Hargheisa haben weder Opfer noch Schäden verursacht."

Der Empfang der Frontbauern beim Führer

Die Ehrenabordnung der deutschen Frontbauern, die in Ost und West unter völligem Einsatz ihrer Persönlichkeit ihre Aecker bestellten und die Ernährung des deutschen Volkes sicherten, wurde vom Führer in der Neuen Reichskanzlei empfangen. Frauen deutscher Frontbauern überreichen dem Führer Blumen aus ihrer Heimat und die Erntedankkrone; links Reichsbauernführer Reichsminister Darré. (Presse-Hoffmann)

Von der Niederlage zur Katastrophe

Von Helmut Sündermann

Es sind nun gut vier Monate vergangen, seit die Entscheidung des Krieges fiel, den England im September 1939 mit dem Ziele begann, das wiedererstandene Reich zu Boden zu werfen und zu vernichten. Es ist nicht nötig, an die Ereignisse zu erinnern, die mit unerhörter Dramatik diesen verbrecherischen Plan zunichte werden ließen. Seit die Trümmer der englischen Armee in Kähnen und Schaluppen unter Preisgabe aller ihrer Waffen das nackte Leben auf ihre Insel hinüberretteten, ist Deutschland gemeinsam mit seinem faschistischen Bundesgenossen der Herr des Kontinents, der auch das Schicksal Großbritanniens bedeutet.

An dem Tage, an dem die Spitzengruppen deutscher Soldaten im stürmenden Angriff in Calais einrückten, seit sie Dünkirchen erkämpften und den Kanal beherrschen, wurde der Krieg gegen England entschieden — und zwar eindeutiger entschieden als der Weltkrieg am 9. November 1918; damals war es Verrat und Verbrechen im Innern des Reiches, das den Kampf der Front aussichtslos machte, diesmal aber ist es eine klare strategische Lage, die jede Möglichkeit einer Wendung im Kriegsgeschehen in das Reich der Phantasie verweist. Die Waffen haben gesprochen, und zwar so deutlich gesprochen, daß seitdem an der Niederlage Englands kein Zweifel mehr ist. England war zu schwach, seine Macht in Europa zu behaupten, wie sollte es hoffen, sie von Narvik bis zur Biskaya, von Paris bis nach Bukarest den deutschen Truppen wieder zu entreißen? Es war eine Niederlage, so eindeutig und klar, daß die Ehre eines Volkes unangetastet blieb, das sich entschloß, sie anzuerkennen. Sie war um so leichter erträglich, als Gewißheit über maßvolle Forderungen der Sieger bestand, und das eigene Land noch verschont war von den furchtbaren Erlebnissen des modernen Krieges.

Die gleiche englische Führung freilich, die im Jahre 1917 nur unter dem Eindruck des verstärkten U-Bootkrieges lieber einen Niederlage-Frieden als eine Aushungerung in Kauf nehmen wollte, hat diesmal, als die Entscheidungsstunde der deutschen Eroberung der Kanalküste (eine Lage, die auch im Weltkrieg von beiden Seiten als kriegsentscheidend gewertet wurde) schlug, nichts mehr verraten von jenem berühmten englischen Realismus, der sich jetzt ebenso als Schall und Rauch erwies, wie die Propagandathese von der englischen Bündnistreue und Tapferkeit. Dem Verbrechen gegenüber den europäischen Völkern, das die Kriegshetzer von 1939 begingen, als sie den neuen Krieg entfesselten, haben sie ohne Wimperzucken ein weiteres Verbrechen, diesmal gegenüber ihrem eigenen Volk, hinzugefügt, über dessen Ausmaß sie sich gewiß nicht im unklaren waren und das heute unter dem Eindruck der Nachrichten aus London die ganze Welt zu ahnen beginnt.

Denn das ist die Lage Englands heute: Seine Niederlage ist seit Monaten entschieden, seine Kriegshetzer aber sind entschlossen, diese Niederlage ihrem Volke erst in der Katastrophe seiner ganzen Existenz einzugestehen! Hoffen sie, daß das Volk in dem Elend des völligen Zusammenbruches, in Hunger, Kälte und Verzweiflung die Frage nach der Schuld am Krieg vergessen möge? Erwarten sie, daß ihnen im Chaos der Vernichtung leichter sein wird, den Absprung in ein bequemes Ausland zu finden, als es nach einem Eingeständnis der Niederlage gegenüber einem Volk mit klarer Besinnung möglich gewesen wäre? Fürchteten sie den Richterspruch ihrer Nation und zögerten sie deshalb die Niederlage dem völligen Untergang vorzuziehen, der heute in einer unausweichlichen Entwicklung sich vollzieht? Mögen sich diese sadistischen Hoffnungen erfüllen, oder die Kriegsverbrecher auch persönlich das Schicksal ereilen, das sie verdienen — die Gewalten, die sie riefen, sind entfesselt, und sie werden in den kommenden Monaten einen weiteren Bundesgenossen finden, der den deutschen Fliegern hilft, aus der englischen Niederlage die Katastrophe zu machen, die Churchill und seine jüdischen Hintermänner ihrem Volk zu bereiten sich entschlossen haben. Wenn wir daran denken, daß in die furchtbaren Wunden die dem öffentlichen Leben Englands heute — nach wenigen Wochen der Luftangriffe — bereits geschlagen sind, noch die Kälte und der Nebel des Winters eindringen werden, daß die pausenlosen wohlgezielten Angriffe unserer Flugzeuge alles in Trümmer legen, was an öffentlichen Einrichtungen, sei es die Wasser-, Licht- und Kraftversorgung, sei es Transport- und Verkehrswesen, für die

Aufrechterhaltung des staatlichen Lebens unerläßlich ist. Wir wissen schon seit dem Fall von Warschau, welche furchtbaren Wirkungen auf das Leben einer Millionenstadt allein schon die Zertrümmerung von Fensterscheiben auszuüben vermag, die aus Wohnungen kalte Höhlen macht oder was das Fehlen nur von Wasser bedeutet, das für den Menschen wichtiger ist als Brot. Unsere Phantasie reicht nicht aus, wenn sie an London, die Stadt mit fünffacher Größe denkt und den bevorstehenden Winter in Rechnung zieht.

Die Engländer, die gewohnt waren, im Fortor „Zeit" einen Bundesgenossen zu betrachten, erleben heute schon unter dem Eindruck ihrer zerstörten Vorratslager, der zu Trümmern gewordenen Fabriken, der katastrophalen Schiffsverluste, des von Bränden geröteten Horizonts und — der ersten kühlen Herbstnächte, daß auch in der Frage des Nutzens von Zeitgewinn der Krieg von 1939 die Umkehrung des Weltkrieges mit sich gebracht hat. Diesmal sind es die Deutschen, die in aller Ruhe warten können, und die Engländer, denen jeder Tag neue Schläge, neue Trostlosigkeit, neue Stunden des Hungerns und des Frierens und der Angst beschert. Das Schicksal ist dabei, auf die Insel, die solange herrschte ohne zu kämpfen, eine härtere Sprache zu führen, als je anderswo zuvor. Eine Sprache, für die wir neue Worte und Begriffe gebrauchen werden, um die Bilder des Grauens zu beschreiben und die Saat der Vernichtung zu bezeichnen, die in den kommenden Monaten zu einer furchtbaren Ernte zu werden verspricht.

Wir sind gewiß, daß Herr Churchill auch dann noch das Lächeln zeigen wird, das seine Züge verklärte, als die Reste seiner Armee geschlagen aus Dünkirchen zurückkehrten und das er heute zur Schau trägt, wenn er über die Trümmer klettert, die er auf dem Gewissen hat.

Aber es wird die Heiterkeit eines Nero sein, der den Brand besingt, den er gelegt, die Katastrophe preist, die er gewollt hat.

Wie es in London aussieht

Ein durchgeschmuggelter Bericht

HB. Stockholm, 17. Okt. „Wie es heute in London aussieht", so betitelt sich ein interessantes dokumentarisches Zeugnis, das soeben der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningen", Tilge-Rasmussen, der schwedischen Oeffentlichkeit übergibt. Der schwedische Journalist war zeitweise von der Londoner Zensur vollkommen zum Verstummen gebracht. Auf welche Weise er seinen jetzigen Bericht nach Stockholm durchgeschmuggelt hat, bleibt offen. Er scheint 10 Tage dazu benötigt zu haben, was indessen den Wert seiner Darstellung nicht beeinträchtigt, nur dürfte durch die neuesten, unaufhörlichen Schläge der deutschen Luftwaffe die Lage Londons noch schwieriger geworden sein. Seine Andeutungen über die Nervenbelastung der Londoner Bevölkerung haben noch an Gewicht gewonnen.

Wir entnehmen dem Bericht folgendes: „Für London sind durch die letzten Wochen soziale Probleme in einem Umfang entstanden, von dem man sich vorher keine klare Vorstellung gemacht hatte. Vier Wochen hindurch (inzwischen fünfeinhalb, d. Schriftltg.), hat die deutsche Luftwaffe auf London losgehämmert. Hausruinen, Bombenkrater, brennende Gasleitungen und gesprengte Eisenbahnen sind nichts neues mehr."

Solange das Ganze als neu galt, war es eine unkomplizierte Sache, über Moral zu sprechen. Es waren warme Tage mit Sommer und Sonne, und die Nächte selbst blieben ruhig. Aber dann gab es Alarm in der Nacht, alle Nächte, eine volle Woche, einen Monat hindurch. Jetzt wurden nicht mehr andere vom Luftkrieg betroffen, sondern man selbst, die eigene Straße, vielleicht das eigene Haus.

Da begann es uns aufzudämmern, daß noch wichtigere Fragen auf Antwort warteten. Mit der Zunahme der Bombardements wuchs Tag für Tag die Schar der Obdachlosen. Man begann sich daran zu gewöhnen, auf den Straßen diese Horden von gehetzten Menschen zu sehen, die einiges von ihrer ärmlichen Habe zusammengerafft hatten und nun warteten, um irgendwohin gebracht zu werden, wo sie ein Dach über dem Haupt hätten. Bilder aus Spanien, den holländischen Städten, aus Nordfrankreich wurden plötzlich Wirklichkeit für London. Man hörte tuscheln, daß diese Menschen Stunden hindurch herumstehen und warten mußten, daß hier ein Problem entstand, auf das die Londoner Stadtverwaltung nicht genügend vorbereitet war. Erst allmählich begriff die Allgemeinheit, daß dieses Problem nicht mit Spenden, mit Wohltätigkeit zu lösen war. Das war ein schreiendes soziales Problem, und je mehr die Bomben loshämmerten, um so mehr wurde es auch ein militärisches Problem, das Leben unter der Erde, in den U-Bahnen, dieses Elendsdasein für Tausende von Menschen machte schließlich klar, daß dieses Problem umfassender war, als irgend jemand sich vorgestellt hatte."

Der neutrale Bericht schildert die besonders starke Exponiertheit einzelner Stadtteile, die wie Eastend und andere Viertel südlich der Themse hauptsächlich aus Häusern bestanden, die schon bei einem weitentfernten Bombeneinschlag durch den Luftdruck zusammenstürzten und die zusammengepackt um Docks oder Fabrikbezirke, Gas- und Elektrizitätswerke oder Eisenbahnen — allnächtlich Angriffsziele — herumliegen. „Unter diesen Zehntausenden von Menschen, die ohne Schutz Nacht für Nacht in der eigentlichen Frontlinie lagen, verbreitete es sich wie ein Lauffeuer, daß die einzige Sicherheit in den U-Bahnhöfen zu finden wäre. Natürlich war es nicht gestattet, in der Untergrundbahn zu schlafen, aber es hätte Revolution unter diesen Zehntausenden gegeben, wenn sie im Granatenregen auf der Straße hätten liegen sollen. So legalisierte man die Untergrundbahn als Bombenkeller. Diese angsterfüllten Menschen wollten nicht mehr hinauf unter die Sterne. Seitdem sind Hunderttausende da unten, und über allem türmt sich ein sanitäres Problem auf, die Gefahr von Epidemien. Die Luft, die sie atmen, ist allnächtlich ein Gestank, schlimmer als in einem Stall."

„Mehr als drei Wochen sind darüber vergangen. Wie Frankreich sich militärisch auf seine Maginotlinie verließ und die Augen vor den anderen Problemen verschloß, so verschanzte sich England hinter seinen Anderson-Stahlblechtonnen."

Der durchgeschmuggelte Bericht schließt mit Bemerkungen über die nicht abzuschätzenden Folgen der Londoner Desorganisation, die sich inzwischen schon gesteigert haben wird.

Nächtliches Feuerwerk in London

Die Millionenstadt taghell erleuchtet — „General Wetter" versagt — Ein Nachtflug, wie man ihn selten erlebt

Von Kriegsberichter Georg Hinze

⊙ . . ., 16. Okt. (P.K.) Englands großer „Verbündeter", der „General Wetter", gab der englischen Luftabwehr nacheinander alle Möglichkeiten zur vollsten Entfaltung. Erst hüllte er Englands Nacht um Nacht unter den Hammerschlägen der deutschen Luftwaffe zuckende Hauptstadt in dichte, undurchdringliche Wolken und Regenschleier ein. Doch er tat London damit nur einen schlechten Gefallen: aus den Wolken heraus fielen die deutschen Bomben haargenau auf ihre Ziele. Dickste Wolkenmäntel zerrissen im ununterbrochenen Bombenhagel.

In den letzten Nächten badete „General Wetter" darauf die Themsestadt im hellsten Licht des Vollmonds. Kaum eine einzige Wolke legte er zwischen die angreifenden deutschen Kampfflugzeuge und die zahlreichen Scheinwerfer und Flakgeschütze. Aber die Mond-Illumination wurde mit ihrer nächtlichen Helle nur zu einer neuen Enttäuschung für die Anhänger des Wettergenerals. Kaum jemals waren die Erfolge deutscher Bombenangriffe größer als in den letzten Nächten. Die englische Abwehr sah zwar manche ihrer bisherigen Schwierigkeiten aufgehoben, aber sie konnte dennoch keinen der deutschen Angriffe verhindern.

Feuerwerk an der Küste

Solch einen Nachtflug haben wir noch nie erlebt. Täuscht die Uhr, oder ist es wirklich schon Mitternacht? Fast gespenstisch hell liegt der Kanal unter uns. Dunkelgrau hebt sich die englische Küste von ihm ab. Der Himmel über England ist wie im Licht gebadet. Der schimmernde Schein des Mondes überflutet die Wolkenmassive, die vom Meer zum Land treiben, und verwandelt Seen und Bäche des Küstengebietes in weißblitzende Streifen. Nicht durch eine Herbstnacht, sondern durch einen eben dämmernden Wintermorgen scheinen wir hinzufliegen.

Drüben an der Küste verzuckt ein gewohntes, aber immer wieder fesselndes Schauspiel: Die Flakgeschütze und Scheinwerfer rings um Dover versuchen vergeblich, die anscheinend ununterbrochen angreifenden deutschen Kampfflugzeuge abzuwehren. Wie bengalische Lichter verglühen in Augenblicksschnelle die explodierenden Geschosse der Flak. Scheinwerfer verschwenden die Fülle ihres milchigweißen Lichtes. Gleich Blitzen jagt der Feuerschein berstender Fliegerbomben über das Firmament.

Diese mondscheinerfüllte, helle Nacht müßte doch ganz nach dem Geschmack der von Deutschland vielbeschäftigten und von England viel gerühmten Abwehr rings um London sein. Heute verbirgt ja keine Wolke den Angreifer, heute mildern weder Dunst noch Regen die allnächtliche Parade der Scheinwerfer, was wird uns da an den Stadträndern Londons erwarten?

Ueber Südengland schüttelt ab und zu ein steifer Oktoberwind unser bombenschweres Kampfflugzeug. Wolkenfetzen treiben uns entgegen. In wenigen Sekunden erblühen die ersten zarten Kristallblumen der beginnenden Vereisung an den Glasscheiben unserer Kabinenfenster, doch schon hat der Feldwebel auf dem Pilotensitz den Steuerknüppel leicht zu drücken begonnen. Während vor uns die zahlreichen Scheinwerfer rings um London wie ganze Bündel von Lichtsperren aufragen, stoßen wir in großen Kurven und Bögen auf die Themsestadt herab.

Zu unsern Häupten steht groß und leuchtend der Mond. Seine goldene Fläche, die den Himmel beherrscht, hat sich fast zum Kreis gefüllt. Milchiges Licht fließt aus ihr auf die Erde herab. Die hochgreifenden Scheinwerfer reißen die riesige Stadt an der Themse noch mehr aus der Dunkelheit. Geschoßexplosionen und Einschläge der Bomben zucken über das Firmament. Noch nie war der Himmel über London so hell wie heute.

War das eben die Sperre der Flak? Sie hat unseren Flug nicht im geringsten gestört. Nur der Flugzeugführer schielt manchmal nach den Geschossen, die irgendwo rotglühend neben der Maschine hochfahren und umgeht mit einem Schwenker einen allzu aufdringlichen Scheinwerfer.

Rauchwolken über der Themse

Wie in den Nächten zuvor glühen auch heute von da und dort rötliche Funken zu uns herauf. Fast über alle Stadtviertel sind die Brandherde und Feuerstätten verstreut. In der Themsegegend aber liegen auf beiden Ufern schwarze schwere Schatten. Von einem unsichtbaren Brandherd sind gewaltige Rauchwolken hochgestiegen. Der Mond vermag mit seinem Licht sie nicht zu durchdringen. Ein riesiges Objekt muß da unten ein Opfer der Flammen sein.

Minuten kurven wir schon über der Weltstadt. Mit wütender Heftigkeit schießt unaufhörlich die Flak. Die Scheinwerfer überschneiden sich und fliehen einander wieder in ewig unruhigem Spiel. Uns berührt es nicht. Wir haben nur ein Ziel: die besten Objekte für unsere Bomben zu finden. Als neben den vielen alten Bränden neue Flammen aufgezuckt sind und die Wirkung unserer ersten Bombenabwürfe eindringlich bezeugt haben, fallen eben die letzten Bomben aus den Schächten.

Die Flaksperre rings um London durchstoßen wir wieder ebenso schnell und mühelos wie auf dem Einflug. Noch viele Minuten lang leuchtet dann durch die gläsernen Drehkränze der Maschinengewehre im Funkersitz und in der Wanne die von den Bränden übersäte, von Scheinwerferbündeln eingefaßte englische Hauptstadt. Auch das volle Licht des Mondes half ihr gegen die heutigen Angriffe nicht. Weder Vollmond noch Wolken werden uns auch weiter daran hindern, Nacht für Nacht unsere Bombenschächte über der englischen Hauptstadt zu entladen.

Fliegergeist mit dem Ritterkreuz geehrt

Vier schneidige Fliegeroffiziere — Ein Pforzheimer unter den Ausgezeichneten

*** Berlin, 16. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:**

Major Falck, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders,

Hauptmann Makrocki, Kommandeur einer Zerstörergruppe,

Hauptmann Groth, Kommandeur einer Zerstörergruppe,

Oberleutnant Streib, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader.

Major Falck ist als Kommodore durch seine unbändige Einsatzfreudigkeit und seine ungestüme kämpferische Haltung seinen Besatzungen ein Vorbild, dem sie freudig nacheifern. Das Geschwader hat in der Dunkelheit trotz der Kürze seines Bestehens bereits 16 Luftsiege errungen. Diese Erfolge sind das Verdienst der starken, geschickten und entschlußfreudigen Führung durch den jungen Geschwaderkommodore, der selbst bereits achtmal Sieger im Luftkampf war und sich in allen Lagen hervorragend bewährt hat.

Hauptmann Makrocki hat seine Zerstörergruppe im beispielhaften tapferen Draufgängertum von Erfolg zu Erfolg geführt. Die Gruppe hat 115 Luftsiege erringen können, zwei Sperrballone abgeschossen und 33 Flugzeuge am Boden zerstört. Der Gruppenkommandeur ist selbst neunmal Sieger im Luftkampf gewesen, hat einen Sperrballon abgeschossen und neun Flugzeuge am Boden vernichtet. Im Tiefangriff gelang es der Gruppe, einen französischen Materialtransportzug in Brand zu schießen und eine motorisierte Kolonne aufzureiben. Mit aufopferndem Einsatz hat die Gruppe Begleitschutzaufträge für Kampf- und Stuka-Verbände sicher und zuverlässig durchgeführt und dazu beigetragen, daß die Kampfverbände schlachtentscheidende Erfolge erzielen konnten.

Hauptmann Groth hat als Kommandeur seiner Zerstörergruppe 12 Luftsiege errungen. Er ist ein hervorragender Jagdflieger und hat sich als vorbildlicher Gruppenkommandeur ausgezeichnet bewährt. Er hat in vielen Angriffsflügen höchste Einsatzbereitschaft und bedeutendes Führungsgeschick bewiesen.

Oberleutnant Streib hat als Staffelkapitän 8 Luftsiege errungen, davon 7 in der Nacht — ein Beweis seines fliegerischen Könnens und seiner Einsatzfreudigkeit, die als soldatisches Beispiel vorbildlich für die neue Jagdbetätigung ist. Er hat in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober, wie seinerzeit der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgab, drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oberleutnant Werner Streib wurde am 13. Juni 1911 zu Pforzheim als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er besuchte die Oberrealschule in Pforzheim und erlangte 1931 das Reifezeugnis. Am 17. Juli 1934 trat er als Fahnenjunker in das Inf.-Regt. 14 ein, wurde am 1. Juni 1935 zum Fähnrich und am 1. Oktober zum Oberfähnrich befördert. Gleichzeitig wurde er zur Luftwaffe versetzt, gehörte zur Fliegergruppe Göppingen und wurde am 20. April 1936 zum Leutnant befördert. Als Beobachter gehörte er zu einer Aufklärungsgruppe, tat Dienst als Kompanieführer einer Ausbildungskompanie und wurde 1937 zur Ausbildung als Flugzeugführer nach Schleißheim kommandiert. Am 1. August 1938 wurde er zur Ausbildung als Jagdflugzeugführer zum Jagdgeschwader Richthofen kommandiert und am 1. Dezember als Flugzeugführer in ein Jagdgeschwader versetzt. Er kam dann in ein Zerstörergeschwader, wurde am 1. April 1939 zum Oberleutnant befördert und fand Verwendung als Kompanieoffizier, bis er im Juli in ein Nachtjagdgeschwader versetzt wurde.

Sofia verweigerte Engländern Durchreise

Der Auszug aus Rumänien — Auch die Journalisten reisen ab

Mue. Bukarest, 17. Okt. Nachdem vor zwei Tagen schon 150 Engländer — darunter der Militärattaché der englischen Gesandtschaft — Rumänien verlassen haben, ist am Mittwoch von Konstanza ein zweiter Transport in Richtung Istanbul abgegangen. Die englische Gesandtschaft mußte zu diesem Zweck ein Motorschiff mieten, da die bulgarische Regierung den Engländern die Durchfahrt mit der Bahn verweigerte. Darüber hinaus ist auch die Fluglinie Bukarest—Sofia—Athen seit Tagen ausverkauft. Unter den Abreisenden befinden sich auch fünf englische Journalisten und der Luftfahrtattaché der Gesandtschaft. Die Reuter-Vertreter sind jedoch vorläufig noch in Bukarest zurückgeblieben.

Im Erdölgebiet von Ploesti ist nach der Ausweisung der englischen Ingenieure und Kaufleute kein Engländer (mit Ausnahme eines naturalisierten) zurückgeblieben. Dem englischen Sabotageagenten Miller, der als Direktor in der Astra Romana, einer der größten Petroleumgesellschaften, tätig war und vor einiger Zeit verhaftet wurde, hat die rumänische Regierung, da sie konkrete Unterlagen für seine Sabotagetätigkeit besitzt, den Befehl erteilt, das Land umgehend zu verlassen.

Der weiteren Entwicklung der sehr gespannt gewordenen Beziehungen zwischen England und Rumänien sieht man in Bukarester politischen und militärischen Kreisen mit größter Ruhe entgegen. Die vom Londoner Rundfunk täglich ausgestoßenen Drohungen, daß die englische Regierung ihre diplomatischen Beziehungen zu Rumänien völlig abbrechen wolle, werden hier nur mit Achselzucken aufgenommen, einmal kann von Beziehungen sowieso kaum noch gesprochen werden, nachdem die Engländer den Rumänen gegenüber derart provokatorische Handlungen begangen haben, wie die Beschlagnahme der rumänischen Guthaben und rumänischen Schiffe, und zum zweiten hat der englische Gesandte, Sir Reginald Hoare, so oft mit dem Abbruch der Beziehungen gedroht, daß diese Drohung bereits lächerlich wirkt. Außerdem scheinen die englischen Propagandastellen und das Foreign Office in ihren Ansichten über Rumänien auch nicht ganz übereinzustimmen. Denn vorläufig soll nach der Abreise Hoares noch ein englischer Geschäftsträger in Bukarest verbleiben.

Das Seegefecht vor Kreta

Wie der englische Kreuzer getroffen wurde / Bomberstaffeln von Dodekanes griffen an

W. L. Rom, 16. Okt. Die im italienischen Wehrmachtbericht vom Dienstag gemeldete Torpedierung eines englischen Kreuzers im östlichen Mittelmeer durch einen italienischen Torpedoflieger ereignete sich zum Abschluß einer Reihe von schweren Kämpfen zwischen englischen Flottenverbänden und italienischen Bombengeschwadern, die den Vormittag und Nachmittag des 14. Oktober in Anspruch nahmen. Von italienischen Aufklärern wurde am Morgen des Dienstag südlich vor Kreta ein stark gesicherter englischer Geleitzug und wenig später weiter östlich ein englischer Flottenverband festgestellt. Die italienischen Bomberstaffeln von Dodekanes griffen den Geleitzug mit Bomben mittleren Kalibers an, so daß auf einem Handelsdampfer ein Volltreffer erzielt und andere englische Einheiten schwer beschädigt wurden. Trotz heftigen Abwehrfeuers ging der Angriff am Nachmittag weiter, und besonders wurden einige englische Handelsdampfer, die sich von dem am Vormittag bombardierten Geleitzug getrennt hatten, unter Feuer genommen.

Infolge der großen Entfernung von den italienischen Luftstützpunkten mußten die italienischen Bomber auf Sicherung durch Jagdflieger verzichten. Zwei von einem englischen Flugzeugträger gestartete englische Jagdstaffeln versuchten, sich diesen Umstand zunutze zu machen, stießen jedoch auf die energische Gegenwehr der italienischen Bomber, die den Kampf aufnahmen. Die Hoffnung der Engländer, daß mit Einsetzen der Abenddämmerung der Geleitzug vor italienischen Angriffen sicher sein würde, bewahrheitete sich nicht.

Bei ruhiger See und Mondschein gelang um 19 Uhr einem italienischen Torpedoflieger ein überraschender Angriff auf einen englischen Kreuzer. Wenige hundert Meter vom Ziel entfernt, wurde von der in niedrigster Höhe fliegenden Maschine das Lufttorpedo abgeschossen, das an Steuerbord des englischen Kreuzers in der Nähe des vordersten Geschützturmes einen schweren Treffer erzielte. Nach der Detonation des Torpedos ereignete sich eine zweite Explosion an Bord der feindlichen Einheit, wahrscheinlich durch Explosion einer Munitionskammer. Der schwer beschädigte Kreuzer wurde sofort durch englische Zerstörer gesichert, die ein heftiges erfolgloses Feuer auf den italienischen Torpedoflieger eröffneten. Bei der torpedierten Einheit handelt es sich nach Ansicht italienischer Marinekreise um einen Kreuzer der 1936 gebauten Southampton-Klasse.

Ein Schwesterschiff dieses torpedierten Kreuzers wurde laut dem italienischen Heeresbericht in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober in dem Gefecht vor Malta durch italienische Torpedoboote versenkt.

Grazianis letzte Vorbereitungen

Ausbau der Nachschubzentren nahezu fertig — Kleinkrieg in der Wüste

W. L. Rom, 17. Okt. Die italienischen Streitkräfte im Wüstengebiet von Sidi el Barani sind in der letzten Woche durch Infanterie, Artillerie und motorisierte Verbände aus Italien verstärkt worden. In den letzten Tagen haben die Truppen ihre Stellungen etwa 30 Kilometer über Sidi el Barani hinaus auf der Küstenstraße nach Marsa Matruk bis zu dem Posten von Alem Talut vorgeschoben. Die Befestigungsanlagen auf dieser Straße, die Forts von Bir rakabat, Sketta und Bir-el-Askas liegen täglich unter dem zerstörenden Feuer italienischer Bomber.

Die Arbeiten an dem Ausbau der Nachschubzentren zwischen Sollum und Sidi el Barani, die als Stützpunkte des neuen Vormarschs nach Osten dienen, sowie die notwendigen Straßenanlagen sind fast vollendet. Indessen wird die Säuberung des libyschen Steppenplateaus bis zu den Oasen von Siwa und Asis nach Süden systematisch fortgesetzt. In diesem Raum hat das englische Oberkommando nach der Eroberung von Sidi el Barani verhältnismäßig zahlreiche Streitkräfte konzentriert. Allein in Siwa soll eine Division liegen. Die englischen Verbände in diesem südlichen Wüstengebiet haben mit ihren Wüstenkampfwagen, deren Spezialkonstruktion das Versinken im Sande verhütet, die Aufgabe, durch einen mit modernsten Mitteln geführten Kleinkrieg von der Wüste her die italienische Flanke zu bedrohen und wenn möglich die italienischen Nachschublinien zu unterbrechen. Marschall Graziani hat schnell seine Gegenmaßnahmen getroffen. Schnelle Kolonnen dringen systematisch in die südlichen Gebiete vor und stellen den Gegner, der zumeist in kleinen Verbänden auftritt. In zahlreichen Fällen gelang es dabei, wertvolles Material, zumal Panzer- und Wüstenlastkraftwagen fast unbeschädigt zu erbeuten.

Den italienischen Truppen, die den Offensivstoß im Küstengebiet weiter nach Osten vortragen werden, stehen in und um Marsa Matruk mindestens 3 Divisionen, darunter auch die 7. englische Panzerdivision, gegenüber. Hierzu sind in letzter Zeit neue Verstärkungen gekommen, darunter 10 000 Mann, die früher der Garnison Singapore angehörten und eine Kolonialdivision, die in Stärke von 12 000 Mann auf dem Seewege um das Kap gekommen sind.

Kurz gemeldet:

Der Führer hat dem Reichsminister des Innern, Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung, Dr. Wilhelm Frick, und dem Oberpräsidenten und Gauleiter der Provinz Schlesien, Reichskommissar für die Preisbildung, Josef Wagner, in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Reichsminister Rust traf als Gast des bulgarischen Ministerpräsidenten und Unterrichtsministers Professor Filoff zu einem mehrtägigen Besuch in Sofia ein.

Die Feier des Tages der Freiheit wird im Gau Wartheland mit einer großen Führertagung der NSDAP. verbunden sein, bei der die gesamte Führerschaft des Gaugebietes in der Gauhauptstadt Posen zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Bekenntnis vereint sein wird. Vier Tage lang — vom 24. bis zum 27. Oktober — wird das Wartheland unter dem Zeichen dieser Führertagung stehen.

Finanzminister Sir Kingsley Wood teilte am Mittwoch im Unterhaus bei der Begründung der neuen Vorlage über eine Milliarde weiterer Kriegskredite mit, daß sich die englischen Kriegsausgaben gegenwärtig auf 9 Millionen Pfund täglich belaufen, wovon 7½ Millionen für die Wehrmacht bestimmt seien. Er richtete eine neue ernste Mahnung an das englische Volk, dem er vorhielt, es müsse dem Staat Anleihen geben als Opfer, denn die Steuern allein seien nicht ausreichend.

Die Regierung Churchill hält, schwedischen Meldungen aus London zufolge, eine große Anzahl von französischen Offizieren in London zurück, die sich geweigert haben, sich de Gaulle anzuschließen. Es handelt sich, wie „Nya Daglight Allehanda" mitteilt, um 160 Offiziere und Kapitäne, die in mehreren hierfür requirierten Hotels wohnen.

Das Staatsdepartement in Washington, das seit Kriegsbeginn Europareisen von amerikanischen Bürgern, außer in dringenden Fällen, verboten hatte, hat dieses Reiseverbot nun auch auf den Fernen Osten ausgedehnt.

In Rio de Janeiro ist der portugiesische Dampfer „Serpa Pinto" eingetroffen. Er hat dort die Besatzung des griechischen Dampfers „Antonios Chandris" (5866 BRT.) gelandet, der in der Nacht zum 8. September von deutschen Seestreitkräften aufgebracht und nach Unterbringung der Mannschaft in den Rettungsbooten versenkt wurde. Der Dampfer befand sich in englischen Diensten in der Südamerikafahrt.

Neue Ausschreitungen in Palästina

L. B. Athen, 17. Okt. Meldungen aus Beirut zufolge sind die antisemitischen und antibritischen Unruhen unter den Palästina-Arabern an vielen Orten und in großem Ausmaß neu aufgeflammt. Die Ursache der ernsten Zwischenfälle ist darin zu suchen, daß der islamitische Mufti von Jerusalem auf der Straße durch jüdische Siedler beschimpft und mit Steinen beworfen worden ist, ohne daß die englische Polizei ihn in Schutz genommen hätte. Der Mufti hat am selben Abend eine scharfe Rede mit heftigen Ausfällen gegen Großbritannien gehalten, worauf rund 1000 Araber vor der jüdischen Universität in Jerusalem und vor der britischen Polizeipräfektur demonstrierten.

Auch auf dem jüdischen Technikum in Haifa kam es zu zahlreichen Zwischenfällen, wobei sich herausstellte, daß die jüdischen Studenten allen Verboten zum Trotz mit Revolvern bewaffnet waren. Aus kleinen Schießereien und Prügeleien entwickelten sich im Laufe des Mittwoch in Haifa und in mehreren anderen Städten Palästinas sehr große antibritische Demonstrationen, bei denen Panzerwagen und Militär eingesetzt werden mußten.

Es hat namentlich unter den Arabern beträchtliche Beunruhigung hervorgerufen, als bekannt wurde, daß der britische Oberkommissar, der nicht nur der höchste Verwaltungsbeamte und Oberbefehlshaber der Armee, sondern auch Präsident des aus drei Mitgliedern bestehenden ausführenden Rates ist, den schon seit 1922 vorgesehenen gesetzgebenden Rat bilden wird. Dieser Rat soll aus 22 zum Teil gewählten Mitgliedern bestehen. Er könnte aber bisher wegen des arabischen Widerstandes nicht eingesetzt werden. Die außerordentlich unruhige Lage in Palästina scheint aber für England die Errichtung dieses Rates notwendig zu machen. Da eine Wahl unter den gegenwärtigen chaotischen Umständen überhaupt nicht in Frage kommt, befürchten die Araber, daß der Oberkommissar den Rat durchweg mit englandhörigen Personen besetzen wird.

Jugoslawien sichert die Donauschiffahrt

Hoe. Belgrad. 17. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die jugoslawische Regierung ein ständiges Komitee zur Sicherung der Donauschiffahrt innerhalb der Staatsgrenzen, besonders zur Ueberwachung des Verkehrs im Eisernen Tor, eingesetzt. Dem Komitee gehören Vertreter der zuständigen Ministerien an. Aufgabe des Komitees soll sein, Maßnahmen zur Kontrolle und Ueberwachung des Donauverkehrs durchzuführen, die geeignet sind, Störungen im nationalen und ausländischen Schiffsverkehr im jugoslawischen Donauabschnitt zu verhindern.

Achtung, Rundfunkhörer!

*** Berlin,** 16. Okt. Bei Beginn der Dunkelheit ist ein Teil der deutschen Sender infolge der besonderen technischen Bedingungen, unter denen zur Zeit gesendet werden muß, schwer oder gar nicht in Deutschland zu empfangen. Mit Sicherheit aber werden die deutschen Hörer bei Dunkelheit die Welle des Reichssenders Breslau 950 kHz = 315.8 m, das norddeutsche Gleichwellennetz auf Welle 1330 kHz = 225.6 m, das schlesische Gleichwellennetz auf Welle 1281 kHz = 243.7 m und die Welle des Reichssenders Graz auf 886 kHz = 338.6 m hören können.

Die Hörer im Westen und Süden des Reiches werden besonders darauf hingewiesen, daß infolge der neugetroffenen Anordnung diese bisher im Westen und Süden nicht hörbar gewesenen Sender in den meisten Teilen des Reiches gut empfangen werden können.

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Die Steinbrüche an der Yonne

Von Kriegsberichter Herbert Dörr

PK. Als man um die Jahrhundertwende daran ging, Paris neu zu gestalten, da erhob sich die Frage, wo man das hierzu benötigte Baumaterial hernehmen könnte. Vor allem zog man hierbei die zu erwartenden Transportschwierigkeiten in Erwägung. Da erinnerte sich der Deputierte der in seinem Departement gelegenen Steinbrüche. Es bedurfte keiner großen Beredsamkeit, die Pariser davon zu überzeugen, daß gerade in den Steinbrüchen an der Yonne das richtige Baumaterial vorhanden sei. Die Möglichkeit, sogar mit Schiffen die Steine bis an die Stadt heranführen zu können brachte dann die Entscheidung.

So entwickelte sich in dem bisher so ruhigen, idyllischen Landstrich reges Leben und Treiben. Wohlgemerkt, die Güte der Steine hatte man bereits schon vor dreihundert Jahren festgestellt. Damals waren die Steine auf die sonst übliche Weise im Tagebau gebrochen worden. Diesmal ging man jedoch daran, richtige Höhlen in die Berge zu sprengen. Wenn jedoch eine gewisse Tiefe erreicht war und man befürchten mußte, der Berg könnte in sich zusammenbrechen, dann hämmerte und sprengte man an einer anderen Stelle weiter. So sieht man heute noch die Spuren und Narben an den sanft durch das Land sich schwingenden Hügelketten, die nun wie angefressen aussehen.

*

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß man zur Zeit der Neugestaltung von Paris schon daran dachte, jenen durch die Steinbrüche geschaffenen Berghöhlen einen entsprechenden Bestimmungszweck zu geben. Denn damals ahnte man auch nicht im geringsten eine solche rapide Entwicklung der modernen Kriegswaffen. Aber als im Jahre 1915 der Stellungskrieg in Flandern losging, da erinnerte man sich urplötzlich wieder an die wegen Einsturzgefahr verlassenen Steinbrüche an der Yonne. Man benötigte nämlich dringend Lager für Bomben und Granaten.

Frankreich, die große und edle Nation, scheute sich nicht davor, deutsche Kriegsgefangene in diese Höhlen zu schicken, um sie noch weiter auszuhöhlen und unterbauen zu lassen. Deutsche Kameraden, die das Unglück hatten, in französische Gefangenschaft zu geraten, wurden gezwungen, jene Arbeit zu verrichten, die kein Franzose mehr tun wollte. Frankreich verstand es, man hatte ja Erfahrung durch die Kolonisierungspraktiken, deutsche Kriegsgefangene zu solcher Fronarbeit zu zwingen. Wer damals diese riesigen, unterirdischen Gewölbe gesehen hat, der braucht keine Augenzeugenberichte, um zu wissen, welches namenloses Elend es bedeutete, hier arbeiten zu müssen. Nie ist bekannt geworden, wieviel deutsche Soldaten durch einstürzende Felswände oder von herabfallenden Steinen zerschmettert wurden. Frankreich hatte allen Grund, das große Tuch des Schweigens darüber auszubreiten.

*

Das war also während der Zeit des Weltkrieges gewesen. Inzwischen sind zweieinhalb Jahrzehnte ins Land gegangen. Vieles hat sich verändert. Vor vielen Jahren erinnerte man sich wiederum an die Steinbrüche an der Yonne, diesmal aber in dem Zusammenhang, hier eine bombensichere Kriegsindustrie aufzubauen. Ein großes Planen begann, und bald rollten auch schon die ersten Transportzüge auf den kleinen, in der Nähe gelegenen Bahnhof ein. In den ersten Tagen waren es Arbeiter, später Materialien, die ausgeladen wurden.

Unter den Bauern dieses Landstriches ging ein großes Erstaunen um. Geheimnisvoll erzählten sie sich einander die tollsten Dinge. Der Gesprächsstoff wurde immer wieder genährt durch die Militärposten, die die ganze Umgebung sperren und sichern mußten. Als man mitten im Tal große Hallen zu bauen begann, eine neue große Straße anlegte, da hatte das Staunen keine Grenzen mehr.

Inzwischen ist der Krieg über Frankreich wie ein reinigendes Gewitter hinweggebraust. Deutsche Truppen haben das Geheimnis um die Steinbrüche restlos geklärt. Dabei soll jedoch nicht gesagt sein, daß man auf unserer Seite nichts von diesem geheimnisvollen Werk gewußt hätte. Ganz im Gegenteil. Denn unsere Luftwaffe hatte mitten in die Anlagen einige mächtige Brocken reingesetzt, so daß nur ein wüster Trümmerhaufen übrig geblieben war. Ein Volltreffer hatte sogar eine mehrere Meter dicke Betondecke durchschlagen, so daß die unterirdische Halle, die noch im Bau war, völlig einstürzte und ausbrannte.

*

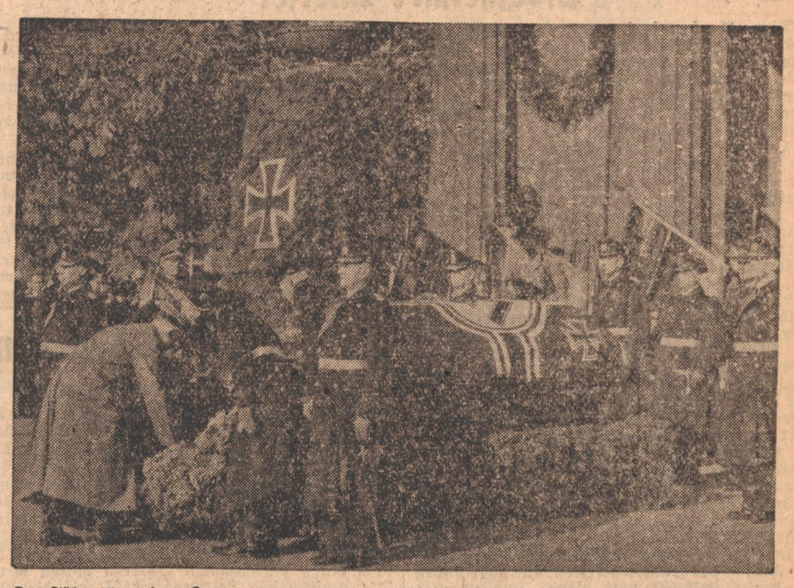
Nun bin ich in die Steinbrüche an der Yonne gekommen. „Eine Flugzeugfabrik, die kurz vor Ausbruch des Krieges ca. 5000 Arbeiter beschäftigte, befindet sich hier." In einem Satz lüftet mir der Oberleutnant das große Geheimnis, das diese Berge hier umgab.

Stundenlang bin ich in diesem Werk herumgegangen. Eine kalte, muffige Kellerluft herrscht drin, die sich schwer auf die Lungen legt. An der Decke hängen riesige Spezialampen, die die Gewölbe taghell erleuchten. In weiten Sälen, die sich Hunderte von Metern weit in den Berg hinziehen, stehen Maschinen modernster Art. Pressen, Drehbänke, Spezialmaschinen stehen in langer Reihe. Elektrische Bahnen, Krananlagen und Förderbänder sind vorhanden, ebenso eine eigene Stromerzeugungsanlage. Ein Werk also, das aufs neuzeitlichste eingerichtet ist.

Unten im Tale aber sind die riesigen Hallen noch im Rohbau, die die Flugzeuge bis zur Abnahme aufnehmen sollten. Eine 800 Meter unterirdische Startbahn hat man dazu gebaut. An alles ist gedacht worden, nur nicht daran, daß deutsche Truppen eines Tages hierher kommen könnten.

„Dort in jenen Bergen sind noch weitere Gewölbe. In jenen liegen aber Bomben, Granaten und Rohstoffe." Mein Begleiter zeigt auf die gegenüberliegenden Hügelketten. — Auch in diesen Gewölben bin ich gewesen. Unzählige Granaten sah ich hier aufgestapelt, meist schwere Kaliber. Auf Tausenden sah ich die Zahlen 1917 und 1918. In diesem Gewölbe sprach ich auch den Franzosen, der mir eingehende Schilderungen über die Not und das Leid der deutschen Kriegsgefangenen, die hier gearbeitet hatten, gab.

Der Führer beim Staatsakt für Admiral von Trotha



Der Führer legt einen Kranz am Sarge von Admiral von Trotha nieder. (Presse-Hoffmann-M.)

Hier verläßt der Sarg nach dem feierlichen Staatsakt auf einer motorisierten Lafette den Platz vor dem Ehrenmal, um zur Beisetzung nach Berlin-Glienicke übergeführt zu werden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die große Reise lockt

Ein Dorf bricht auf — Umsiedlung in Borodino

Von Kriegsberichter Rolf Bonge

PK. Umsiedlung in Borodino. Der erste Krankentransport hat den Ort verlassen. Jetzt hat sich das Dorf in einen Jahrmarkt verwandelt: was nicht niet- und nagelfest ist, wird verkauft: Tag und Nacht schwanken die hochbeladenen Bauernwagen durch die Dorfstraßen irgendwohin. Schweine, Hühner, Gänse, Enten ohne Zahl werden geschlachtet, der Wein wird aus den Kellern geholt. Wenn die Volksdeutschen erst abgefahren sind, wird keine Heugabel mehr im Dorf sein, kein Stuhl, kein Tisch. Die Häuser sind leer. Die Bauern haben Hab und Gut, soweit sie es nicht mitnehmen können verkauft. Dieser Handel geht mit Lärm, Eifer und auch Lachen vor sich: die große Reise lockt und selbst die Alten warten auf den Tag der Abfahrt, auf den Beginn eines Abenteuers, eines Märchens, dessen glücklicher Schluß bekannt ist: sie kennen ihr Ziel.

Dächer werden aus Bast geflochten

Unserem Befehl folgend, verwandeln sich alle Wagen: sie tragen jetzt ein halbrundes Dach, aus Bast geflochten. Einem Bauern haben wir gezeigt, wie er es machen soll, und nun machte einer dem anderen das „Modell" nach: unser Treck wird von großer Einheitlichkeit sein. Die Männer sind nicht mehr zu sprechen: sie nageln und klopfen, malen die Umsiedlungsnummer auf die Säcke und Kisten, sehen die Wagen nach, lassen die Pferde neu beschlagen . . Die Frauen verkaufen und packen ein, sie braten und backen, sie versorgen die Oelkannen und die Schmalzeimer, sie richten sich für die große Fahrt ein.

Unterdessen führen wir das Technische der Umsiedlung durch: in drei Kommissionen gehen in meinem Ortsbereich die Kameraden von Haus zu Haus, um alles aufzunehmen und auszumessen, was die Umsiedler in Borodino zurücklassen werden. Ich selbst nehme gemeinsam mit dem sowjetischen Regierungsvertreter das Geld der Volksdeutschen in Empfang: um einen Ueberblick zu geben, ich habe in drei Tagen 120 000 Rubel und 600 000 Lei angenommen, die rumänischen Werte durchweg in Hartgeld. Damit ist erst ein kleiner Bruchteil der Vermögenswerte eingezahlt. Es dürfte für die Männer des Kommandos kaum einen Beruf geben, den sie während der Umsiedlungszeit nicht auszuüben haben: die „Ortsbevollmächtigten" müssen alles wissen.

Voll rührenden Vertrauens

Vorläufig ist das Wetter uns günstig: es ist warm und sonnig. Auf meinen Fahrten — nach Beresina und Tarution — fielen mir die vielen Raubvögel auf, die wir zu sehen bekommen: vom Falken bis zum Adler kann ich die Vögel in Freiheit betrachten — sie scheinen fast keine Furcht vor dem Menschen zu erkennen. Für mein Auge merkwürdig sind auch die großen Sonnenblumenfelder, die leider schon abgeerntet sind: im Sommer muß es ein köstlicher Anblick sein. Alles ist hier auf Fülle und Größe eingestellt / die Fruchtbarkeit des Landes gibt den Menschen Großzügigkeit und, besonders bei den Alten, auch etwas Großartiges: sie haben auf ihren Wanderungen einen großen Teil der Welt gesehen, und erwarten das Neue mit Gelassenheit und einem rührenden Vertrauen. Ein Mann sagte mir: „Ich habe meine Koffer gepackt — was soll mir schon noch geschehen?" Er trägt seine Heimat in sich und ist damit gegen alle Mächte der Welt gefeit.

Frontbauern bei Reichsminister Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt eine Bäuerin. (Presse-Hoffmann)

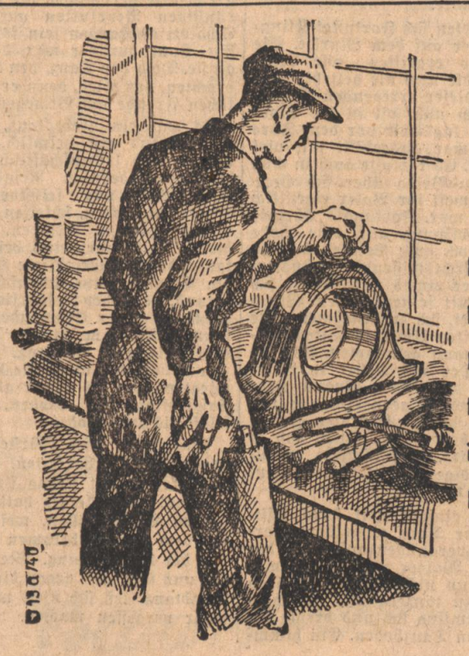
Und wieder nur Plutokratenkinder

Plutokratensprößlinge in Australien

* **San Sebastian**, 16. Okt. Wie ein Hohn auf das unbeschreibliche Elend, dem heute durch die Schuld der Londoner Kriegshetzer zahllose unbemittelte Eltern mit ihren Kindern in der britischen Hauptstadt ausgesetzt sind, wirkt eine Meldung des Londoner Nachrichtendienstes aus Canberra in Australien. Dort traf jetzt ein Dampfer mit Kindern besonders reicher Eltern ein, denen von dem australischen Innenminister Foll ein „rührender Empfang" bereitet wurde. Foll beglückwünschte die Kinder, drückte aber gleichzeitig — wie es in dem englischen Bericht heißt — sein Bedauern aus, daß nun die Evakuierung eingestellt werden müsse.

Nichts ist zynischer als dieses „Bedauern". Die Londoner Plutokraten haben es von Anfang an für selbstverständlich gehalten, daß ihre Kinder — und nur ihre Kinder — aus jener Stadt, die jetzt das größte Bombardement der Weltgeschichte erlebt, in Sicherheit gebracht werden. Niemals haben sie ernsthaft daran gedacht, auch Arbeiterkinder aus der Gefahrenzone zu evakuieren, und es allenfalls für notwendig befunden, die teuren Reisekosten für Pferde und Hunde aufzubringen. Kaum etwas zeigt den Gegensatz zwischen plutokratischer Denkungsart und nationalsozialistischem Gemeinschaftssinn deutlicher, als diese Behandlung der Kinderfrage. In der Hölle von London wird die Evakuierung nach der Abreise der Plutokratenkinder eingestellt. In den großen deutschen Städten, die nicht im entferntesten denselben Gefahren wie London, Liverpool usw. ausgesetzt sind, setzte sofort eine große Aktion der erweiterten Kinderlandverschickung ein, als allein schon durch die Unterbrechung des Nachtschlafes eine gesundheitliche Schädigung der Kinder zu befürchten war. Jeder Deutsche — und gerade der Unbemittelte zuerst — konnte seine Kinder freiwillig hierfür melden, die dann auf Kosten der Allgemeinheit verschickt wurden. Aus einem selbstverständlichen Gefühl der sozialen Verbundenheit heraus hatten es dagegen diejenigen Eltern, die die Mittel dazu gehabt hätten, zunächst vermieden, ihre Kinder als erste wegzuschicken. Erst jetzt, nachdem bereits die Mehrzahl aller Kinder aus den luftgefährdeten Gebieten gebracht wurde, denken auch sie an ihre Pflicht, die Gesundheit der eigenen Kinder zu erhalten.

Gegen Zahnsteinansatz.
starkwirksam, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, – und preiswert!
NIVEA ZAHNPASTA
40 Pf. die große Tube
die kleine Tube 25 Pf.



Arbeitskittel sind keine Reinigungslappen!

Welche Untugend ist es, stark verschmutzte Arbeitshände am Hosenboden abzuwischen. An jeden Arbeitsplatz gehört ein ausgedienter Lappen, um den größten Schmutz von den Händen zu beseitigen. Wenn aber der Arbeitsanzug schmutzig ist, dann hinein damit in die iMi-Wäsche! Fett, Schmier, Schmutz und krustige Rückstände löst es auf, ohne das Gewebe anzugreifen, und Seife oder Waschpulver brauchen Sie nicht dazu! Und so sparsam ist iMi: Es genügt wenig, um viel zu leisten.

Pforzheimer Allerlei

(Ein Aufruf der Frauenschaft.) Das Pflichtjahr soll den Hausfrauen Pforzheims und der Landorte die so notwendige Hilfe der weiblichen Jugend bringen, es soll aber zugleich auch die jungen Mädchen ertüchtigen für ihren späteren Hausfrauenberuf. Jetzt seit die Zeit, den Einsatz der Mädchen, die an Ostern die Schule verlassen, vorzubereiten und sich zu melden, wenn ein Mädel im Haushalt einzustellen gewünscht wird. Nur in tatsächlich dringenden Fällen soll in Anbetracht des Hausgehilfinnenmangels ein Pflichtjahrmädel angefordert werden. Anspruch darauf haben hauptsächlich Haushaltungen mit vorschulpflichtigen Kindern und bäuerliche Familien. Die Mädel sollen möglichst ganz in die Familie aufgenommen werden. Ausführliche Meldungen nimmt die Kreisfrauenschaftsleitung bis 15. November an. Aeltere Ehepaare und Einzelpersonen können nicht berücksichtigt werden, Geschäftshaushalte nur bei gesicherter Beaufsichtigung der jungen Mädel.

(Kinderfreuden.) Die etwa 170 Kinder beiderlei Geschlechts, die in der Ostmark und in Thüringen in Ferien waren, haben sich gut erholt und wurden von der NS.-Volkswohlfahrt wohlbehalten am Bahnhof wieder in Empfang genommen. Mit freudigem Hallo begrüßten die Kinder, die fünf und sieben Wochen in neuer, freundlicher Umgebung bei aufmerksamen Pflegeeltern verbracht hatten ihre Angehörigen. Besonders entzückt waren die Kleinen, die in Graz ihre Ferien verbringen durften, alle aber haben auf der Bahnfahrt viel Neues und Großes erlebt und die Eltern sind der Volkswohlfahrt recht dankbar für die gute Betreuung, die die Kinder hatten und die die Eltern daheim etwas entlastete. — Im Kindergarten im Arlinger war ein kleines, feines Volksfest. Ist dieses Jahr das traditionelle Blumenfest der Siedlung aus naheliegenden Gründen ausgefallen, so wollte man doch wenigstens den Kleinsten die Freude nicht vorenthalten. Im Beisein des Kreisamtsleiters der Volkswohlfahrt, Parteigenosse Gassebaum, feierte der NSV.-Kindergarten sein Volksfest zusammen mit den Müttern und der Kindergärtnerin, die alles sehr schön vorbereitet hatte. In ihrer Ansprache erinnerte sie an den Schöpfer der Kindergartenidee, Fröbel, anläßlich des Fröbel-Jahrhundert-Jubiläums, zu dessen Ehren die Feier mit netten Abwechslungen, Spielen und Tänzen abgehalten wurde.

(Ehrung des Theaterorchesters.) Oberbürgermeister Kürz hat aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens das Symphonie-Orchester des Stadttheaters zum Städtischen Orchester Pforzheim und seinen Leiter zum Städtischen Musikdirektor ernannt. Der Oberbürgermeister spricht dem Orchester die Anerkennung aus, daß es mit hingebender Begeisterung dazu beigetragen habe, das kulturelle Leben der Stadt zu Ansehen zu bringen.

Der Polizeidirektor als örtlicher Luftschutzleiter wendet sich in einer Bekanntmachung an alle, die es angeht, die vorgeschriebene Handfeuerlösch-Spritze anzuschaffen zur Bekämpfung von Brandbomben und Bränden. Die Hausbesitzer sind gesetzlich verpflichtet, für jede Luftschutzgemeinschaft je eine Handfeuerspritze zu beschaffen. Vollzugsbeamte sind mit der Kontrolle beauftragt, ob die Spritzen überall vorhanden sind. Bei Nichtbefolgung der Anordnung stehen Haft- oder Geldstrafen oder beides in Aussicht.

(Nützet die Obsternte.) Manche Hausfrau weiß sich nicht zu helfen, wenn sie nicht genügend „Einmachgläser" im Laden bekommt. Was tun mit den vielen Zwetschgen, mit den Apfeln, Birnen? Keine einzige soll verderben! Wer sie nicht selbst dörren, in Kuchen backen, als Mus kochen oder sonst verwerten kann, der liefert sie ab in der Obstsammelstelle des Bezirks-Gartenbauvereins in der Brühlstraße 7, wo am Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags Annahme ist. Eine schöne Sitte von Gartenbesitzern ist diesen Herbst beobachtet worden: Sie stellten an der Gartentüre den vorbeigehenden Volksgenossen, die kein Obst haben und kaufen können, kostenlos von ihrem Obstüberfluß zur Verfügung.

Blick vom Turmberg

Volksliederkonzert in Grötzingen

h. **Grötzingen.** Am kommenden Sonntag, 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet das Fröhlichsche Männerquartett in der Grötzinger Gemeindehalle das schon vor Wochen angekündigte Volksliederkonzert. Auch diese Veranstaltung findet zugunsten des WHW. statt. Das Programm verspricht eine Feierstunde im Zeichen des deutschen Volksliedes, über das Musikdirektor Heinz Fröhlich einen einleitenden Vortrag halten wird. Die musikalische Leitung sowohl wie die Begleitung der Solisten liegt in den bewährten Händen von Herrn Fröhlich, der sich zu diesem Nachmittag die Mitwirkung einer Reihe bewährter Künstler gesichert hat. Frau Maria Ketterer-Greif wird die Grötzinger Musikfreunde mit ihrer wohlklingenden Sopranstimme begeistern, Frau Martha Weymann-Brudel wirkt als Altistin mit. Der Tenor Franz Diehl ist den Pfinztälern ebenfalls kein Unbekannter, als Baritonsänger stehen die Herren Langenbein und Faber auf dem Programm.

So ergeht an Grötzingens Bevölkerung die Aufforderung, sich die Teilnahme an dieser volksmusikalischen Feierstunde nicht entgehen zu lassen und durch zahlreichen Besuch auch diesmal ihre Verbundenheit mit dem Fröhlichschen Männerquartett unter Beweis zu stellen.

ti. **Weingarten.** (Oeffentliche Versammlung.) Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im Bürgersaal des Rathauses eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht der Vertreter des Kreisleiters, Pg. Weßbecher aus Karlsruhe, über die derzeitige politische Lage. Hierzu ist die Einwohnerschaft freundlichst eingeladen. Uniformträger erscheinen in Uniform.

(Vom Standesamt.) Geburten: Albert Herbert, Vater: Willi Klaiber, Apothekenstr. 6. — Richard Adolf, Vater: Adolf Barth, Friedrich-Wilhelmstraße 57. Eheschließungen: Johann Peter Zeh und Elsa Siegele, Weingarten. — Johannes Wetzel und Alma Felleisen, Weingarten.

M. **Jöhlingen.** (Vom Sport.) Im 2. Meisterschaftsspiel mußte unsere 1. Elf am Sonntag in Wöschbach antreten. Verstärkt durch einige Urlauber bestand mehr Aussicht auf einen Sieg als am Vorsonntag, wo sie eine haushohe Niederlage einstecken mußte. Doch der Sieg mußte hart erkämpft werden. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:3 und am Schluß verließ Jöhlingen als verdienter Sieger mit 5:2 Toren das Spielfeld. Am kommenden Sonntag tritt Jöhlingen auf eigenem Platze gegen VfR. Durlach an.

(Geburtstag.) Am kommenden Samstag feiert Frau Franziska Reichert, Ehefrau des Schreinermeisters Josef Reichert, ihren 70. Geburtstag. Sie ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes. Gesund und noch sehr rüstig kann sie noch täglich ihrer Arbeit nachgehen. Wir gratulieren.

h. **Wöllingen.** (Elternabend der HJ.) Die Gefolgschaft Wöllingen der HJ. hielt im Gasthaus zum Ochsen einen Elternabend ab. Nach einer Begrüßungsansprache des Gefolgschaftsführers wickelte sich ein reichhaltiges, schön zusammengestelltes Programm mit Märschen, Gedicht- und Theatervorträgen ab. Die Darbietungen wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen.

(Feldpostpäckchen.) Die Ortsgruppe Wöllingen gedachte dieser Tage erneut ihrer Soldaten durch Uebersendung eines Feldpostpäckchens. Etwa 180 durch die NS.-Frauenschaft geschmackvoll zusammengestellte Feldpostpäckchen, denen ein Heimatbrief des Ortsgruppenleiters der NSDAP. beigelegt wurde, verließen dieser Tage die Ortsgruppe.

W. **Söllingen.** (Herbstfeier des Turnvereins.) Wie alljährlich, hielt auch in diesem Jahr der Turnverein in seiner Turnhalle seine diesjährige Herbstfeier ab. Nach dem Eröffnungsmarsch ergriff der stellv. Vereinsführer Eduard Spönker das Wort; er begrüßte die in großer Zahl erschienenen Mitglieder und Turnfreunde und gedachte des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Ehrenturnwarts Wilhelm Mußgnug. Hiernach erfolgte eine kurze Jahnfeier in Erinnerung an seinen Todestag am 15. Oktober 1852. Sprechchöre und Gesang wechselten miteinander ab. Die Nationallieder bildeten den Abschluß der Jahnfeier. Sodann kam die Schuljugend voll zur Geltung. Unsere Turnerinnen unter Führung von Frau Klara Armbruster brachten Glanzleistungen zur Vorführung. Reigen sowie Ballspiele versetzten die Anwesenden in große Heiterkeit. Auch unsere Turner fanden große Beachtung, konnte man doch gute Leistungen sehen. Der stellv. Vereinsführer dankte am Schluß dem Turnverein Wilferdingen, der einige seiner besten Turner Söllingen zur Verfügung gestellt hatte.

(Auszeichnung.) Für Tapferkeit vor dem Feind wurde Leutnant Helmut Reinle mit dem E. K. I sowie Pionier Berthold Friebele mit dem E. K. II ausgezeichnet. Wir gratulieren.

sch. **Kleinsteinbach.** (Filmabend.) Am Samstagabend zeigte die Gaufilmstelle im „Ochsen" den Fliegerfilm „D. II. 88" sowie die Wochenschau. Die Veranstaltung war sehr gut besucht.

(Sport.) Zum weiteren Pflichtspiel mußte Kleinsteinbachs Elf am Sonntag nach Wolfartsweier reisen. Auf Grund guten spielerischen Könnens lag die hiesige Elf bis zur Pause mit 0:5 in Führung; in der zweiten Hälfte kamen die Einheimischen in kurzen Abständen zu drei Gegentoren, so daß bis zum Spielende das Resultat 3:5 lautete.

(Freiwillige Feuerwehr.) Am Sonntagfrüh fand die planmäßige Feuerwehrprobe statt. Trotz Einberufung mehrerer Feuerwehrmänner war eine schöne Anzahl zum Dienst angetreten.

(Kleintierzuchtverein.) Der hiesige Kleintierzuchtverein hält am Samstagabend im „Ochsen", 8.30 Uhr, eine wichtige Mitgliederversammlung ab. In Anbetracht der Tagesordnung, bei welcher im Vordergrund die Lokalausstellung steht, ist es erforderlich, daß sämtliche Mitglieder erscheinen.

sp. **Hohenwettersbach.** (Werbeschau des Kleintierzuchtvereins.) Am Sonntag brachte der hiesige Kaninchenzuchtverein im Gasthaus „zur Hochburg" eine Werbeschau zur Durchführung. Der erst seit einem halben Jahre bestehende Verein hat durch die Ausstellung bewiesen, daß seitens der Züchter rege Arbeit geleistet wurde. Die Arbeit der Züchter wurde durch die vom Preisrichter Korb und Rink, Karlsruhe, zugesprochenen Preise gewürdigt. Im ganzen kamen 60 Tiere zur Ausstellung. Insgesamt wurde folgende Wertung festgestellt: 4 Ehrenpreise, 6 erste Preise, 31 zweite Preise und mehrere dritte Preise. Durch den vorhandenen Schießstand sowie durch den Glückshafen konnte mancher schöne Gebrauchsgegenstand und auch noch ein Jungtier erworben werden.

Gemeindeversammlung in Eggenstein

St. **Eggenstein.** Pg. Endle, der Bürgermeister der Gemeinde Eggenstein, hatte die Bevölkerung zu einer Versammlung in den Saal des Parteiheimes eingeladen. Diese Einrichtung hat sich schon durch eine Reihe von Jahren bewährt; Gemeindeoberhaupt und Bevölkerung treten sich hierbei näher, diese wird mit allen wichtigen Dingen vertraut gemacht. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß sich eine große Zahl der Bürgerschaft eingefunden hatte, versteht es doch Pg. Endle, alle kleinen und großen Notwendigkeiten recht anschaulich zu schildern.

Zur Zeit ist, wie in vielen Dörfern in Stadtnähe, die Verpachtung von Grundstücken ein Problem, das verstärkt wurde durch den Mangel an Arbeitskräften und durch den Wehrdienst des Eigentümers oder Pächters. Gewiß werden alle Grundstücke unter den Pflug genommen, aber schon für die Zukunft muß hier der Boden geebnet werden, um eine Zusammenlegung zu ermöglichen. Notwendig ist das Abräumen der Aecker, namentlich in der Allmende. Auch geht es nicht an, daß das Streu bis in den Sommer hinein liegen bleibt, bis 1. März muß es weggeholt sein. Die Kartoffelabgabe sowie die Haferabgabe muß unbedingt erfüllt werden, es ist geradezu eine nationale Pflicht.

Die Straßen des Dorfes leiden sehr unter der unbedachten Begießung mit Waschwasser; dieses zerstört die Teerdecke und allmählich den Unterbau. Die Straßenrinnen sind zu benützen. Auch schnitt der Bürgermeister wiederum, wie so oft das Kapitel Verkehr mit dem Rathaus an. Er bittet noch einmal, die vorgesehenen Zeiten zu benützen, damit auch die Verwaltung ungestört ihre großen Arbeiten erledigen kann. Auch wurde der neue Tarif des Badenwerks einer entsprechenden Beleuchtung unterzogen.

Der Luftschutz muß noch viel besser gehandhabt werden. Er ist erst dann zufriedenstellend, wenn auch nicht ein Lichtschein mehr sichtbar ist. Eine kleine Unachtsamkeit kann für das ganze Dorf verhängnisvoll werden. Der Ortsgruppenleiter unterstrich diese Mahnung noch besonders. Dieser sprach noch über einige wichtige Dinge. So behandelte Pg. Griesinger die Beurlaubung von Soldaten für landw. Arbeiten. Sinn und Zweck des Ehestandsdarlehens und legte die Voraussetzungen zur Erlangung dar. Die Anwärter müssen vor allem in der Bewegung aktiv tätig sein. Die Spenden zum WHW. dürfen nicht geringer, sondern müssen noch vermehrt werden. Die Bevölkerung hat dadurch Gelegenheit, ihren Opfersinn unter Beweis zu stellen. Die Errichtung von Bauten oder Aenderungen bedarf vorheriger Genehmigung der Baupolizei, hiergegen wird noch zuweilen verstoßen. Dann wurde die Notwendigkeit betont, Roßkastanien zu sammeln und abzuliefern, da diese sehr benötigt werden.

Der Bauernführer Pg. Ruf sprach sodann über einige aktuelle Fragen, wie Holzscheine, Tabakverwiegung. Notwendig ist, daß alle Hofkarten abgeliefert werden. Diejenigen, die keine Hofkarte ausgefüllt haben, werden bei Wünschen und Gesuchen nicht berücksichtigt. Die Ausfüllung der Erhebungsbogen muß sorgfältig erfolgen.

Der Bürgermeister schloß die schön verlaufene Versammlung mit dem Gruß an den Führer.

Graben. (Morgenfeier der Jugend.) Am Sonntagvormittag gestaltete die HJ. in unserem herrlich gelegenen Ehrenhain eine würdig verlaufene Morgenfeier. Die Jugend Grabens, einschließlich des weiblichen Landdienstes, waren hierzu angetreten. Fanfarenklänge leiteten die Feier ein. Darnach folgte ein Lied, gesungen von der Jugend, alsdann hielt Scharführer Fritz Kemm eine sinnreich zusammengestellte Feierrede. Ortsgruppenleiter Zimmermann mahnte die Jugend an die große Zeit und wies erneut den Weg, wie sich die Jugend bewähren kann. Mit dem Fahnenlied der HJ. schloß die eindrucksvolle Feierstunde.

(Bauernversammlung.) Ortsbauernführer Maag hatte auf Dienstagabend in den Saal des „Erbprinzen" eine Gemeindeversammlung einberufen, um all die Fragen klarzulegen und zu besprechen, welche zur Zeit die Landwirtschaft berühren. Anschließend sprach Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Zimmermann in eindringlicher Weise über die Stellung des Landwirts im Kriege sowie über dessen Pflichten gegenüber der Gemeinschaft. Mit dem Dank für die bisherige Einsatzbereitschaft und einem Sieg Heil auf unseren Führer schloß die gut besuchte Versammlung.

s. **Staffort.** (Aus der Landwirtschaft.) Kartoffel- und Dickrübenernte sind dank der günstigen Witterung nahezu beendet. Der Ertrag ist ausgezeichnet, die Früchte gesund. Die Einwinterung geschieht im Zuge der Erntearbeiten nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Gespanne.

(Tabakeinschreibung.) Nachdem Grumpen und Sandblatt der Ernte 1939 in Staffort restlos verwogen und der Tabak — Hauptaut — fast restlos vom Dach abgenommen und gebüschelt worden ist, soll die Einschreibung am 25. Oktober in Heidelberg erfolgen. Es wäre erwünscht, daß die Verwiegungen ebenso rasch durchgeführt würden, wie dies mit Grumpen und Sandblatt geschah, um den Pflanzern den Raum für andere Zwecke frei zu machen. Die Ware ist ebenfalls ausgezeichnet gediehen und vorzüglich getrocknet, kommt daher in erstklassiger Form zur Verwiegung. Mit entsprechenden Prämien kann daher auch, der Tradition gemäß, gerechnet werden.

Anerkennung für treue Arbeit. Dem Karl Vollnhals, Zimmermann und Treppenbauer in Karlsruhe-Bulach, Maienweg 1, der auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Otto Walder, Zimmergeschäft in Karlsruhe, Wilhelmstraße 52—54 zurückblicken konnte, ist durch den Stellvertreter des Polizeipräsidenten im Auftrag des Ministerpräsidenten Dank und Anerkennung ausgesprochen und eine Ehrenurkunde ausgehändigt worden.

Rheinwasserstände vom 16. Oktober

Konstanz 399 (—4), Rheinfelden 308 (—4), Breisach 297 (—9), Kehl 373 (—17), Straßburg 362 (—13), Karlsruhe-Maxau 552 (—18), Mannheim 490 (—21), Caub 361 (—9).

Aus dem Albtal

m. **Ettlingen.** (Lichtbildervortrag im Schwarzwaldverein.) Der Schwarzwaldverein, Zweigstelle Karlsruhe, veranstaltete im Saale des „Erbprinzen" wiederum eine Veranstaltung, die sehr gut besucht war und einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Die Partei war durch Ortsgruppenleiter Pg. Wenz und die NS.-Frauenschaft durch die Frauenschaftsleiterin, Frau Boos, vertreten. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Lichtbildervortrag des Studienrats Linz-Karlsruhe. Die farbigen Bilder aus dem Leben der Bauern in den Beskiden, die Landschaftsbilder und die wunderbaren Trachtenaufnahmen fanden bei den Zuhörern größtes Interesse. Viel beachtet wurden auch die vorgeführten alten Kulturdenkmäler in Böhmen und Mähren. Der Vortragende erläuterte seine Aufnahmen in anschaulichster Weise und erntete starken Beifall. Umrahmt wurde der Lichtbildervortrag durch gesangliche Vorträge der „Liedertafel", die eine Reihe schöner Lieder vortrug. Professor Gutmann, der zu Beginn die Erschienenen begrüßte, dankte am Schlusse dem Vortragenden wie dem Gesangverein „Liedertafel" und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in diesem Rahmen weitere Veranstaltungen stattfinden mögen, die immer eine große Anziehungskraft auf die Bevölkerung ausüben.

(Familiennachrichten.) Geburten: Günter Helmut, Vater: Schäufele Christian, Ettlingen, Asamweg 8; Marliese Elisabeth, Vater: Vogel Willi, Ettlingen, Färberstraße 3. — Todesfälle: Kesel Helene, geb. Mahlschnee, Ettlingen, Dietrich-Eckhard-Straße 5.

(Todesfälle.) Im Alter von 66 Jahren ist Frau Katharina Brisach, geb. Rummel, Ettlingen, Rheinstraße 33, verstorben. Frau Brisach fiel letzte Woche die Treppe hinunter und erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen die kinderreiche Mutter gestorben ist. — An den Folgen eines Herzschlages verstarb im Alter von 41 Jahren der Weißler Hermann Großmann, Ettlingen, Pappelweg 21. Großmann stand noch bis zum Frühjahr unter den Waffen. Er war unverheiratet.

(Postsportgemeinschaft Ettlingen.) Das von der Postsportgemeinschaft Ettlingen am Sonntag durchgeführte Herbst- und Sommerabschlußschießen nahm einen guten Verlauf. Bester Tagesschütze und Schützenkönig mit 57 Ringen wurde Kam. Karl Weisel. Die Ehrenscheibe erhielt Kamerad Harbusch. Folgende Ergebnisse wurden im Verlauf der Wettkämpfe erzielt: 3. Preis Lauinger; 4. Bormuth; 5. Reimling; 6. Kalmbach; 7. Braun; 8. Wink. Die Genannten erzielten mit 5 Schuß liegend freihändig 55 bis 51 Ringe. Die Ergebnisse haben gezeigt, daß gute Arbeit geleistet worden ist. Sechs weitere Schützen erhielten für gute Leistungen ebenfalls Preise.

(Vom Fußballsport.) Der Fußballverein Ettlingen muß auch am kommenden Sonntag nach auswärts. Der Gegner heißt diesmal Darlanden. Das Spiel wird die hiesigen Fußballanhänger veranlassen, in recht starker Zahl die Mannschaft zu begleiten.

Rauchen Sie als Kenner*)

ATIKAH 5Pf

*) Rauchen Sie kritisch prüfend, und Sie werden selbst feststellen, daß zum wahren Rauchgenuß bessere Cigaretten gehören, bei denen man jeden Zug genießerisch auskosten kann.

Liebe, Tanz und Tod

Erzählung von Hermann Eris Busse

In einer oberrheinischen Amtsstube befand sich eines Tages unter mancherlei Schriften mit Bitten und Beschwerden, Anzeigen und Berichten auch die Klage der Totengräber, deren Kernstück in geschichtlicher Ueberlieferung folgendermaßen lautete:

Das Medizinalkollegium mißgönnt uns den Gewinn, den wir bisher von den Carnevalslustbarkeiten zu hoffen hatten. Kein Winter ist vergangen, in welchem nicht mehrere junge Mädchen den beliebten Walzer, insonderheit den Langaus mit solchem Eifer tanzten, daß sie bald darauf in die Hände der Aerzte fielen und von diesen uns überliefert wurden.

Der Amtsschreiber Fortunat Klingler, der das Schriftstück las, wußte sofort, wes Geistes Kind dieses Dokument war. Er lächelte spöttisch vor sich hin; aber seine Stirn war eiskalt mit Schweiß bedeckt, als er unwillkürlich seine vorgefallene Locke zurückstrich.

„Der gottverlassene Kerl", schalt er vor sich hin und meinte Gotthart Gräblin, den Vater seiner Liebsten Brida. Er war Totengräber des Städtchens und bekam den Hals nie voll genug mit Geld und Gut.

Gräblin kannten sie alle als Geizkragen. Er raffte wo er konnte. Dabei hatte er doch niemanden zu versorgen als sein einziges Kind Brida, an dem er freilich mit ungewöhnlicher Liebe hing. Im Ort erzählte man, es sei ihm eines Nachts die Frau am Schrecken gestorben. Sie fürchtete sich zu sehr vor dem nächtlichen Gottsacker, an dessen Mauer sich ihr Haus lehnte, und nun war, als sie ihr Kind, das von Schrättele geplagt wurde, wecken wollte, eine Gestalt im weißen Leilach am Fensterkreuz gehangen, der Mond schien über die Gräber zu Füßen des Hauses, und ein herber Ostwind ging gegen die Frühe. Die Frau hatte einen Schrei gelassen und war umgesunken. Der Mann sah dann wohl, es war ein Bettzieh vom Waschseil im Grasgarten vor dem Haus vom Wind heraufgeschlagen worden gegen das Fensterkreuz; aber der Frau konnte die Erklärung nicht mehr helfen, sie starb verwirrten Geistes hinweg.

*

Damals war der Gräblin noch jung und busper genug, um gleich wieder ehelichen zu können. Dem Kind jedoch eine zweite Mutter zu geben, widerstrebte ihm, aus Geiz sagten sie, das Herz der Kleinen mit einer Fremden teilen zu müssen.

Als er noch Schulbub war, offenbarte sich schon seine Habsucht in kleinen Anzeichen. Die scharfäugigen Kameraden hatten dies bald gemerkt, und überall hieß es schon früh: der Geizkragen. Doch heiratete er die stille, furchtsame Afra Manz aus reiner Liebe, das konnte ihm niemand abstreiten; denn sie war arm, wie nur eine brave Magd arm sein kann. Und es konnte gewiß niemand behaupten, die Ehe sei ungut gewesen. Die Afra verlor freilich kein unnötiges Wort über sich und ihre Umstände. Jedoch, daß sie so seltsam wegstarb, gab allerlei Anlaß zu Gerede.

Gräblin, der früher Gärtner gewesen in der welschen Schweiz, war auf der Heimkehr im Ort hangen geblieben an der eben freigewordenen Stelle des Totengräbers, nur weil sich kein Einheimischer darum beworben hatte. Er stammte aus einem Dorf in der Nähe, man bürgerte ihn deshalb leichter ein als einen Wildfremden. Dennoch blieb er ein „Hergelofener" in den Augen der eingeborenen Städter. Sie fanden ihn nicht frei von unheimlichen Zügen, wenngleich er jedermann höflich entgegenkam, und es auch alle lobenswert finden mußten, daß er den Gottesacker zu einem wahren Paradiesgarten des ewigen Friedens gestaltete. Besonders im Juni breitete der stille Totenanger sich als ein einziges Blumenbeet hin mit vielerlei Blüten und vielerlei Gesträuch. Jasmin und Flieder und Goldregen, Rosen und Lilien, die Kaiserkrone und der Türkenbund, Lawendel und Levkoien gediehen ihm. Er hatte viele Sämereien aus dem Süden mitgebracht und zog sich Samen nach. Selbst das erschien den Leuten wie ein Hexenwerk. Auch daß es ihm Freude zu machen schien, Erdbeeren an den Begräbnissen zu verwehren, verstanden sie nicht. Kurzum er konnte tun und lassen was er wollte, jemand fand stets etwas Besonderes dabei, ein geheimes Grauen spürten sie alle oder redeten es sich ein, die mit dem Totengräber Gräblin zu tun hatten.

Je schöner und größer sein Kind heranwuchs, um so raffgieriger, so schien es allen, wurde er. Seit einiger Zeit verkaufte er seine Sämereien und Stöcklinge seltener Blumen, früher hatte er sie verschenkt. Aus allem machte er ein Geschäft. Es war wie eine Lust in ihm, Geld in seine riesige, erdfarbene Hand klingeln zu lassen; dann hellte ein rasches Lächeln sein schmales Gesicht auf. Wer ihn sah, ohne ihn zu kennen, erstaunte über seinen vornehmen Wuchs und das gutgeschnittene vornehme Gesicht, einen Totengräber suchte niemand hinter dem stattlichen Mann, wenn er Sonntags vor die Stadt hinausschritt in die Wälder der Umgebung, immer allein oder das Mägdlein an der Hand führend, als es größer geworden.

Brida hatte nichts von des Vaters bitteren Eigenschaften geerbt, auch nicht der Mutter scheue Art. Sie war wie die anderen Bürgerskinder munter und lebenslustig. Schöne Moden gefielen ihr, als sie groß war, und junge Männer auch. Bisweilen schien sie ernster als die Freundinnen, von leiser Schwermut beschattet, die leicht in plötzliche Leidenschaftlichkeit umschlug, Jähzorn, stürmische Zärtlichkeit der besten Freundin zuwendend, oder Händelsucht oder haßähnliches Aufflammen den Burschen zeigend. Sie war dann unberechenbar, man mußte sie in Ruhe lassen. Es ging zwar nicht lange, so zeigte sich wieder die anmutige Brida, die jedermann gern hatte.

Eines Tages begegneten sich Fortunat Klingler und Brida Gräbner auf dem Markte. Sie waren voneinander so ergriffen, wie Liebe solche ergreifen kann, die noch nie geliebt; aber es blieb zunächst bei dieser erregenden Begegnung; denn Brida kam nicht oft in die Stadt hinein, der Gottsacker lag weit vor dem Tore und Fortunats Amt war ausgefüllt mit viel Arbeit und Wichtigtun. Es kämpfte auch in ihm, ob er die Neigung zu Brida über sich Herr werden lassen wollte, weil ihr Vater eigentlich ein verrufener Mann war. Fortunats Ehrgeiz wiegte sich in der Hoffnung auf eine hohe Amtsstelle. Er hatte doch gute Schulen besucht, darnach ein wenig Rechtswissenschaft studiert und auch sonst stellte er etwas vor, konnte sich überall sehen lassen mit seinem hohen Wuchs und der ritterlichen Art, sich zu benehmen. Alle ledigen Töchter im weiten Umkreis hätten Fortunat gern zum Ehemann genommen. Der jedoch tat wählerisch. Der ritt lieber in freier Zeit mit Kameraden zum Tor hinaus über Land und suchte besonders gern Umgang mit Offizieren, sobald sich in den bewegten Zeiten solche in der Nähe sehen ließen. Nicht, daß er leichtlebig gewesen wäre, doch kämpfte es zuweilen in ihm, die leidige Federfuchserei aufzugeben, um Soldat zu werden.

Von Wien war seit einiger Zeit, durch Offiziere vorab, ein neuer Tanz eingeführt worden, zunächst bei Tanzvergnügen außerhalb der Gesellschaft, den man Walzer nannte. Es war für die Paare neu, nun nicht mehr in Reihen einander gegenüber zu tänzeln und zu scharwenzeln, nein, man umfing sich und drehte sich zweisam rasch über den Tanzboden. Ein himmlischer Rausch bestürzte zunächst und beglückte dann die Paare, sie flogen zu dem seltsamen Hinketakt der fast bäuerlichen Musik dahin und dachten an nichts mehr als an die herrliche, rasche Bewegung, in die sich die Jugend fand, als habe sie ihr lange schon gefehlt. Von Frankreich war ja auch die Kunde neuer Tanzart, jener Tänze gekommen, die in der großen, blutrünstigen Revolution aufgetaucht, vor dem Schafott entstanden sein sollten. Als der grausige Spuk vorüber war, dachte niemand mehr an sie. Doch der Tanz, den die fröhlichen Wiener brachten, der blieb, denn er kam aus der natürlichen Freude am Bewegen.

Es war ein Liebestanz, dieser Walzer, den die Jugend erst heimlich, dann aber immer offener und leidenschaftlicher tanzte, froh, von den langgedehnten Reigentänzen erlöst zu sein. Ach, wie selbstvergessen konnten die Paare sich drehen, schleifen, schwingen, niemand wußte genau zu erklären, worin der Zauber dieses Beisammenseins bestand inmitten der tanzenden Menge. Viele Zuschauer fanden diesen Wiener Tanz unanständig, sittenlos, ungesund, ja lebensgefährlich, doch die Jugend lachte ob dieser Einwände. Wie eine Verzauberung überkam es die Tanzlustigen, sobald der Walzertakt aufklang. Die Füße schwebten von selber, und wenn die Körper sich im Tanze wiegten, war es ihnen gleich, ob sie bis zur Erschöpfung sich drehen, wiegen mußten, ja selbst bis zum Tode.

Pfarrherrn und Fürsten erließen Verbote gegen diese Lustbarkeiten. Was half dies? Die Obrigkeit schritt streng strafend ein. Nichts half es! Die Aerzte hatten zu tun nach den wilden Walzerbällen, weil zarte Mädchen es auf dem Herzen bekamen oder auf der Lunge von der Anstrengung. Sie mahnten und warnten und schrieben gegen diesen Unfug; aber der Rundtanz ließ sich nicht mehr vertreiben, nicht mehr vergessen machen.

(Fortsetzung folgt)

Das Programm der Oberrheinischen Kulturwoche

Hans Pfitzner wird in Straßburg dirigieren — Das Badische Staatstheater gastiert mit den „Meistersingern"

Die ersten oberrheinischen Kulturtage werden, wie schon berichtet, in Straßburg vom 15. bis 20. November 1940 abgehalten. Sie werden im Auftrag des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner von der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda in Zusammenarbeit mit der Kreisleitung der NSDAP. Straßburg und der Stadtverwaltung Straßburg durchgeführt.

Vorgesehen sind u. a. die Verteilung des Gaukulturpreises 1940 im Stadttheater durch Gauleiter Robert Wagner, ein Symphoniekonzert des Münchener Philharmonischen Orchesters im Sängerhaus unter Leitung von Professor Dr. Hans Pfitzner, dem Mann, unter dessen Führung als Konzert- und Operndirigent das Musikleben in Straßburg eine Hochblüte erlebt hat, eine Buchausstellung, zu deren Eröffnung im Rathaussaal der bekannte oberrheinische Dichter Hermann Burte über das Oberrheinland als deutsche Kulturlandschaft sprechen wird. Die Eröffnung des Stadttheaters mit einer Meistersinger-Aufführung durch das Badische Staatstheater, ein Orgelkonzert aus dem Straßburger Münster mit Thomaskantor Günther Ramin, ein Festkonzert des Heidelberger Kammerorchesters unter Leitung von Wolfgang Fortner im Festsaal des Konservatoriums, die Eröffnung der Volksbildungsstätte Straßburg durch Staatsminister Professor Dr. Schmitthenner. Zur Eröffnung der Straßburger Musikhochschule für Jugend und Volk findet ein Festvortrag im Stadttheater von Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser über Goethe in Straßburg und ein Konzert im Sängerhaus statt, bei dem Professor Franz Philipps Volkskantate „Ewiges Volk" durch die Vereinigten Sängerchöre und das Straßburger Symphonieorchester unter Gesamtleitung des Komponisten zur Aufführung gelangt. Das Straßburger Symphonieorchester unter Leitung von Professor Fritz Münch und das Karlsruher Kammerorchester unter Leitung von Walter Schlageter werden mehrere Veranstaltungen mit Musikvorträgen umrahmen.

Schon dieser erste Ueberblick über das umfangreiche und großzügige Programm, das noch eine Großkundgebung, Aufführung von Schauspielen und einer Operette am Stadttheater und ein Militärkonzert im Sängerhaus vorsieht, zeigt, daß die für die Gestaltung der Kulturtage verantwortlichen Männer die besten Kräfte und Künstler für den Auftakt des Kulturlebens in Straßburg herangezogen haben. Daß auch beste deutsche Kunst zur Darbietung kommt, wird eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Uebersicht zeigen, die auf Einzelheeiten des Programms eingeht.

Die erste Parade im deutschen Straßburg

Glänzendes militärisches Schauspiel auf dem Bismarckplatz

S. **Straßburg.** Straßburg, die alte deutsche Stadt, die schon so manche glänzende Parade in ihren ehrwürdigen Mauern gesehen hat, erlebte Dienstagnachmittag zum ersten Male wieder, seit die deutsche Wehrmacht als Zeichen des Sieges die Hakenkreuzfahne auf dem Münsterturm gesetzt hatte, das fesselnde Schauspiel einer Parade. Auf der Ostseite des Bismarckplatzes stand ein Infanterie-Bataillon in Paradeaufstellung. Der Kommandierende General schritt in Begleitung des Stadtkommandanten die Front ab. Anschließend begrüßte der Kommandierende General das Bataillon mit einer kurzen Ansprache, die in ein Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber Adolf Hitler ausklang. Die Musik stimmte die Lieder der Nation an.

Der Kommandierende General nahm nun mit seinen Offizieren vor dem Portal des Kaiserpalastes Aufstellung, um den Vorbeimarsch des Bataillons abzunehmen. Schneidig und exakt dröhnte der Paradeschritt unserer Infanteristen aufs Pflaster, ein prachtvolles Bild auf dem weiten Platz vor dem Kaiserpalast.

Die Truppenparade hatte eine riesige Anzahl Zuschauer angelockt, die von der ausgezeichneten Haltung der Truppe sichtlich beeindruckt waren. Alte Soldaten waren darunter, denen das Herz höher schlug, hatten sie doch selbst einmal vor vielen Jahren den Waffenrock des deutschen Heeres getragen, und auch die Jugend war mit Eifer dabei, die Jugend, die nun selbst wieder hineinwachsen soll in den Geist der deutschen Wehrmacht, die als machtvolles Instrument deutschen Siegeswillens in unseren Tagen den Bau des neuen Europa begonnen hat.

Abschluß der HJ.-Führertagung

Offenburg. Auf der Arbeitstagung der Bann- und K. Bannführer, sowie der Inspekteure der elsässischen Kreise sprach der Generalreferent für das Elsaß beim Chef der Zivilverwaltung, Dr. Ernst. Er gab einen klaren politischen Ueberblick über die innerelsässischen Kämpfe der letzten 20 Jahre.

Nachdem auf dieser Arbeitstagung alle Gebiete der Jugenderziehung und der gesamten Jugendarbeit überhaupt grundlegend für die kommende Zeit durchgesprochen wurden, sprach Obergebietsführer Kemper abschließend zu den Bannführern. Er gedachte des verstorbenen Admirals von Trotha, als dem großen Führer der Seeschlacht des Weltkrieges, aber auch als dem Mann, der sich schon früh zu den Ideen Adolf Hitlers bekannte.

Der Obergebietsführer ging dann noch einmal ausführlich auf die Aufgaben der Jugendführung ein, die auf weiteste Zukunft aufgebaut und ausgerichtet werden muß, die aber auch während der weiteren Dauer des Krieges ihr Ziel hat: Die junge Generation muß Trägerin des Kriegsgeistes sein, bis der Sieg endgültig errungen ist und sie muß deshalb zu einer soldatisch disziplinierten Haltung erzogen werden. Denn nur eine solche Haltung befähigt zur Erfüllung größerer Aufgaben.

Die HJ.-Führer kehrten in ihre Banne zurück in dem Bewußtsein mitten im Aufbau eines Reiches aller Deutschen auf einen Platz gestellt worden zu sein, der von jedem einzelnen höchsten Einsatz aller seiner Kräfte fordern wird. J. Hz.

Funkausbildung im NS.-Fliegerkorps

○ Bei der Erfassung und Vorschulung der deutschen Jugend für ihren späteren Einsatz bei der Fliegertruppe spielt auch die Bordfunkerausbildung eine große Rolle. Dieser Ausbildung, die bereits vor dem Kriege regelmäßig und mit größtem Erfolg durchgeführt wurde, kommt jetzt eine besondere Bedeutung zu.

Der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps hat die NSFK.-Gruppe 16 (Südwest) beauftragt, an ihrem Dienstsitz eine große Tagung durchzuführen, die richtungweisend sein soll für die weitere Vorbildung der späteren Bordfunker. An dieser Tagung, die am 14. und 15. Oktober durchgeführt wurde, nahmen sämtliche Führer der Standarten und Stürme sowie die Funklehrer aus dem Bereich der NSFK.-Gruppe 15 (Schwaben) und der NSFK.-Gruppe 16 (Südwest), so daß hier der gesamte Ablauf der vormilitärischen Funkausbildung in den Gauen Baden, Württemberg-Hohenzollern und Saarpfalz erneut einheitlich ausgerichtet wurde.

Kriegsfreiwilliger 1870 - Mitstreiter im Burenkrieg

Badischer Afrikaforscher und Arzt 90 Jahre alt — Ein Leben im Dienst der Menschheit

Gu. **Mannheim.** In Mannheim-Feudenheim feiert Dr. Hermann Wohlers seinen 90. Geburtstag. Als junger Student meldete sich der Jubilar 1870 als Kriegsfreiwilliger und machte den Feldzug von Metz bis Orleans mit. Nach Kriegsende lag er schwerkrank an Typhus darnieder, konnte aber nach Wiederherstellung seiner Gesundheit bei den Gardefüsilieren den Rest seiner Militärdienstzeit abmachen. Die Vorbereitungen zum Arztstudium brachten ihm mancherlei Neues an medizinischer Wissenschaft, was uns heute als selbstverständlich erscheint. Er wurde mit der Lehre der Bakteriologie, des Wesens der künstlich erzeugten Schmerzlosigkeit, der Desinfektion und der Röntgenbestrahlungen, wie all der anderen Heilmittel vertraut, lernte die Abwehrstoffe gegen Tropenkrankheiten kennen. Sie wurden sein Spezialgebiet.

Vor Beginn der deutschen Kolonialepoche wanderte Dr. Wohlers 1878 nach dem Oranje-Freistaat aus und betätigte sich als Arzt und Forscher. Mit Pferdekarren fuhr er viele Kilometer auf eine abgelegene Farm, nahm eine Operation vor, bei der ihm eine alte Burenfrau oder eine herbeizitierte Hebamme Assistenz leistete. In Methulie hatte der Jubilar seinen Wohnsitz als Distriktsarzt. Zwei Jahre lag dieses Gebiet im Gefechtsbereich des Burenkrieges, Dr. Wohlers weiß ein Lied von den Leiden der Burenfrauen und Kinder zu singen in den berüchtigten englischen „Camps." Er führte damals einen verzweifelten Kampf gegen Typhus und Lungenentzündungen, an denen Tausende erkrankt waren.

Nach beinahe 50 Jahren afrikanischer Tätigkeit kehrte Dr. Wohlers in die Heimat zurück und siedelte als 88jähriger zu seiner Tochter in Mannheim-Feudenheim über. Noch als 90jähriger vertieft er sich in fremdsprachige Lektüre. Mit dem Kolonialkriegerbund, dem Reichskriegerbund und der Stadtgemeinde Mannheim nehmen die Aerzteschaft lebhaften Anteil an seinem Wiegenfest. Eine schlichte, aber herzliche Feier, veranstaltet vom Kolonialkriegerbund, bekundet die Wertschätzung und Hochachtung vor diesem Jubilar, dessen ganzes Leben Mühe und Arbeit im Dienste der leidenden Menschheit gewesen ist.

Beginn der Freiburger Tagung

Weinwissenschaft und Weinpraxis Hand in Hand — Der badische Weinbau

Freiburg. Die Arbeitstagung wurde am Dienstag im Hörsaal des Staatlichen Weinbauinstituts Freiburg durch den Obmann des Forschungsdienstes, Prof. Dr. Konrad Meyer, eröffnet, der herzlich die Teilnehmer aus dem Elsaß willkommen hieß. Er wies darauf hin, daß der totale Krieg auch die Durchführung der Aufgaben des Forschungsdienstes nach besonderen Grundsätzen erfordere. Der Forschungsbereich des Weinbaues und der Kellerwirtschaft hat sich zu einem festumrissenen Gebiet entwickelt; er strebt nach Beseitigung der Schwankungen in den Ernteerträgen und nach einer systematischen Verbesserung der Güte des Weines. Prof. Meyer verkündete dann die Erhebung der Gruppe Weinbau und Weinkellerwirtschaft zu einer selbständigen Arbeitsgemeinschaft im Forschungsdienst.

Ministerialdirigent Schuster überbrachte die Wünsche des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Für den badischen Ministerpräsidenten sprach Oberregierungslandwirtschaftsrat Dr. Landwehr. Er versicherte, daß der badische Weinbau, dessen Unterstützung durch alle maßgebenden Stellen dankbar anerkannt werde, auch in Zukunft versuchen wird, seinen großen Aufgaben gerecht zu werden. Für die Stadt Freiburg betonte Oberbürgermeister Dr. Hofner die jahrhundertelange Verbundenheit der Stadt mit dem Weinbau, eine Tradition, die zur Einrichtung des Staatlichen Weinbauinstituts in Freiburg geführt habe.

Dann begannen die Vorträge, in denen die den Weinbau interessierenden Fragen im einzelnen erörtert wurden.

In der Vortragsfolge der Arbeitstagung des Forschungsdienstes interessierte ganz besonders ein Referat des Direktors des Staatlichen Weinbau-Instituts Freiburg, Dr. Vogt, über den badischen Weinbau.

In ausgezeichneten farbigen Lichtbildern konnten die Tagungsteilnehmer den Weinbau vom Bodensee bis zum Tauberland verfolgen. Der Weinbau in Baden ist mit der Bevölkerung eng verbunden. Meistens handelt es sich um Gemischtbetriebe, eine Tatsache, die die Betriebe zwar krisenfester macht als es reine Weinbaubetriebe zu sein pflegen, andererseits aber vielfach nicht die große Sorgfalt und Intensität in der Behandlung der Reben aufkommen läßt, wie sie bei reinen Weinbaubetrieben möglich ist. Eine statistische Tabelle zeigte, daß im Jahre 1878 das badische Weinbaugebiet noch 22 000 Hektar umfaßte und daß jetzt nur noch 12 000 Hektar mit Wein bebaut sind. Der durchschnittliche Jahresertrag beträgt 400 000 Hektoliter, in guten Jahren sogar 700 000 Hektoliter, die fast völlig im Lande selbst konsumiert werden.

Der badische Weinbau zeigt eine größere Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit als jedes andere deutsche Weinbaugebiet. Er erzeugt einfache Konsumweine am Ost- und Nordrand des Kaiserstuhls, am Tuniberg und im unteren Breisgau, aber auch hochwertige Riesling-, Burgunder- und Ruländerweine, wie in Mittelbaden, in der Ortenau und an den Südhängen des Kaiserstuhls und des Breisgaus. Eine Besonderheit Badens ist der Markgräfler, der von Freiburg bis Basel aus der Gutedel-Rebe gewonnen wird.

Kurze Nachrichten aus Baden

Mannheim. (Eine feuchte Sauhatz.) Durch die Wohnkolonie der Zellstoffwerke raste dieser Tage in schnellstem Tempo eine Wildsau, rannte einen Radler um und versetzte einige weibliche Fußgänger in größten Schrecken. Am Altrhein angekommen, stürzte sich der „Irrläufer" in die Fluten, durchschwamm diese und schlug sich am anderen Ufer in die Büsche. Ein inzwischen verständigter Jäger stellte die Wildsau und gab ihr den Fangschuß. Mit letzter Kraft sprang das Tier erneut ins Wasser und versuchte schwimmend wieder das gegenüberliegende Ufer zu erreichen, doch ein Kopfschuß durch den Jäger machte diesem Vorhaben ein Ende. Nach Bergung aus den Wassern des Altrheins konnte bei der erlegten Wildsau das ansehnliche Gewicht von nahezu zwei Zentner festgestellt werden.

Wiesloch. (Umstürzender Bulldogg tötet 16jährigen.) Der 16jährige Sohn des Landwirts Wilhelm Walter wurde durch einen umstürzenden Bulldog totgedrückt. Der Junge hatte das Fahrzeug selber gesteuert, kam jedoch zu nahe an den Straßenrand, so daß der Bulldog die Böschung hinabstürzte und den Bedauernswerten unter sich begrub.

Freiburg i. Br. (Eugen Winterhalter zum Gedächtnis.) Der Skiclub Freiburg enthüllte bei der Zastler Hütte auf dem Feldberg für seinen an der Aisne gefallenen Leiter der Sportmannschaft, Eugen Winterhalter, einen Gedenkstein. Das schlichte Gedächtnismal für den großen Förderer des Skisports im Schwarzwald besteht aus einem Naturfelsen, in den eine Plakette mit dem Bild des Gefallenen eingelassen ist. Entwurf und Ausführung der Plakette stammen von Bildhauer Hellmut Hopp-Freiburg. Im Rahmen der Gedenkfeier gab Fachwart Ries bekannt, daß der Langlauf Feldberg—Schauinsland von nun ab alljährlich als Eugen-Winterhalter-Gedächtnislauf ausgetragen werden soll.

„Sie sahen wie zwei Mörder aus"

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Carl Lamm

Anni und Lore, zwei Stenotypistinnen, verbrachten ihren Urlaub in einem Schwarzwaldkurort. Licht- und lufthungrig, wanderten sie jeden Tag auf die Höhen. So gingen sie an einem strahlenden Morgen auch zur Plotzsägemühle. Kein Wölkchen am Himmel, nur leichter, schmeichelnder Wind . . .

„Ich habe gute Lust, hier zu bleiben — für immer, diese Gegend ist paradiesisch!", schwärmte Lore unterwegs.

„Dann mußt du schon in die Gegend heiraten — einen Bauern oder einen Förster wenigstens" — entgegnete Anni, die immer zuerst ans Praktische dachte.

„Wenn schon — dann einen Förster!", rief Lore begeistert aus.

Lange sprachen sie von den Männern und ihren Eigenschaften. Sie befanden sich schon auf dem Rückweg, als sie zu dem Schluß kamen, daß es, wie man das Leben auch nähme, eben doch das beste sei, möglichst bald zu heiraten. Inzwischen hatten sie nicht bemerkt, wie der Himmel grau und dunkel geworden war. Als die ersten Tropfen fielen, fingen sie an zu laufen, bis sie an einer Schneise eine offene Schutzhütte erreichten.

„Sieh nur", sagte Lore, „es sind kaum ein paar Meter bis zum Wald, und doch kannst du nichts mehr unterscheiden, so dunkel ist er."

„Ja, es wird direkt unheimlich — dumm, daß wir so allein sind", bemerkte Anni.

„Wir fürchten uns doch nicht", stellte Lore fest.

„Nein, wir fürchten uns nicht!" pflichtete ihr Anni bei.

Kaum hatten sie diese Worte ausgesprochen, als sie zwei Männer aus dem Wald treten und auf die Hütte zukommen sahen. Es schienen Holzfäller zu sein, der eine trug eine große Axt, der andere eine Baumsäge. Ihre Hüte hatten sie tief ins bärtige Gesicht gedrückt. Es regnete jetzt in Strömen.

Anni und Lore rückten eng zusammen.

Unentschlossen hielten die beiden Männer vor dem Eingang der Hütte an und blickten die beiden Mädchen aus ihren tiefliegenden Augen stumm und verwundert an. Dann legten sie sich vor der Außenseite der niederen Holzbalustrade auf den Boden. Sie hatten noch den Dachrand über sich, aber sie hätten sich ebensogut ins Freie legen können, denn der Wind trieb den Regen auf sie herab.

„Die sehen wie Mörder aus — wären wir doch weitergegangen!", flüsterte Anni. Aber im nächsten Augenblick zuckte sie wie von einer Peitsche getroffen zusammen: Ein blendender Blitz flammte auf, dem ein krachender Donnerschlag folgte, dessen Echo noch lange im Tal grollte.

Die beiden Männer blieben wie zwei treue Hunde am Boden liegen. Lore, der dieser Vergleich in den Sinn kam, lachte plötzlich auf.

„Bist du verrückt?!", rief Anna aus, die wieder unter dem Blitz und Donner erbebte. Doch gleichzeitig hatte sie die Empfindung, wie gut es sei, zwei männliche Wesen in der Nähe zu haben. Dann faßte sie sich und rief den Männern zu:

„Kommen Sie doch herein, Sie werden ja ganz durchweicht!"

Die beiden Holzfäller taten wie geheißen und setzten sich etwas abseits neben die Mädchen.

„Ja", sagte der eine, „es ist schließlich gleich, ob wir hier drinnen oder draußen naß werden."

Und wirklich, der Sturm peitschte den Regen von allen Seiten der offenen Hütte herein, so daß Anni und Lore in ihren Sommerkleidern zu frieren begangen. Immer heftiger blitzte und donnerte und goß es herab.

Die Holzfäller zündeten ihre Pfeifen an. Anni und Lore betrachteten sie von der Seite: ihre Gesichter erschienen ihnen in der Tat erschreckend verwahrlost und finster.

„Sehen Sie", begann der eine wieder zu reden, der ganze Wald, den Sie dort sehen; bis hinunter, hat einmal mir gehört. Sie staunen? Es ist so. Die Inflation — —"

Er lachte bitter auf und schwieg plötzlich. Die ganze Natur war inzwischen wild geworden. Keiner sprach. Nach einer geraumen Weile merkten Anni und Lore, daß die Holzfäller eingeschlafen waren. Anni war es mit einemmal wieder ganz unheimlich zumute. Leise sagte sie Lore ins Ohr:

„Ich trau' ihnen nicht — laß uns gehen!"

„Gleich", erwiderte Lore, „sobald es nachläßt."

Als es endlich nachließ, schlichen sie leise zur Hütte hinaus und rannten die Bergstraße hinab, rannten immer zu, bis sie unten im Tal das erste Haus erblickten. Jetzt erst gestand Anni:

„Als ich mich oben umblickte, sah ich gerade, wie die zwei in den Wald hineingingen. Die taten nur so, als ob sie schliefen!"

„Meinst du, daß sie uns gefolgt sind? Ja, sie sahen eben doch wie zwei Mörder aus!"

Das Unwetter hatte sich gelegt, und ein gleichmäßiger, dünner Regen fiel. Aber von den beiden Holzfällern sahen sie nichts mehr an diesem Tag.

*

Einige Tage später, an einem Sonntagmorgen, machte Lore einen Spaziergang, um für sich und Anni die tägliche Ration Milch zu holen. Während sie mit ihrer Milchfrau plauderte, kam vom oberen Geschoß ein sonntäglich gekleideter Mann in mittleren Jahren herunter und blieb, nachdem er seinen Gruß entboten, vor Lore stehen, ihr verschmitzt zulächelnd.

Lore konnte sich nicht erinnern, diesen Mann schon gesehen zu haben, und doch fand sie etwas in seinem Gesicht, das ihr bekannt vorkam: seine tiefliegenden Augen.

„Na", sagte der Mann schließlich zu Lore, „sind Sie neulich bald trocken geworden?"

„Am Mittwoch? Haben Sie uns gesehen?"

„Ich saß ja neben Ihrer Freundin in der Hütte!"

„Ach — Sie sind es! Ich hätte Sie nicht wieder erkannt! Sie sehen heute ganz anders aus, so . . . so . . . ."

„— elegant wollen Sie sagen! Ich bin nur rasiert und sauber angezogen. Unsere Gesellschaft war Ihnen wohl nicht angenehm, nicht wahr?"

Lore lächelte verlegen, schließlich gestand sie ihm, daß sie sie beide für Mörder gehalten hätten, so finster hätten sie ausgesehen.

„Da müssen Sie uns aber bald besser kennenlernen! — Kommen Sie doch heute abend mit uns zum Tanz. Wir holen Sie beide ab und fahren Sie hin; oder haben Sie etwas dagegen, seine listige Frage ihrrn-k,.h .ckestlld .chi a wenn der andere mitkommt?"

Nachdem er durch seine listige Frage ihr Einverständnis schon als gegeben betrachtet hatte, brachte es Lore nicht fertig, abzulehnen. Warum sollte sie auch?

Nun, viel mehr braucht dem Leser von dieser Bekanntschaft nicht erzählt zu werden. Nur, daß Lore zwar nicht in jener „Gegend" blieb, wie sie auf jener Wanderung davon geschwärmt hatte, aber immer öfter wiederkam, um schließlich mit dem „Mörder und Holzfäller", dem immer noch ein paar Wiesen, ein Stück Wald und einige Aecker gehörten, glücklich zu werden.

Sind Geheimschriften wirklich geheim?

In Spionagefilmen und Kriminalromanen ist viel die Rede von Geheimschriften, die blitzschnell hergestellt und — wie könnte es anders sein? — von der Gegenseite ebenso blitzschnell gelöst werden. Das wirft die Frage auf: Sind Geheimschriften wirklich geheim?

Vor etwa 100 Jahren behauptete der Dichter E. A. Poe, alle Krytogramme lösen zu können. Er konnte das beweisen, da alle Chiffren, die man ihm vorlegte, auf Grund eines „starren Systems" entworfen waren. Man stellte z. B. das Alphabet um, ersetzte die Buchstaben durch Zahlen, was sich bis zu sehr raffinierten Kombinationen von mehreren Alphabeten mit mehreren Zahlenkolonnen steigerte. Eins aber war diesen Chiffren gemein: Jeder Buchstabe, so oft er auch auftauchte, wurde durch das gleiche Geheimzeichen wiedergegeben! Das gibt dem Dechiffreur die erste Ansatzmöglichkeit. In jeder Sprache gibt es z. B. seltene und häufige Buchstaben. Zu den letzteren zählt im Deutschen das „E", nach ihm das „N", die zusammen gleichzeitig die häufigste Verbindung bilden. „C" dagegen erscheint nur in der Verbindung mit „H" oder „K". Ein Wort aus zwei Buchstaben, das mit „E" beginnt, kann nur „ER" oder „ES" oder „EI" heißen. Sind erst „solche Silben auf Grund einfachen Abzählens gefunden, dann lassen sich bereits Wörter erraten!

Da diese „starren Systeme" am häufigsten angewendet werden, lassen sich mit einigem Zeitaufwand tatsächlich die meisten Chiffren lösen. Völlig anders ist die Sache, wenn das „System" einer Chiffre ihre „Systemlosigkeit" ist, wo also im Gegensatz zu den beschriebenen ein Buchstabe, so oft er auch erscheint, immer durch ein anderes Zeichen ausgedrückt wird. Anastasius Kircher entwarf schon vor 300 Jahren eine Tabelle, die das ermöglichte. Heute haben die Parteien gelernt, z. B. ein bestimmtes Buch zu verabreden. Die Zahlengruppe 12, 4, 1 bedeutet dann, daß auf der 12. Seite in der 4. Zeile der 1. Buchstabe gemeint ist. Daß die Entzifferung solcher Chiffren nur möglich ist, wenn man das betreffende Buch besitzt, ist klar. Also: es gibt lösbare und unlösbare Geheimschriften. Marek.

Erfolg der Philharmoniker in Krakau

In dem zum Konzertsaal umgewandelten Haus „Urania" in Krakau gab gestern in Anwesenheit des Generalgouverneurs Reichsminister Dr. Frank sowie der führenden Persönlichkeiten des Generalgouvernements das aus 82 Mitgliedern bestehende Orchester der Philharmonie des Generalgouvernements unter Leitung des Münchener Dirigenten Dr. Hanns Rohr sein erstes Konzert. Das Programm brachte u. a. Beethovens 8. Sinfonie. Der Abend gestaltete sich zu einem großen künstlerischen Erfolg. Die Philharmonie des Generalgouvernements wird im Laufe des Winters sechs große Sinfoniekonzerte in Krakau und Warschau geben, zu denen erste deutsche Künstler als Solisten in Aussicht genommen sind. Außerdem sind Werkkonzerte in den großen Betrieben vorgesehen.

Die Prager Theaterfestwoche

Kulturträger und -vermittler in des Wortes edelster Bedeutung zu sein, ist die Aufgabe der Deutschen Theater in Prag. Generalintendant Oskar Walleck hat den ihm erteilten Auftrag, für die Deutschen in Böhmen und Mähren eine Musterbühne zu schaffen, in überraschend kurzer Frist gelöst. Ein an schauspielerischen Persönlichkeiten reiches Ensemble, das den gesteigerten Ansprüchen — die letzte Spielzeit brachte allein 34 Neuinszenierungen im Schauspiel — mit aufopfernder Hingabe gerecht wurde, sichert auch in der neuen Spielzeit die führende Stellung, die das deutsche Theater mit seinen zwei Häusern gegenüber sechzehn tschechischen Theatern in Prag behaupten muß. Dieses Theater gleicht einem Rennwagen, stellte jüngst der Dichter Walter Gilbricht gelegentlich der Uraufführung seiner „Gallwespe" in Prag fest. Das Deutsche Theater in Prag sei eine Bühne, deren Puls hastig schlage, da sie sich in der Regel mit nur fünf Aufführungen eines Werkes erschöpfen müsse und, ohne erschöpft zu sein, in immer neue Aufgaben stürze.

Mit sechs Neuinszenierungen in einer Woche begannen die Deutschen Theater die Spielzeit 1940/41. Es war ein voller Akkord, der gar mächtig angeschlagen wurde. Schillers „Kabale und Liebe" und „Don Carlos" erstanden in kostbarem repräsentativen Rahmen unter der Führung Wallocks, der beide Schauspiele breit ausspielte. Hier waren es neben Maria Schandas Lady Milford die erst allmählich aus jungmädchenhafter Unbekümmertheit zu tragischer Größe aufwachsende Luise von Edith Heerdegen und der januköpfige Wurm Heinz Klevenows, dort der temperamentvolle Posa Peter Widmanns, der Carlos Julius Bennets und die Königin Maria Schandas, die den Aufführungen Linie und Profil gaben. Frank Schultes Bühnenbilder besaßen architektonische Atmosphäre. Friedrich Siems inszenierte Ibsens „Gespenster", intim und voll kammerspielmäßiger Dichte mit Widmann als Oswald und Billingers „Hexe von Passau", deren neue Fassung in vier Akten statt der früheren neun Bilder die Handlung wesentlich konzentriert. Marga Klas spiegelte in einer vertieften Anmut die ganze Innensonne und reine Frömmigkeit dieser Gestalt. Das naturhaft Elementare der Dichtung lebte auch in den Bühnenbildern Hanno Lübberts, indes die Musik von Willy Hahn die Klangwelt einer bachischen Passion beschwor. Gegenüber der moritatenhaften Uraufführung von Hans Gustl Kernmayrs knallig bunten Spiel „Wolkenreiters Panoptikum" bescherte Max Heinrich Fischers Regie in Raimunds „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" die echte romantische Verzauberung, die den wandlungsfähigen Albert Johannes in der Rolle des Rappelkopf auf den Gipfel virtuoser und menschlicher Gestaltung führte. Sämtliche Aufführungen fanden ein begeistertes, aufgeschlossenes Publikum.

Friedrich W. Herzog.

Vollkornbrot Volksgesundheit — Vollkornbrot in hervorragender Güte im Fachgeschäft – im neuform-Reformhaus. — neuform DDR Das Wertzeichen für Reformwaren — Das neuform-Reformhaus dient deiner Gesundheit!

Das doppelte Spiel

Von Siegfried Freiberg

Paul waren auf dem Weg vom Bahnhof in Prugg Plakate aufgefallen, die ein Schaufliegen ankündigten. Udet war hier und sollte einige seiner gewagtesten Kunststücke vor dem Publikum vorführen, eine Dame würde aus fünfzehnhundert Meter Höhe abspringen. Das wollte er eigentlich sehen.

Auf dem Flugplatz war der Raum für die Zuschauer mit langen Seilen abgegrenzt. Eine gar nicht kleine Zahl von Neugierigen hatte das zu erwartende Ereignis herangelockt. In Gruppen standen die einen plaudernd beisammen, andere saßen warm verpackt auf Notsitzen und sahen erwartungsvoll dem Beginnen auf dem Flugfeld zu. Im Glanz der Frühlingssonne funkelten zwei der großen Vögel startbereit. Schon war Leben in ihnen. Man fühlte das Vibrieren ihrer geheimnisvollen Kräfte, als könnten sie gleich feurigen Rennpferden die Gespanntheit nicht mehr zurückhalten und müßten im nächsten Augenblick in den Kampf hinschießen. Die Monteure waren geschäftig um sie herum. Die Piloten standen noch abseits im Gespräch mit Festgästen und Würdenträgern des Ortes.

Paul musterte im Herumschlendern die Besucher. Da und dort traf er Leute, die er flüchtig kannte. Er grüßte und ging weiter. Aber da stand nun ein Gruppe von fünf, sechs jungen Männern seines Alters, denen er sich anschloß. Die Begrüßung war herzlich und fest. Hier mußte er nicht gleich neugierigen Fragen Rede stehen, das wußte er. Man sprach soeben von einem Geschehen, zu welchem Paul keine Beziehung fand. Er konnte es sich erlauben, nur mit halbem Ohr diesen Gesprächen zuzuhören. Dabei glitt sein Blick oft über die Menge, er sah gelegentlich einer der Frauengestalten nach, die sich in ihrer Art von der gewöhnlichen Umgebung abhoben. Keine war unter ihnen, die er kannte.

Oder doch — vor ihm, so daß er sie mit zwei Schritten erreicht hätte, es schien fast wie Absicht, gingen jetzt zwei Mädchen vorüber. Mädchen, so konnte man meinen. Sie hatten nichts Auffälliges an sich. Ihre Kleidung war auf den ersten Blick hin ebenso kleinstädtisch und von der der anderen nicht im Grunde verschieden. Die größere und schlankere von den beiden freilich, die auch um wenige Jahre älter schien, zeigte, wenn man näher zusah, in Gehaben und Kleidung eine eigene Note. Ihr leichter Mantel unterschied sich vielleicht durch seine hellere Farbe von den andern, ihr Filzhut, ganz einfach und ohne viel Zier, kleidete ein sehr ausdrucksvolles, schmales Gesicht. Alles in ihm schien fein und hauchzart. Graue, lebhafte Augen, von langen Wimpern beschattet, unter einer leicht gewölbten Stirn, glitten prüfend einen Augenblick über die Menge. Sie trafen, während ihre Besitzerin nicht aufhörte zu lächeln und vermutlich Belangloses dabei mit ihrer Schwester zu plaudern, plötzlich ganz unruhig geworden, gerade den Kreis der jungen Leute, unter denen Paul stand. Und da geschah es auch, daß sich ihre Blicke begegneten. Sie hatten sich kaum verständigt. Wie ein flacher Schlag auf das Herz traf es Paul. Mit Gewalt preßte ihm diese Begegnung das Blut in den Kopf.

Karola ist da. Karola. Dieser kleine, überaus zarte, blumenhafte Mund da drüben formte weiter leicht und mühelos die heiteren Worte des Gesprächs, das nicht zu enden schien. Karola hatte ihn wohl schon vorher bemerkt. Es war gut, daß im gleichen Augenblick die Aufmerksamkeit der Menschen auf das aufsteigende Flugzeug gelenkt wurde. Unter dem lauten Knattern des Motors entschwand es für einige Zeit den Blicken derjenigen Zuseher, die nicht unmittelbar an der Barriere standen, um wenige Minuten darauf wieder vor aller Augen wunderbar steil wie ein Raubvogel in die Höhe zu schießen, oben einige Kreise zu ziehen, sich wieder fallen zu lassen und noch einmal gerade emporzuwinden. Ein seltenes Schauspiel.

Karola ist da! Paul hatte während der letzten Jahre versucht, sie zu vergessen. Es war ihm kaum gelungen. Er hätte ahnen können, daß auch sie die Feiertage bei ihren Eltern verbringen werde. Karola hatte ihn bemerkt, aber sie hatte ihm kein Zeichen gegeben. Sie konnte ja auch nicht. Er hatte, so heftig überrascht nicht einmal gegrüßt ... Sie spielte mit ihm. Immer noch ... Karola. Während der kühne Pilot oben seine gefährlichen Künste vollführte, unterhielt sich Paul im Geiste mit dieser gertenschlanken, kindhaften Frau vor ihm, die sich ihm nicht mehr zuwandte und deren ganze Aufmerksamkeit anscheinend nur noch den heldischen Loopings und Rollings des Fliegers gehörte. Seine Gedanken gingen einzig zu dem einen Wesen, während er in die Luft starrte und nicht aufnahm, daß der Flieger jetzt vollständig umgewandt flog, die Räder des Flugzeuges in den Himmel stießen. Er begriff auch nicht, oder nur halb, die Begeisterung und die Aufregung der Leute neben ihm. Da — der Motor hatte ausgesetzt. Alles hielt den Atem an, doch ... auch das war nur ein Kunststück des Fliegers, gleich flog er wieder sieghaft hoch.

Nur ich und du sind da, Karola, sagte sich Paul. Niemand sonst lebt auf dem Flugplatz. Unsere Beziehungen allein, so ungeahnt von jedem hier, müßten imstande sein, uns wie diesen Flieger hoch emporzuschnellen über alle, die hier stehen und begeistert sind. War es nicht ein Ueberschwang von Gefühlen, die ihn plötzlich überfielen ...

Doch er fand bald wieder zu Maß und Ordnung, ging mit Martin früher weg als die andern, sah den Absprung vom Flugzeug nur aus der Ferne und die Fallschirmspringerin in der sicheren Hut des entspannten Schirmes um so deutlicher, weil sie vom Winde zu ihnen her getrieben wurde. Während der Strom der Zuschauer bald in die Richtung der Stadt hin drängte, gingen sie noch weiter in den Abend und auf die dunkelnden, eben erst sprießenden jungen Felder hinaus.

Diese Erzählung wurde dem neuen Roman von Siegfried Freiberg entnommen, der unter dem Titel „Die Liebe, die nicht brennt" demnächst im Adolf-Luser-Verlag, Wien und Leipzig (RM 6.50) erscheint.

Glaswolle wärmt unser Gemüse

Ein vollkommener Frostschutz, der immer wieder gebraucht werden kann

Es ist zwar nicht neu, aber doch noch nicht allgemein bekannt, daß Deutschland in den letzten Jahren aus dem Glas einen Werkstoff gemacht hat, der langsam zur Bedeutung eines Metalles oder Minerals aufgestiegen ist. Einige seiner Verwendungen haben sich also so ausgezeichnet erwiesen, daß sie auch bleiben werden, wenn wir wieder Rohstoffe im Ueberfluß besitzen. Für die Gärtnerei ist das Glas als Frostschutz zum Beispiel langsam unentbehrlich geworden. Und zwar nicht in Scheiben, die teuer sind, immer wieder zerbrechen und den Pflanzen oft mehr schaden als nützen, weil sie die Luftzufuhr sperren, sondern als Glaswolle.

Man kann nämlich aus Glasguß, den man auf 1370 Grad erhitzt, je nach der Weite des Siebes alles herauspressen, was man haben will: Fasern, Seidenfäden, Wolle und Watte.

Im Aussehen sehen sich Baumwollwatte und Glaswatte zum Verwechseln ähnlich. Beide sind silberweiß, locker, weich und leicht. Glaswatte ist sogar so leicht, daß ein Kilometer nur 50 Kilo, ein Quadratmeter nur 1 Kilo wiegt. In Rollen von 1, 2, und 5 Zentimeter Dicke hergestellt, kann man sie wie Watteline schneiden.

Wer Glaswolle und Glaswatte besitzt, braucht keinen Frost für seine Pflanzen zu befürchten. Er braucht nicht einmal einen Ofen aufzustellen, wie das bisher in den Weinbergen üblich war, wenn es sich um niedrige Beete handelte. Die Verwendung ist denkbar einfach. Kurze Pfosten, bei großen Flächen mit leichtem Drahtnetz — und dann darüber die Wattedecke. Ihre Anschaffung ist einmalig, denn sie verbrennt und fault nicht, kein Tier frißt sie, sie ist frei von Schimmelpilzen und hält jahrelang aus.

Unter ihr wachsen die Pflanzen ungehindert. Es gibt keinen Frost, keine Ueberhitzung, Luft und Sonne finden kein Hindernis in der Glaswolldecke, wohl aber sind Regen und Gießen viel wirksamer, denn die Verdunstung geht erheblich langsamer vor sich. So ist es kein Wunder, daß sich alles unter ihr rascher und lebenskräftiger entwickelt als im Mistbeet und selbst im Treibhaus. Der Unterschied zu anderen Schutzmitteln ist, in Zahlen ausgedrückt, so:

Glaswolle	100 Prozent
Roggenstroh	80 Prozent
Mist	75 Prozent
Abfalldecken	65 Prozent

Dabei muß man alles andere an Frostschutz jedes Jahr neu und oft nicht ohne Schwierigkeiten beschaffen, was bei der Glaswolle nicht der Fall ist. Und darum wird diese Erfindung aus den Zeiten der Rohstoffnot sich erhalten.

Annie Francé-Harrar.

Die „Tropendoktoren" von Hamburg

40 Jahre im Kampf gegen die Geißel der heißen Länder — Jubiläum des Hamburger Tropeninstituts

Das Hamburger „Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten" kann in diesen Tagen auf eine 40jährige segensreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Tropenmedizin zurückblicken.

Hoch über den St. Pauli-Landungsbrücken ragt der rote Klinkerbau des weltberühmten Hamburger „Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten" empor. Seine Krankensäle nehmen all jene Patienten auf, die der Hafenarzt auf einem der einlaufenden Ueberseeschiffe als tropenkrankheitsverdächtig angetroffen hat und die nun in sorgsamer Pflege und mit geeigneten Mitteln erst von ihrem Leiden befreit werden müssen, bevor sie den Boden Deutschlands betreten können. In Friedenszeiten war es für den Besucher des Hamburger Hafens ein tägliches Bild, diese Krankenwagen des Tropeninstituts vor den Anlegestellen der großen Schiffe auf hilfsbedürftige Insassen warten zu sehen.

Volle vier Jahrzehnte besteht nun schon diese segensreiche Anstalt, deren Gründung auf einen Hamburger Hafenarzt, den heute 83 Jahre alten Senior der deutschen Tropenmedizin, Professor Dr. Nocht, zurückzuführen ist. Als dieser nach der Choleraepidemie im Jahre 1892 mit der gesundheitlichen Ueberwachung des gesamten Schiffsverkehrs im Hamburger Hafen betraut wurde, war sein ganzes Sinnen und Trachten auf die Schaffung einer Krankenanstalt gerichtet, die sich ausschließlich nur mit den typisch tropischen Krankheiten beschäftigt. Am 1. Oktober 1900 hatten seine Bemühungen endlich Erfolg. Das frühere Seemannskrankenhaus wurde nach einem zweckentsprechenden Ausbau zu der von ihm gewünschten Bestimmung umgestaltet. Das Krankenhaus fand bald so lebhaften Zuspruch, daß man sich nach 14 Jahren schon zu einem Neubau entschließen mußte, wobei besonders auch die wissenschaftliche Abteilung des Instituts geeignete Räumlichkeiten erhielt.

Seitdem ist das Hamburger Tropeninstitut zum Hauptquartier im Feldzug gegen die Tropenseuchen geworden, dessen segensreiche Erfolge uns nicht einmal das feindliche Ausland abstreiten kann. Professor Dr. Mühlens, der Leiter des Instituts, kann ohne Uebertreibung behaupten, daß Deutschland als ein Land ohne Kolonien in den letzten 20 Jahren mehr zur Erforschung, Bekämpfung und Behandlung der Tropenkrankheiten geleistet hat als irgendein anderes Volk auf der Erde, das über einen reichen kolonialen Besitz verfügt. So wurde im Hamburger Institut, um nur einige Beispiele anzuführen, in den Jahren 1921/22 das neue „Germanin" zum erstenmal in der Praxis ausgeprobt und dabei die ersten Menschen von der tödlichen Schlafkrankheit geheilt. Auch andere zur Bekämpfung tropischer Krankheiten von der deutschen Chemie geschaffene Heilstoffe wurden zuerst vom Hamburger Institut verwendet und nach ihrer Bewährung in den heißen Ländern eingeführt. Vor allem aber erwarb sich die Anstalt große Verdienste in der Ausbildung von Fachkräften für die Tropenmedizin. Nicht weniger als 3000 in- und ausländische Aerzte haben sich hier bis jetzt das notwendige Rüstzeug für dieses Spezialgebiet geholt. Aber auch die Angehörigen des Instituts selbst haben ihre Untersuchungsarbeit überall dort eingesetzt, wo Herde tropischer Krankheiten festgestellt wurden. In China, Westafrika, Kamerun, Westindien, Kolumbien, Brasilien usw. waren und sind zum Teil die Hamburger Tropenärzte noch tätig, in einigen besonders gefährdeten Gebieten wurden sogar eigene Zweiglaboratorien eingerichtet. Dabei wurden nicht nur Kolonialeuropäer in ärztlichen Schutz genommen, sondern vor allem die Eingeborenen betreut, unter denen ja stets die Seuchenherde zu suchen sind. zb.

Es ist zum Lachen

Der ganz Gewissenhafte

Baptist kroch ins Bett.

Baptist kroch wieder heraus.

„Was suchst du denn, Mann?"

„Meine Fleischmarken."

„Wozu brauchst du denn jetzt deine Fleischmarken?"

Baptist brummte:

„Ich hab' vorige Nacht von einer wunderschönen Kalbshaxen geträumt und hatte keine Marken dabei!" ho.

Beweisführung

Rimmel war ein wüster Raufbold.

Heute stand er wieder vor dem Richter.

„Sie sollen dem Zeugen einen schweren Tritt hintenhinein gegeben haben!"

„Einen Tritt? Tolle Uebertreibung! Es war ein ganz leichter Stupser!"

Der Zeuge protestierte:

„Jedenfalls ist nachher meine Uhr, die seit langem stand, wieder gegangen. ho.

Die Schließung der Londoner Schiffahrtsbörse

Weitere Säule britischer Macht geborsten — Neues Leben in der deutschen Seeschiffahrt

In der Ueberseefahrt haben die neutralen Reeder in der letzten Woche ihre letzten Hoffnungen begraben können. Die wenigen ihnen noch verbliebenen Arbeitsgebiete haben durch die politische Entwicklung eine neue, vorläufig noch kaum übersehbare Einschränkung erfahren. Das gilt in erster Linie für die Frachtfahrt zwischen den Vereinigten Staaten und dem Fernen Osten.

Noch weniger als in den früheren Monaten besteht für die neutralen Reeder die Möglichkeit oder die Absicht, sich an den Transporten für englische Rechnung zu beteiligen. Diese Hoffnung hat inzwischen England selbst aufgegeben. Still und klanglos hat die Londoner Schiffahrtsbörse ihre Pforten geschlossen. Es kommt diesem Vorgang nur eine symbolische Bedeutung zu. Denn schon seit Monaten war diese einst für die Weltschiffahrt maßgebliche Vermittlungszentrale für das Tonnageangebot und die Nachfrage außerstande, auch nur einen Abschluß am Tage unterzubringen. Gegenüber einer riesigen Nachfrage stand kein Angebot. Schon in den ersten Kriegswochen war erkennbar, daß die erste der drei Säulen des britischen Weltreiches, die Stellung der Londoner City als Weltbankier, ausgespielt, die Macht des Pfundes verschwunden war. Von gleich einschneidender Bedeutung für das britische Empire und den britischen Führungsanspruch wurde der Zusammenbruch Londons als internationaler Stapelplatz. Die Schließung der Londoner Schiffahrtsbörse liquidiert den letzten Aktivposten der britischen Welthandelsfirma. Nach dem Weltbankier und dem Welthandelskaufmann hat der einst maßgebliche Transporteur im seewärtigen Warenverkehr der Welt ausgespielt.

Es ist nur sinngemäß und unterstreicht die Planmäßigkeit, mit der die Achsenmächte sich auf ihre friedenswirtschaftlichen Aufgaben vorbereiten, daß fast gleichzeitig mit der Schließung der Londoner Schiffahrtsbörse jetzt in Italien Kräfte am Werk sind, um zunächst für das Mittelmeer und das vom Mittelmeerverkehr bestimmte Ueberseegeschäft eine neue Frachtzentrale einzurichten. Vorgesehen ist Genua. Es ist selbstverständlich, daß unter ähnlichen Gesichtspunkten auch für den deutschen und den von Deutschland beeinflußten kontinentalen Ueberseeverkehr Vorsorge getroffen wird, um an die Stelle von London innerhalb der deutschen Hafenwirtschaft ein neues Arbeitszentrum für die Lenkung und Verteilung aller mit dem Ueberseeverkehr anfallenden Transportaufgaben zu schaffen.

Die britische Regierung hat sich weiter entschließen müssen, jetzt auch die britische Küstenschiffahrt unter staatliche Kontrolle zu stellen. Das ist eine Maßnahme, die sie bei Kriegsbeginn weit von sich gewiesen, als unzweckmäßig und undurchführbar bezeichnet hatte. Aber nicht freiwillig werden solche Grundsätze über Bord geworfen. Die Zerstörung wichtiger Transportwege und Transportmittel zwingt die englische Regierung, nach dem Strohhalm zu greifen und wenigstens zu versuchen, das völlige Chaos im Warenverkehr durch eine teilweise Umlagerung auf den Küstenverkehr zu beseitigen. Daß im Hinblick auf die nautischen Schwierigkeiten in der englischen Küstenfahrt, die Langsamkeit und begrenzte Ladefähigkeit der englischen Küstenfahrzeuge nennenswerte Transporte nicht zustande kommen, darüber dürften zumindest in der englischen Fachwelt keine Zweifel bestehen.

Auf dem Kontinent dagegen bringt das deutsche Ordnungswerk der deutschen und ausländischen Reedereiwirtschaft mit jeder Woche neue lohnende Arbeitsmöglichkeiten Nicht nur die skandinavische und holländische Tonnage ist wiedervoll beschäftigt, und zwar zu Raten, die teilweise weit über dem Vorkriegsstand liegen und bereits einen übersehbaren Ausgleich der Kriegsverluste gewährleisten. Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften in den Nord- und Ostseehäfen haben zu ihren alten Arbeitsgebieten sich ein neues Arbeitsfeld in der Beteiligung am Seeverkehr der neutralen europäischen Staaten erschlossen. Teilweise sind die in der Skandinavienfahrt, in der Fahrt nach den russischen Randgebieten und in der Verbindung von Holland und Belgien mit den Ostseeplätzen geschaffenen Verbindungen, also die Zahl der hier arbeitenden Linienbetriebe, größer als vor dem Kriege. Dabei handelt es sich nicht um provisorische Einrichtungen, sondern um die Vorbereitung und das Fundament eines europäischen Ueberseeverkehrs, der nach dem Frieden der deutschen und der ausländischen Flagge in einem wesentlich erweiterten Rahmen zugute kommen wird. Ein Blick in die Kurszettel deutscher Schiffahrtspapiere zeigt, daß auch am deutschen Kapitalmarkt diese Entwicklung erkannt und voller Zuversicht beurteilt wird.

Was ist aus der englischen Abenteurerpolitik geworden? Aus der Hungerblockade gegen Deutschland und der Absperrung Deutschlands vom Weltmeer? Auf dem Kontinent und gerade in der Privatwirtschaft rüstet man sich auf allen Gebieten für eine sorgfältige und umfassende Vorbereitung der Friedenswirtschaft. Deutsche Schiffahrtswerte sind kein Stiefkind der Börse, sondern von privatem Kapital bereits lebhaft gefragt. Die Kreise, die heute sich für deutsche Schiffahrtswerte interessieren, sind keine Spekulanten, sondern Männer und Firmen, die mit beiden Beinen im kaufmännischen Leben stehen und von Schiffahrt und Außenhandel etwas verstehen. Wenn in diesen Kreisen des angeblich von der Welt und vom Welthandel abgeschnürten Deutschland Millionenwerte in bar für die Schiffahrt gezeichnet (Kapitalerhöhungen) werden, wenn die Privatwirtschaft ihre Neigung und Fähigkeit bekundet, noch stärker als bisher ihre Kapitalkräfte zugunsten von Schiffahrt und Ueberseehandel arbeiten zu lassen, und zwar freiwillig aus rein privatwirtschaftlichen Erwägungen heraus, so wird hier deutlich, was Deutschland in diesem ihm aufgezwungenen Krieg wirtschaftlich leistet.

Zusammenschluß der Hersteller von Zement und der bestehenden Zementverbände zum „Deutschen Zementverband"

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Anordnung vom 12. Oktober 1940 die Hersteller von Zement und die bestehenden Zementverbände zum „Deutschen Zementverband" zusammengeschlossen. Dadurch ist einem seit längerer Zeit immer stärker hervorgetretenen Bedürfnis zur Schaffung einer verantwortlichen marktregelnden Spitze für die gesamte deutsche Zementindustrie Rechnung getragen, die in der Lage ist, die schwebenden Probleme unter Ausgleich regionaler Interessen zu lösen und die Gesamtheit der Industrie einschließlich der bisherigen Außenseiter auf dem Gebiet der Marktordnung nach innen und außen zu vertreten.

Der Deutsche Zementverband hat hiernach die Aufgabe, die für die Marktregelung notwendigen Maßnahmen und Vereinbarungen zu treffen, soweit diese Aufgabe nicht unmittelbar von der staatlichen Wirtschaftsführung wahrgenommen wird, und die zwischenverbandlichen Fragen, die sich aus den gebietlich verschiedenen Produktions- und Absatzverhältnissen ergeben, sowie die Angelegenheiten überverbandlicher Natur zu klären und zu regeln; er hat ferner die gemeinsamen Ausfuhrinteressen der deutschen Zementindustrie wahrzunehmen und die nötigen Vereinbarungen mit der ausländischen Zementwirtschaft zu treffen, die zur Zeit besonders für die besetzten Gebiete von Wichtigkeit sind und nach Beendigung des Krieges im Rahmen der Großraumwirtschaft erhöhte Bedeutung erlangen werden.

Auch die Frage der Forschung, Werbung und Leistungssteigerung wird der Deutsche Zementverband zentral bearbeiten, soweit dies nicht zu den Aufgaben der Organisation der gewerblichen Wirtschaft gehört. Die Zusammenarbeit mit der Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist jedoch nicht nur in diesen Sonderfragen erforderlich und gesichert, sondern ist schon durch den Aufbau des Deutschen Zementverbandes gewährleistet, da der Leiter der Fachgruppe Zementindustrie dem Beirat des Deutschen Zementverbandes angehört und die Geschäftsführer der Fachgruppe in dem Arbeitsausschuß vertreten sind.

Die Mitarbeit der bisherigen Zementverbände ist dadurch sichergestellt, daß die Vorstehenden der Verbände dem Beirat angehören und in einer der Geschäftsführer der Verbände in den Arbeitsausschuß berufen ist. Im übrigen hat der Deutsche Zementverband gegenüber den bestehenden Zementverbänden Weisungsbefugnisse. Die Erfüllung der Aufgaben des Deutschen Zementverbandes ist durch die klar herausgearbeitete führende Stellung des Vorsitzenden, der gleichzeitig Vorsitzer des Beirats ist, wesentlich erleichtert und gesichert. — Die Anordnung ist im Reichsanzeiger Nr. 241 vom 14. Oktober 1940 veröffentlicht worden.

Ludwig Schmitz — wie ihn keiner kennt

Vor dreißig Jahren bei Mama Wernig en — Ein Pionier des Fliegens

Ludwig Schmitz, dessen lustige und zugleich lehrreiche Hamstertype vieler Kurzfilme stets erheitert, flog mit jungen Jahren erste Flugmaschinen.

Mit dem stattlichen Kahlkopf und die listigen, dabei aber von viel Güte umspielten Aeuglein ist uns Ludwig Schmitz längst ein lieber, erheiternder Bekannter geworden. Sicher ist es nicht mehr einer der Allerjüngsten, aber seine Freunde nennen ihn einen jungen, einen „tölchen Jungen". Am Rhein, den der amüsante Herr über alles liebt — nicht zu zählende rheinische Weisen hat er auf den Lippen! — in diesem beglückenden Bezirk ausgelassenen Humors und unbändiger Lebensfreude halten sich die Menschen jung. Man muß Schmitz schwärmen hören vom goldenen Wein, von schönen Frauen, von sanften Höhen und vom silbernen Strom, um zu wissen, was Heimatliebe ist ... Im Westen kennt er selbst das kleinste Dörfchen. Es sind die Stätten seiner Jugend, nicht nur von Spaziergängen her, von Erholungsreisen und Wochendenfahrten kennt er diese Orte — auch aus der Luft konnte er Bekanntschaft mit ihnen schließen.

Eine Frau als Fluglehrerin

Vor nunmehr dreißig Jahren, saß der kleine Mann, dessen Hamsterer-Variationen Millionen und aber Millionen Zwerchfelle erschüttert, als mutiger Pilot am Steuer eines nach heutigen Begriffen allerdings sehr primitiven Flugzeugs. Erstaunlicher noch als diese Tatsache mutet freilich an, daß Ludwigs Lehrer eine Frau gewesen ist, — nämlich Rony Werntgen, eine heute fünfundsechzigjährige Dame, die innerhalb von vier Jahren, in der Zeit von 1909 bis 1913, die ersten flugtechnischen Institute gründete, in Köppern am Taunus, Köln und zuletzt Bonn-Hangelar. Wenn diese tapfere Frau früh um drei Uhr ihre Schüler weckte, wurden sie im wahrsten Sinne des Wortes „an die Luft" gesetzt. Inmitten dieser Flugbegeisterten, die in schönen Heimen gemeinsam wohnten, unser Ludwig Schmitz, der sich übrigens lieber „Lutz" nennen läßt ...

Mit 50 Meter Gipfelhöhe

Wie klein waren doch die damaligen Maschinchen! Kärgliche Eindecker, deren Motoren bestenfalls 30pferdig waren. Ueber eine Höhe von 50 Meter und eine siebzehnminutige Flugdauer kamen sie kaum hinaus. Mit seinen Kameraden landete er gar nicht selten auf den Kartoffeläckern, so daß Frau Werntgen, die „Pilotenmama", tief in ihre Tasche greifen mußte, um die angerichteten Flurschäden wieder gutzumachen. Auch der hoffnungsvolle Lutz machte einmal mehrere unfreiwillige Hopser auf einem noch nicht abgeernteten sehr fruchtbaren Feld. Indessen, die Stimmen der Begeisterung übertönten das Unken der Zweifler und Meckerer. Wie oft konnte es der junge Schmitz erleben, daß die Bevölkerung bei den sonntäglichen Fluggastspielen des Unternehmens Werntgen vor Freude aus dem Häuschen geriet, und wo am schönen Rhein hätte es sich nicht ereignet, daß sich die Menschen umarmten und ihre Hüte den Fliegern entgegenwarfen!?

Wiedersehen nach dreißig Jahren

Das war vor dreißig Jahren. Aus dem schlanken, sportlichen Jüngling von einst ist ein biederer, gemütlicher Mann geworden. Noch heute weilt Lutz gerne zu einem Kaffeestündchen bei seiner einstigen Fluglehrerin Tony Werntgen, die dann vergilbte Photoalben aus der Truhe holt, um wieder jene Erlebnisse aus der Vergangenheit zurückzurufen, die den beiden eine Welt bedeuteten. Im Rheinland werden die ersten Flugtaten noch hoch in Ehren gehalten. So manche Straße ist nach Frau Werntgen oder ihrem Sohne Bruno, der 1913 tödlich abstürzte, benannt worden, und als Lutz, des ewigen „Hamsterns" müde, kürzlich ein paar Tage in Bonn weilte, da entdeckte er zu seiner großen Freude ein „Café Werntgen". Wer denn das gewesen sei, fragte der Schauspieler in vorgetäuschtem Unwissen. „Dat wissen Se nich?" — wunderte sich die Besitzerin — „dat waren doch zwei, en Mutter und ihre Sohn ... Eine Fliegerfamilie ... Und Kurasch hatten die Leute, nee, sowat!"

Kurt Künkler.

Kriegsmeisterschaften der Kegler

Beginn der Einzelmeisterschaftskämpfe auf Internationaler Einheitsbahn

Der Keglerverein Karlsruhe hat in den letzten Wochen die Ausschreibungen für die Kriegsmeisterschaften herausgegeben. Die Einzelmeisterschaftskämpfe auf I-Bahn werden zuerst durchgeführt. Auch in diesem Jahre haben sich wieder eine größere Anzahl Kegler eingeschrieben, ein Zeichen, daß die I.-Bahn sich mehr und mehr Geltung verschafft und immer beliebter wird. Durch die Teilnahme der Sportkegler von der Reichsbahn-Sportgemeinschaft werden die Kämpfe besonders spannend werden. Die Spiele werden nach den internationalen Regeln im Paarkampf ausgetragen in drei Läufen zu 4 Spielen und in einem Schlußlauf zu 8 Spielen. Im ersten Lauf konnte Käser mit 799 Punkten die Tageshöchstleistung erzielen und damit beweisen, daß er auch in diesem Jahre wieder ernster Anwärter auf den Titel ist. Etwas weniger, mit 791 Punkten, folgt Mayer, der ein schönes Spiel hinlegte. Mit nur geringen Unterschieden folgen Kohrmann mit 786 P., Beck 785 P., Meinzer 781 P., Sendelbach 777 P. und Frick 768 P. Etwas zurück, aber in guter Position, folgen eine ganze Anzahl Kegler, die bestimmt noch manchem von der Spitze den Platz streitig machen werden. Der letztjährige Meister und Titelverteidiger Schäfer-Altstadt hatte einen schlechten Start, konnte aber in den letzten beiden Spielen zu seiner bekannt guten Form auflaufen. Wenn im ersten Lauf nicht die früher etwas höheren Ergebnisse erzielt werden konnten, so lag dies zum Teil an den neu aufgestellten schwerer bespielbaren Kegeln und an dem fehlenden Durchstehvermögen einzelner Kegler.

Der erste Lauf brachte folgende Ergebnisse: 1. Käser, Altstadt, 799 Punkte, 2. Mayer, Stolz vorbei, 791 P., 3. Kohrmann, Reichsbahn, 786 P., 4. Beck, Reichsbahn, 785 P., 5. Meinzer, Kegelsportfreunde, 781 P., 6. Sendelbach, Schusterstuhl, 777 P., 7. Frick, Schusterstuhl, 768 P., 8. Kleinert, Bowling, 755 P., 9. Lange, Altstadt, 751 P., 10. Fetzner, Kegelsportfreunde, 747 P., 11. Frank, Badenia, 745 P., 12. Zimmermann, Bowling, 743 P., 13. Martin, Reichsbahn, 740 P., 14. Gottmann, Stolz vorbei, 737 P., 15. Scheer, Altstadt, 731 P., 16. Schäfer, Altstadt, 727 P., 17. Wehrlen, Straßburg, 713 P., 18. Joos, Einzelmitglied, 712 P., 19. Kutzmaul, Schusterstuhl, 705 P.

Senioren: 1. Albrecht, Bowling, 651 Punkte, 2. Hoefler, Stolz vorbei, 639 P.

Frauen: 1. Frau Dora Hagl, Bahnfrei, 680 P.

Fußball in Baden

Die Paarungen der Bereichsklasse am kommenden Sonntag lauten:

SV. Waldhof — SpVgg. Sandhofen,
1. FC. Birkenfeld — FC. Freiburg.
VfB. Mühlburg — VfL. Neckarau,

Der SV. Waldhof, der SpVgg. Sandhofen zu Gast hat, wird zu weiteren Punkten kommen, wenn auch die Besucher erbitterten Widerstand leisten. Bei der derzeitigen Stärke der Waldhofelf ist mit ihr in den Schlußkämpfen zu rechnen. VfL. Neckarau reist nach Mühlburg, wo die Punkte sehr hoch hängen. Neckarau hat wohl den 1. FC. Pforzheim abezwungen, Mühlburg ist aber ein anderer Gegner. Auf dem früher so gefürchteten Platz in Birkenfeld tritt der FC. Freiburg mit dem Vorsatz an, Punkte mitzunehmen. Birkenfelds Mannschaft hat in den bisherigen Spielen keinen Punkt erkämpfen können, so daß Freiburg mehr Aussicht hat.

Die erste Fußballklasse am Sonntag

Die Staffel 5 bringt Beiertheim und Neureut zusammen. Auch bei dieser Begegnung hat der Platzbesitzer wenig Siegesaussichten. Im gleichen Verhältnis befinden sich die Frankonen, die ebenfalls ein Heimspiel gegen den Südstern haben und, wenn sie gegen den Tabellenführer bestehen wollen, schon in guter Verfassung sein müssen. Bei Durlach-Aue — Grötzingen dürfte es zu einer Punkteteilung kommen, während bei Blankenloch — Berghausen der Platzbesitzer Sieger sein kann.

In der Staffel 6 hat Weingarten, das bis jetzt ohne Punkteverlust ist, einen schweren Gang. Ob die Hürde in Knielingen zu nehmen ist, scheint fraglich. Die Begegnung Daxlanden — Ettlingen ist offen, was auch von Rüppurr — Germania Durlach gesagt werden kann, während es dem Neuling 1921 Karlsruhe gelingen sollte, aus Söllingen den ersten Punkt nach Hause zu bringen. —o.

Die Meisterschaftsspiele im Handball müssen nach einer Anordnung des Reichsfachamtes mit sofortiger Wirkung auch im Kriegsjahr mit Vor- und Rückrunde ausgetragen werden. Das gilt sowohl für die Bereichsmeisterschaften der Männer als auch die der Frauen.

Die Jugendmeisterschaften der Radfahrer werden künftighin zusammen mit den Großveranstaltungen der HJ. entschieden, die Titelkämpfe auf Bahn und Straße bei den Sommerkampfspielen, die Saalsportmeisterschaften bei den Hallenkampfspielen.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen (14904

Paul Vogt
Verw.-Assistent, z. Zt. im Felde
Anna Vogt
geb. Seitz

KARLSRUHE, Kaiserstr. 132 — 17. Oktober 1940

Ihre Vermählung zeigen an (14872)

Paul Schütz, Hochbautechniker
Melanie Schütz, geb. Quicker

17. Oktober 1940
KARLSRUHE/Baden, Rankestraße 4 — DANZIG

Wir grüßen als Vermählte (14645)

KLAUS RIEL
Wachtmeister in einer Flakabteilung
KLARA RIEL geb. Haisch

Blankenloch (Baden) „Waldkaffee" — 17. Oktober 1940

Sterbefälle in Karlsruhe

13. Okt.: Berta Krönig geb. Böhrer, Ehefrau, 58 Jahre. 14. Okt.: Egon Schneider, Vater: Anton Schneider, 14 Tage, Luise Schäfer geb. Zimmer, Ehefrau, 55 Jahre, Erich Egon Daum, 2 Jahre, Wilhelmine Birnbreier, Näherin, ledig, 60 Jahre.

Danksagung

Für die Anteilnahme am Heimgang unserer lieben Mutter (14899)

Frau **Emilie Seifried**
geb. Baumgärtner

sagen wir unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Karlsruhe, den 16. Oktober 1940.

Danksagung — Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Andreas Müller
Oberzoll-Sekretär

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden aus nah und fern sagen wir unseren innigsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Göttert, für die ehrenden Worte von Partei, Zollbehörde, Reichsbund Deutscher Beamten, Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten, Karl-Friedrich-Ordensgemeinschaft, dem Ehrengeleit der Wehrmacht und für die schönen Lieder des Gesangvereins Freundschaft. (44353)

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Müller und Angehörige.

Diedelsheim, den 15. Oktober 1940.

Unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Schwager u. Onkel

Gottlob Wahl
Werkmeister a. D.

ist gestern abend im Alter von 74 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen. (14951)

Karlsruhe, Berlin, den 16. Oktober 1940.
Karl-Wilhelm-Str. 64.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Otto Wahl

Beerdigung: Freitag, den 18. Oktober 1940, 14 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

✝ Schmerzerfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel (63890)

Max Person
Bez.-Kaminfegermeister

im Alter von 55 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist.

Bruchsal, den 15. Oktober 1940.

In unsagbarem Schmerz:
Frau Lina Person, geb. Vierling
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitagmittag um 3 Uhr in Neckargemünd statt.

Statt Karten!

Todes-Anzeige

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat meinen lieben Mann, unsern herzensguten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn **Franz Lipfert**
Inhaber des Treudienst-Ehrenzeichens

aus seinem arbeitsreichen Leben, nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, im Alter von 68 Jahren zu sich gerufen.

Gaggenau, Ulm a. D., Stuttgart, den 15. Oktober 1940.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Lipfert geb. Traub (71889)
Elisabeth Trefzger geb. Lipfert
Hedwig Bastian geb. Lipfert — **Fritz Trefzger**
Annele Lipfert — **David Bastian**
Erna Nehren geb. Lipfert — **Josef Nehren**
5 Enkelkinder und Anverwandte

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Oktober 1940, 17 Uhr statt.

Zu vermieten

Leeres, kl. freundl.
Zimmer
an sol. Dame preiswert zu vermieten. Zuschr. u. 14881 an Führer-Verlag Khe.

Gut möbl. Zim.
mit sep. Eing., auf 1. 11. zu verm. Khe. Kaiserstr. 5, III, lks. (14906)

Möbliertes Zimmer
an berufstät. Fräul. sofort zu vermieten. Karlsruhe, Wilhelmstr. 44, I. (14914)

Gut möbl. Zimmer
mit Chaiselongue an berufstätig. Fräulein auf 1. 11. zu verm. Khe., Hirschstr. 65, III.

Schönes (14939
leeres Zimmer
evtl. mit Küchenbenützg. z. verm. Khe., Gerwigstr. 14, III, l.

Für die Dauer des Krieges wird in Villa
4½ Zim.-Wohnung
mit Garten und Garage an sehr pünktliche Familie vermietet.
Preis 140 Mark.
Angebote unter Nr. 14793 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Schöne, sonnige (36034
6 Zimmer-Wohnung
mit Etag.-Hz., vollst. neu hergericht., evtl. mit Bad, im 3. St. zu verm. Hirschstr. 120, part., Karlsruhe.

Zu vermieten:
Herrschaftliche (49929)
6 Zimmerwohnung mit eingerichtetem Bad und reichl. Zubehör, Kriegsstr. 89, eine Treppe;
7—8 Zimmerwohnung mit reichlich. Zubehör, Ritterstr. 5, drei Treppen, — auch als Büroräume geeignet — durchweg Ofenheizung, auf sofort zu vermieten.
Zu erfragen: **Bad. Beamtenbank, Karlsruhe, Waldstr. 1.** Tel. 487/89.

2 möblierte
Einzelzimmer
fließ. Wasser, sofort zu vermieten. (14941 Khe., Blücherstr. 24, part., links.

Gut möbl. Zim.
an soliden Herrn zu verm. Khe., Karlstr. 21a, IV. (14945

Groß., leeres Part.-
Zimmer
mit el. Licht, Gas, Wasser, sep. Eing. u. Keller, z. 1. 11. od. 15. 11. zu vermiet. Berg, Karlsruhe, Sofienstraße 159.

Möbl. Zimmer
mit Zbhg., fl. W., el. L., an 2 berufst. Damen sof. zu verm. Eitz. B.M. Schnetzler, Hans-Sachs-Str. 1, KDW. Mühlb. T.

1 Zimmer-Wohnung, Südst., Vorderhaus, 2. Stock zu vermiet. Angeb. u. 14890 an d. Führ.-Verl. Khe.

Modern eingericht.
3½-Zimmer-Wohnung
i. Zweifamilienhaus gt. freie Weststadt-Lage, Zentralheizg., Warmwasserversorg., einger. Bad, beziehb. Ver. u. Manl., auf 1. 2. 41 an ruh. M. zu verm. Miete 90.M ohne Hzg. Angebote unt. 14748 an Führer-Verlag Karlsr.

Schöne (14920)
4 Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer, in guter Lage Durlachs preiswert auf 1. November zu vermiet. Näheres bei Nunn & Schmidt, Immobilien, Khe., Kaiserstr. 136.

4 Zimmer-Wohnung
4. Stock, zentrale Lage der Kaiserstr., zu RM. 85.— sofort zu vermieten. Angebote unt. L 44410 an Führer-Verlag Khe.

4Z.-Wohnung
(Teilwohng.), z. 1. Jan. zu vm. (14697 Khe., Hirschstr. 56.

Sonnige
4Z.-Wohnung
mit Manl. an pktl. Zahler auf 15. 11. od. 1. 12. zu verm. Angeb. u. 14948 an Führer-Verlag Khe.

Mietgesuche

Aelt., sol. Ehepaar sucht für länger
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit in gutem Hause, a. Vorort. Preisangebote u. K 44409 an Führer-Verlag Khe.

Gut möbliertes
Doppel-
Schlafzimmer
mit fließ. Wasser u. Hzg., b. ruh. Ehepaar (Beamt.) in gt. Hause sofort z. miet. gesucht. Bahnhofnähe u. Südwestst. bevorz. Preisang. u. 14924 an Führ.-Verl. Khe.

4-5 Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung u. Warmwasser, Bad u. Balkon, evtl. Garten, möglichst Neubau, auf 1. November von absolut sicherem Mietzahler **gesucht.**
Angebote unter Pe 52868 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Nähe Hauptgüterbahnhof, Karlsruhe, mögl. Nähe Kriegsstraße
leeres oder möbliertes
Zimmer
mit Telefonanschluß, auf sofort für 5 bis 6 Wochen zu mieten gesucht. Eilangebote Telef. 5746 Karlsruhe. (44218)

Alter Herr sucht
Zimmer
mit voller Pension für 3—4 Wochen in gutem Hause. Preisangebote u. 14900 an d. Führ.-Verl. Khe.

Zimmer
mit 2 Betten und evtl. Kochgelegenheit sofort od. zum 1. 11. **zu mieten ges.** Angeb. u. 14949 an Führer-Verlag Khe.

1Z.-Wohnung
oder kleinere 2 Z.-Wohn., mögl. Beiertheim od. Bulach, v. ruh. kl. Familie zu miet. gesucht. Pünktl. Zahl. Ang. u. 14919 an Führ.-Verl. Khe.

Möblierte
1-2 Zimmer-Wohnung
mit Küche, für jung. Ehepaar auf sofort gesucht. Angeb. unt. D 44455 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Ehepaar sucht
1 Zimmer und Küche
in Karlsruhe oder Umgebung auf sofort oder 1. 11. 40. Angebote unter F 44160 an Führ.-Verl. Khe.

Sonnige
2Z.-Wohn.
auf sofort od. später zu mieten gesucht. Preis bis 35 Mark. Angeb. u. 14930 an Führer-Verlag Khe.

Jung. Ehepaar sucht auf 1. 11. 40 oder später eine
2Z.-Wohn.
mit Küche, evtl. mit Bad. Preis bis 50.M. Angeb. u. 14932 an Führer-Verlag Khe.

2-3 Zimmer-Wohnung
mit Bad auf 1. Nov. od. später in ruh. Lage zu mieten ges. Preis bis 60 RM. Angeb. u. 14905 an d. Führ.-Verl. Khe.

3 Zimmer-Wohnung
in schönem Hause in einem Landort, Nähe Karlsruhe, geeignet für Beamten in Ruhestand, auf 1. od. 15. Novemb. gesucht. Angeb. u. 14910 an Führer-Verlag Khe.

3-4 Zimmer-Wohnung
von jung. Beamtenehepaar auf sof. od. spät. zu mieten ges. Angeb. u. 14933 an Führer-Verlag Khe.

Wir suchen
für Werksangehörigen
2-3Z.-Wohnung
bevorzugt Mühlburg, Daxlanden oder Knielingen.
Schriftl. Angebote erbittet:
Badisches Blechverpackungswerk G. m. b. H., Karlsruhe-Knielingen, Telefon 4708, 4728.

Für sofort od. später schöne sonnige
3-4 Zimmer-Wohnung
mit Bad zu mieten **gesucht.** Angebote unter Nr. 14873 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

4-5 Zim.-Wohnung
mit Zubehör, auf 1. März gesucht, auch Parterre.
Kaufe auch Haus.
Angebote unter G 43775 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Immobilien

Zu verkaufen:
Wohnhaus
für 3 Familien mit je 3 Zimmern und Zubehör, großem gewölbtem Keller, Platz: 9 Ar mit Gemüse- und Obstgarten. Auskunft erteilt
Bold, Baugeschäft, Achern

Etagen-Haus!
in Karlsruhe zu kaufen **gesucht.** Gegend Eisenlohr — Wendt — Virchowstraße bevorzugt. Angebote unter Nr. 14883 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

3×4 Zimmer-Haus
in Rüppurr, mit eingebauten Bädern, Heizung, Mansarden, Garten und allerbester Bauausführung, für 42 000.— zu verkaufen. Erforderliches Kapital 20 000.—. (44459)
F. Peter Immob., Khe.-Rüppurr, Fronstr. 22, Telef. 5474.

Kleinanzeigen der große Erfolg

Renten-Haus
in Karlsruhe, in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter 14882 an Führ.-Verl. Khe.

Etagen-haus
Nähe Mühlb. Tor, von Selbstkäufer gesucht. Angebote unt. 14693 an d. Führer-Verlag Karlsruhe.

Einfam.-Haus
5 Zimmer, 1 Küche, Stallung usw., 1929 gebaut, 17 Ar Gart., Einzelst. am Waldr., 1 Km. von Bahn, Nähe Rastatt Bund. Baukosten 10 000 M. Verkaufspr. 7500 M. Anzahlung 2500 M. sofort beziehbar. Ang. m. Rückporto unter L 44162 an d. Führer-Verlag Khe.

Kleinanzeigen der große Erfolg

Offene Stellen

Wir suchen noch einige tüchtige
technische Kaufleute
mit guten Branche-Kenntnissen im Werkzeug- und Werkzeugmaschinen-Handel als Sachbearbeiter und Korrespondenten für den Innendienst, sowohl für unsere Inlands- als auch die Auslandsabteilung.
Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter T 64061 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Zum sofortigen Eintritt gesucht:
Energischer Bauführer
(Hoch- und Tiefbau)
für Baustellen in Mittelbaden und Elsaß.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an (44371
KARL BOLD, Bauunternehmung, Achern Bd.

Eine größere Anzahl
Montagehelfer
für Schalungsarbeiten nach Berlin **gesucht.**
Stahlschalung Luchterhand
Neustadt an der Weinstraße, Mußbacher Landstr. 4
44097

Wir suchen
zu Ostern 1941 strebsame (44354)
Dreher- und Schlosser-Lehrlinge
Schriftliche Meldungen mit Zeugnisabschrift, sind sofort zu richt. an
Gustav Genschow & Co. A.-G., Karlsruhe-Durlach, Werk Wolfartsweier.

Selbständiger Beizer und Polierer
von hiesigem Möbelgeschäft gesucht, evtl. für Heimarbeit. Angebote unter Nr. 43588 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Beifahrer
für Ferntransport sofort gesucht. Führerschein Kl. 2. Zu erfragen bei Lagoja, Gasth. Schwarzwälder Hof, Karlsruhe, Luisenstraße 53. (14903)

Für leichtere Lagerarbeiten u. Botengänge zuverlässige
Kraft gesucht.
Angeb. u. 14827 an Führer-Verlag Khe.

„Der Führer", das Blatt des Erfolges!

Weiblich

Oeffentlich-rechtliche Körperschaft in Mannheim
sucht eine tüchtige und zuverlässige
STENOTYPISTIN
für Dauerstellung zum alsbaldigen Eintritt. Schriftl. Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter M.D. 4599 an Ala Anzeigen A.G., Mannheim. (44369)

Strickerinnen
auch Anfängerinnen
zum Lernen, für ganze und halbe Tage, sowie Heimarbeit auf sofort **gesucht.** Angebote mit Altersangabe unter L 44216 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Aelteres, tüchtiges
Mädchen
f. Geschäftshaushalt, evtl. auch halbtägig, auf sofort gesucht. Hardtstr. 27, 1. Khe. (44452)

Jüng. **Mädchen**
f. nachm. z. Ausf. eines Kind. gesucht, evtl. a. f. ganz. Tage. Engelhardt, Kaiserstr. 104, Eing. Herrenstr. Karlsruhe. (14891)

Pflichtjahrmädch.
od. Halbtagsmädchen od. Stundenhilfe sofort od. 1. Nov. in kl. Haushh. gesucht. Prof. Schneider, Khe. Reichsstr. 4, II.

Zuverlässige
Haus-Gehilfin
zum 1. Novbr. 1940 gesucht. Lang, Khe., Kurfürstenstraße 18. (14912)

Mädchen
welch. Kochkenntnisse besitzt für sofort od. später für eine Metzgerei gesucht. Angebote u. B 43590 an Führer-Verlag Khe.

Jüngeres
Mädchen
auch Pflichtjahrmädchen oder unabhäng. ja. Frau tagsüber f. sofort gesucht. Zu erfragen unt. 43591 an Führ.-Verl. Khe.

Friseuse
gesucht. Kost und Wohnung. Angebote u. F 64006 an Führ.-Verl. Khe.

Kleinanzeigen der große Erfolg!

ARGUS
Motoren-Gesellschaft m.b.H.

sucht für den Aufbau eines neuen Werkes in Karlsruhe für sofort:

1. **1 Angestellten für Wareneingang** dem der gesamte Wareneingang vollverantwortlich unterstellt wird.
2. **Expedienten**
3. **Lagerverwalter**
4. **Angestellte für Verkauf**
5. **Arbeitsvorbereiter** für die Ausarbeitung von Fabrikations- und Arbeitsplänen.
6. **Vorkalkulatoren**
7. **Terminverfolger**
8. **Werkzeug- und Vorrichtungskonstrukteure**
9. **Technische Kaufleute** für Bestellwesen
10. **Werkmeister** für mechanische Werkstatt, Montage und Revision.
11. **Einrichter** für Revolver-Dreherei, Bohrerei und Fräserei.
12. **Spitzendreher**
13. **Schlosser**
14. **selbständige Revisoren**
15. **Maschinen-Arbeiter** evtl. zur Umschulung.
16. Für die Bau- und Betriebsabteilung: **Schlosser, Maurer, Maler, Tischler, Elektriker, Installateure für Gas und Wasser.**
17. **Heizer**
18. **Hilfsarbeiter**

44120

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche und frühesten Eintrittstermins oder **Meldungen sind zu richten an das Arbeitsamt Karlsruhe für Argus-Motoren.**

Mädchen
für sofort **gesucht,** das etwas kochen kann, in Geschäftshaushalt. (3626)
Bühl (Bd.), Dreherstraße 14.

In frauenlosen Haushalt zu 2jähriges Mädchen wird eine gesunde, zuverlässige
Persönlichkeit
gesucht, die der Führung des Haushalts gewachsen ist, und Liebe und Verständnis für das Kind hat. Angebote mit Lichtbild und Lebenslauf erbeten unter B 44401 an den Führer-Verlag Karlsruhe

Arbeiterinnen
zum Wäschezählen, Packen, Mangen usw. für dauernd **gesucht**
Wäscherei-Färberei Schorpp
Karlsruhe, Kaiserallee 37
(42328)

Jüngeres Fräulein
zur Mithilfe im Laden und **leichte Büroarbeiten** gesucht. (14871)
Weststadt-Buchhandl. Ernst Lützerath Karlsruhe, Gabelsbergerstraße 1.

Jüngere, saubere
Frau
für Putz- und leichte Fabrikarbeit gesucht täglich zwisch. 17 u. 19 Uhr, Samstags zwischen 12 und 16 Uhr. von Molitor & Co., Karlsruhe, Karlstraße 131. (44373)

Fräulein als
Photolaborantin
(Lehrstelle),
2 Jahre Lehrzeit. (14867)
J. W. Krautinger, Karlsruhe, Herrenstraße 21.

Einige junge Mädchen oder Frauen
zur Mithilfe im Verkauf bis zur Abdunklung **gesucht.** (14841)
Mayers Waffelbäckerei
währ. der Messe b. d. Markthalle Karlsruhe.

Mädchen
das im Haushalt etwas Erfahrung besitzt, zu sofortigem Eintritt ges. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an Dr. Warth, Karlsruhe, Wendtstr. 12. (42052

Mädchen oder Tagesmädchen
gesucht. Karl-Friedrich-Straße 24, 3 Treppen, Karlsruhe. (14722)

In frauenlosen Geschäfts-Haushalt wird
Fräulein oder Frau
die den Haushalt sowie etwas Büroarbeit übernehmen kann, **gesucht.**
Angeb. mit Lichtbild u. Lebenslauf u. F 44214 an Führer-Verlag Khe.

Hausgehilfin
für Privathaushalt **gesucht.**
Frau Rachel, Rastatt
Sybillenstraße 5. (14879)

Tüchtiges Mädchen
das kochen kann, sofort oder auf 1. November **gesucht.** (14868)
Bäckerei Schmidt, Karlsruhe, Akademiestraße 41.

Stellengesuche

47jähriger, gesunder, kräftiger, fleißiger
Mann
mit guten Zeugniss.,
sucht Stellg.
gleich welcher Art. Besitz Führerschein Klasse 3. Angebote unter K 44161 an d. Führer-Verlag Khe.

Pensionierter
Beamter
Mitte 40, mit guter Handschrift, sucht
Beschäftigung
gleich welcher Art, Büro od. Heimarbeit. Angebote unt. 14921 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kraftfahrer
aller Klassen, sicherer Fahrer, sucht
Stellung
auch auf Fernverkehr od. Omnibus. Angeb. u. 14942 an d. Führ.-Verl. Khe.

Damenschneiderin
sucht Stelle als Gesellin in größ. Geschäft a. 4. o. 11. 11. Angeb. unt. C 44153 an Führ.-Verl. Khe.

Nettes, zuverl. Mädchen, 20 J. alt, sucht Stellung als
Gehilfin bei ein. Arzt
Aerztl. Bedienung i. d. Fach u. Kenntnisse im Maschinenschreib. vorhanden. Angebote unter S 44167 an d. Führer-Verlag Khe.

Flotte Bedienung
sucht sofort Stellung. Angeb. u. 14934 an Führer-Verlag Khe.

Zuverl., nettes Frl., Ende 30, mit allen vorkomm. Hausarb. vertraut u. sehr gut. Zeugn., sucht Posten als
Wirtschafterin
zu alleinsteh. Herrn. Ang. u. RM 2368 an Führ.-Verl. Rastatt.

Fräulein mittl. Alters sucht Stelle als
Haushälterin
Angeb. unt. AC3657 an Führ.-Annahmestelle Achern.

Der Arbeitskamerad unseres Werkes Gaggenau, Werkmeister

Franz Lipfert

Inhaber des Treudienstehrenzeichens für 50 jährige Dienstzeit

ist am 15. Oktober nach 53jähriger Zugehörigkeit zu unserer Betriebsgemeinschaft im Alter von 68 Jahren verschieden.

Wir verlieren in dem Verstorbenen unseren dienstältesten Arbeitskameraden, der bereits im Jahre 1887 noch zu Zeiten von Carl Benz als Lehrling in unsere Gesellschaft eintrat.

Franz Lipfert der sich schon zu Beginn dieses Jahrhunderts erfolgreich an Fern- und Zuverlässigkeitsfahrten mit Kraftwagen beteiligte, hat uns mit seinen reichen Erfahrungen und Kenntnissen während der langen Dauer seiner Betriebszugehörigkeit wertvolle Dienste geleistet.

Sein bis zuletzt nie versagender Diensteifer, seine Treue zu unserem Hause und seine immer vorbildliche Haltung sichern unserem verstorbenen Altmeister auf alle Zeiten ein ehrendes und dankbares Gedenken.

Stuttgart-Untertürkheim / Gaggenau i. B., den 16. Oktober 1940

Betriebsführung und Gefolgschaft
Daimler-Benz Aktiengesellschaft

Beisetzung: Freitag, 18. Oktober, 17 Uhr, auf dem Waldfriedhof in Gaggenau.

Wir suchen auf sofort tüchtige
Kontoristinnen
mit guten Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben. Gute Allgemeinbildung Bedingung.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten unter L 42560 an den Führer-Verlag Karlsruhe

Ein neuer Ucicky-Film
der Schöpfer der Filme
»Mutterliebe« u. »Postmeister«

Paula Wessely

WIEN FILM

Ein Leben lang

TOBIS

Ein großes menschlich dramatisches Filmwerk, von dem z. Zt. Berlin begeistert ist!

MORGEN ERSTAUFFÜHRUNG

RESI · GLORIA

GLORIA

Heute letzter Tag!
Ein herrlich dramatischer Film
Die Heilige und ihr Narr
Hansi Knoteck, Hans Stüwe
Fr. Ulmer, Beppo Brem
Beginn: 3.30, 5.30, 8.00 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

PALI

Heute letzter Tag!
Ein toller Filmschwank
Ralph A. Roberts, Theo Lingen
Der verkannte Lebemann
Trude Marlen, Grethe Weiser
Beginn: 3.30, 5.30, 8.00 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Heute letztmals!

Das neue Asien

ein weltpolitischer Film von COLIN ROSS
ein Erlebnis seltenster Art!

Beg. 3.30 5.40, 8.00 **RESI** (8.00 Uhr num Plätze)

Kammer BEGINN: WO. 3.30 SO 2 RUF 4282

„Rivalin der Zarin"

Katharina II., die große Kaiserin Rußlands, und die eifersüchtige Geliebte des Grafen Orloff

In den Hauptrollen: Die berühmten Filmstars
Annie Vernay, Pierre Richard Willm

Jugend verboten

Beginn: Wo. 3.30, 5.40, 7.40. So. ab 2 Uhr

Atlantik KAISERSTR. 5

Ein neuer Tobisfilm mit **Benjamino Gigli**
„Spannend - getragen von glänzender Darstellung"

Der singende Tor

Beginn: 3.30, 5.40, 8.00 Uhr

Wer auf Anzeigen verzichtet,
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges!!

Offenburger

Kronen Bräu

schmeckt mit jedem Schluck besser!

Staatstheater

Großes Haus

Donnerstag, 17. Okt., 19—21.30 Uhr
Uraufführung in Anwesenheit des Dichters
3. Vorstellung der Donnerstag-Stamm-Miete
Weiße Nächte
Schauspiel v. Anspach

Freitag, 18. Oktober, 19—22 Uhr
3. Vorst. der Freitag-Stamm-Miete
Die ungarische Hochzeit
Operette von Dostal.

Kleines Theater (Eintracht)

Samstag, 19. Okt. 19.30—21.30 Uhr
Sonntag, 20. Oktober, 19—21 Uhr
Götter auf Urlaub
Komödie v. Helwig.

Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der „Eintracht".

UFA

VON HEUTE

UFA-Theater Tgl. 3.45 5.30, 7.45
Letzter Tag!
Jud Süß
Ein einmaliges deutsches Filmkunstwerk

Capitol Tgl. 3.45 5.30, 7.45
Freude, Stimmung und Humor
Beates Flitterwoche
Friedl Szepa, Paul Richter, Vespermann, Wolle, Ziegler

Heute nachmittag 2.00 Uhr
Letzte Märchenvorstellung
Rotkäppchen
Preise: Kinder ab —.30, Erwachs. ab —.50
Ufa-Theater u. Capitol

Bares Geld
für **Altgold u. Silber**
zerbr. Löffel, alte Münzen
Zahngold Uhren Schmuck
Schmidt-Staub
Kaiserstr. 154
gegenüber Hauptpost
G. Nr. C 40 1034

---

2 neuwertige Zahltische
Fabrikat Garny, Tiefe 73 cm, Weite 80 cm, preiswert zu verkaufen. Anzusehen im Führer-Verlag Karlsruhe

---

Jederzeit für Kleintransporte fahrbereit!
K. BIERIG, Karlsruhe, Durlacherstr. 57.

Umarbeiten, Neu-Auffütterung
und Reparaturen von Pelzstücken aller Art: wie Mäntel, Jacketts, Zierformen etc. Auf Wunsch Beratung u. Anfertigung, auch im Hause.
K. Junginger, Durlach,
Auerstraße 70, Tel. 135. (14888

Prüfung und Reparatur
von Radio - Anlagen jeder Art
Radio König
Inh. Dr. P. Stolp 42206
Kaiserstraße 120 / Tel. 2141

Wegen Räumung der Artikel verkaufen wir: (45705
Bohnerpaste fest
erzielt schönen Glanz, pro kg —.50
bei 50 kg —.40
Scheuerpulver
schäumend Paket —.09
Spülmittel
zum Geschirrspülen und Aufwaschen etc. Paket —.15
in Tonnen v. 30—40 kg pro kg —.25
beste Gelegenheit f. Großverbr.
L. P. Dann
Khe., Blumenstr. 19, Telefon 5405

Amtliche Anzeigen

K'he-Durlach

Handelsregister.

Amtsgericht Karlsruhe-Durlach, den 8. Oktober 1940.

Erloschen:

B 3: **Karlsruher Kalk- und Cementwerke Berghausen, G. m. b. H., Sitz Berghausen.**

Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 1. Oktober 1940 wurde das Vermögen der Gesellschaft unter Ausschluß der Liquidation auf Grund des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 auf die alleinige Gesellschafterin, die Firma Süddeutscher Cement-Verband G. m. b. H. in Heidelberg, übertragen. Die Firma ist hiermit erloschen. (44357

Offenburg

Handelsregistereintrag A 3 Nr. 124 zu **Firma Franz Karl Pfitzmayer in Offenburg,** Geschäftsinhaber ist jetzt Karl Pfitzmayer, Hotelier in Offenburg. Die Prokura des Karl Pfitzmayer ist erloschen. (44359)

Offenburg, den 27. Sept. 1940.
Amtsgericht.

Verschiedene
kleine Anzeigen

Volksgenossen!
Das Altersversorgungswerk sichert Euch einen würdigen Lebensabend, ganz gleich wieviel sich jemand erspart hat. Sparen d. Leb.-Vers. ist immer noch Dein Vorteil. Prosp. gratis. **Nopper, Khe., Kloseitr.** Vertr. erster Leb.- u. Krank.-Versicherungen. (44105)

Auslosung der Anleihe-Ablösungsschuld der Stadt Konstanz

Bei der heute vorgenommenen Ziehung der Auslosungsrechte für das Jahr 1940 wurden folgende Nummern gezogen:

Buchstabe A: Nr. 61, 13, 111, 60, 27, 20, 10, 108, 31.
Buchstabe B: Nr. 29, 32.
Buchstabe C: Nr. 129, 54, 18, 185, 183, 120, 145, 181, 52, 23, 158.
Buchstabe D: Nr. 107, 65, 17, 61, 101, 30, 134, 137, 81.
Buchstabe E: Nr. 83, 67, 215, 207, 163, 119, 232, 68.

Bei der Einlösung werden für je 12.50 RM. Nennwert der Auslosungsscheine bezahlt = 62.50 RM.
dazu 5 Prozent Zins für die Zeit vom 1. 1. 1926 bis 31. 12. 1940 = 46.87 RM.
zusammen = 109.37 RM.

Die Einlösung der gezogenen Auslosungsscheine erfolgt vom 31. Dezember 1940 ab gegen Rückgabe der Auslosungsscheine und eines gleichen Nennbetrages in Schuldverschreibungen der Anleiheablösungsschuld der Stadt Konstanz bei der Stadtkasse Konstanz.

Aus früheren Jahren sind folgende gezogene Auslosungsscheine noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden:

Für 1927: Buchstabe F: Nr. 148.
Für 1928: Buchstabe F: Nr. 95, 145.
Für 1931: Buchstabe C: Nr. 87.
Buchstabe E: Nr. 45, 51.
Für 1932: Buchstabe F: Nr. 156.
Für 1933: Buchstabe D: Nr. 125, 129.
Buchstabe E: Nr. 152
Buchstabe F: Nr. 16.
Für 1934: Buchstabe D: Nr. 120
Buchstabe F: Nr. 134.
Für 1935: Buchstabe E: Nr. 133
Buchstabe F: Nr. 115, 143, 163.
Für 1936: Buchstabe E: Nr. 19
Buchstabe F: Nr. 123, 133, 153, 182.
Für 1937: Buchstabe D: Nr. 83, 84
Buchstabe E: Nr. 97, 186
Buchstabe F: Nr. 98.
Für 1939: Buchstabe C: Nr. 60
Buchstabe E: Nr. 158.

Die Verzinsung dieser früher gezogenen Auslosungsscheine hat mit dem Ende des Ziehungsjahres aufgehört. (44360

Konstanz, den 11. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister.

Heute
Donnerstag, 17. Oktober, 7½ Uhr
evang. Stadtkirche
Das Chor-Ereignis des Winters!
Kirchen-Konzert
Leipziger
Thomaner-Chor
unter Leitung von Thomaskantor Prof.
Günther Ramin
Alte Meister, Bach, Brahms
Orgelwerke v. Buxtehude, Bach u. Reger
Karten von 1.50 (Stud.) bis 4.- b. Maurer u. b.
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Vom Felde zurück!

August Beetz
El.-Ing.
Fachgeschäft für elektr. Anlagen
KARLSRUHE, Gellertstraße 26 - Tel. 4711
Elektro-Installation — Freileitungsbau.
Radio-Empfangsanlagen, Beleuchtungskörper.

Zu verkaufen

Für Brautleute!
Daunendecken in großer Auswahl in Qualität u. schönen Farben.
Etagengeschäft M. Reinwald, Baden-Baden, Stefanienstr. 7, Telephon 151. (55009)

Schreibmaschinen
zu verk. (Reparatur, aller Systeme.) Müller, Olympialaden, Karlsruhe, Waldstr. 11. Telephon 2604. (14518)

Wegen Todesfall
1 Wohnzimmer
dunkel poliert, aus gutem Hause, billig zu verkaufen. (Bücherschrank, Kredenz, Tisch, Stühle, 2 Sessel und and. Zubehörteile.) Näh. u. H 44158 im Führer-Verlag Karlsruhe.

Herrenrad
kompl., gut erhalt., zu verkaufen. Angebote unter 4092 an Dr. Glock's Anzeig.-Exped. Karlsruhe/B. (44374)

Radio
Wega, 2 Kreise nur RM. 155.—
Super, 7 Kreise RM. 255.—
Telefunken m. Plattensp. RM. 298.—
Reparaturen aller Fabrikate
Jise **Radio-Plasecki**
Khe., Schützenst. 17
Alte Apparate nehme in Zahlung.

„Pfaff"-Schneider-**Nähmaschine**
zu verk. Wilhelmstr. 1, Khe., b. Roth.

Pelzmantel
kaum getragen, abzugeben. Zu erfr. u. A 14935 i. Führ.-Verl. Khe.

Nähmaschine (Gritzner), großer **Vogelkäfig**
u. Reise-Hundekörbchen billig zu verkf. Mühlburg, Philippstr. 23, IV., rechts. (14943)

Zu verkaufen:
Cutaway-Anzug
Bundw. 96, gebr. H.-Schuhe, Größe 45, Wäsche u. Krawatten, Weste f. ält. Frau. Zu erfr. u. A 14863 im Führ.-Verl. Khe.

Eleganter (14829
Fuchspelz
wie neu, für 75 M zu verkaufen. Khe., Kaiserstr. 87, IV.

Ski-Hose, Gr. 1.84 mit Mütze zu verk. Ski u. Schuhe, Gr. 43 zu verk. od. geg. Gr. 39—41 zu tausch. Wilhelmstr. 44, I., Karlsruhe. (14737)

neu u. gebraucht **Reparaturen Verleih** monatl. von RM. 8.— an **Lied,** Erbprinzenstr Nr. 34. Ruf 3973. (41059)

Ein gebr., poliertes **Schlafzimmer**
mit gepolsterten Rösten für 180 Mark zu verkaufen. (14936
Wilh. Weber, Khe., Kronenstraße 28.

Herrenfahrrad
Marke Continental, fahrbereit, in sehr gutem Zustand zu verkauf Anzuf. zwischen 16—18 Uhr.
Karlsruhe, Werderplatz 25, III. (14918)

Weißer (14926
Gasbackherd
preisw. zu verk. bei Schmidt, Klauprechtstr. 20, Stb. III, Khe.

Cut, gestreifte Hose für gr. schl. Figur, bl. Ulster, Sticanzug f. 7—11j., Stiftiefel Gr. 34, zu verkauf. Zu erfr. u. A 14916 im Führ.-Verl. Khe.

Gelegenheitskauf!
Piano
mit eingebaut. Harmonium, sehr gut erhalten, sof. preiswert zu verkaufen. Anzusehen 1/2—1/3 Uhr, abends ab 6 U. Khe.-Weiherfeld, Wehrstr. 12. (14887

3 H.-Anzüge
2 gestr., 1 fast neu, mittl. Fig., 1 neue schwarze Reithose zu verkaufen. Anzuf. v. 9—15 Uhr. (14915
Karlsruhe, Gebhardstr. 18, II., L.

2 kl. eis. Öfen
billig abzugeb. Khe., Wilhelmstr. 59, II. (14866)

Englische
Unterrichtsbriefe
Orig. Toussaint-Langenscheidt, bd. Kurse neu, billigst abzugeb. Khe., Yorckstr. 45, II. (14864)

Pelzmantel
neu, Gr. 42, schwarz im Auftr. zu verkf. Schaber, Karlsruhe, Blumenstraße 10.

2 Herren-**Wintermäntel**
dkl., mittl. Größe, zu verkaufen. Khe., Werderstr. 92, IV., r. (14896)

Kinderwagen Klappwagen
billig bei (41747
A. Jörg
Khe., Amalienstr. 59, neben Autohaus Eberhardt
Telephon 2486.

Nußbaum poliertes
Büfett
u. heller Kinder-Kastenwagen, beid. gut erhalten, preisw. zu verkauf. Karlsruhe, Gerwigstr. 22, II., r. (14894)

Küchenschrank
in bestem Zustand zu verkaufen. (14953
Ludwig-Wilhelmst. 12 III., rechts, Khe.

Rote **Plüschgarnitur**
m. 2 Sessel, kl. eich. Schreibtisch
zu verkf. Marienstr. 14, III, Khe. (14923

2 Filetdecken,
1 Biber-Lammkragen
1 Jahresuhr
alles neuwertig, preiswert zu verkaufen. Khe., Maxaustr. 4, II. (14955

Neuer (14876
Staubsauger
abzugb. Preis 75 M. Khe., Luisenstr. 20, Hths., 2. Stock.

D.-Mantel
dunkelbl. Seidenrips zu verkf. Akademiestr. 32, II, l., Khe. (14931)

Damenrad
mit elektr. Beleucht., erstklassig, zu verkf. Zähringerstr. 82, pt. Karlsruhe. (14937

Dunkelbl. (14940
Kastenwagen
billig zu verkf. Khe., Wolfartsweierer Str. Nr. 10, I.

Schwarzer (14958
D.-Tuchmant.
neu, zu verkf. Khe., Amalienstr. 12, II.

Schreibmasch.
für Privat 45 M zu verkf. Khe. Schützenstr. 36, Hths. (14952

Waschmange
mit Fuß 25 M und **Marktwagen**
zu verkaufen. (14875
Rippel, Hans-Sachs-Str. 1, Mühlb. Tor, KDW. Khe.

Perserteppich
sowie Brücken
Prachtstücke, preisw. zu verkauf. Privat. Tel. 1951 Karlsruhe. (14933)

Gut erhaltene
Ski- oder Tourenstiefel
Gr. 43—44, z. ff. gef. Angeb. u. 14884 an Führer-Verlag Khe.

Kohlen-
Badeofen
mit emaill. Wanne zu kaufen gesucht. Angeb. unt. A 43776 an Führ.-Verl. Khe.

Echter
Bienenhonig
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. R 42363 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Registrier-Kasse
in gutem Zustand, für 2 Bed., zu kaufgesucht. Angeb. mit Preis unt. 14892 an d. Führ.-Verl. Khe.

Seid. Damenmantel
auch defekt), womöglich aus roter oder heller Juwelseide u.
el. Heizofen
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis- u. Farbangabe u. 14917 an Führ.-Verl. Khe.

Kl. Fülloſen
zu kaufen gesucht. Engelhardt, Kaiserstr. 104, Eing. Herrenstr. Karlsruhe. (14893)

Speisezimmer
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 14874 an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhaltener
Anzug
Größe 48—50, sowie
1 W.-Mantel
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 14865 an den Führer-Verlag Khe.

D.-Wintermantel
Gr. 44/46, Handreisekoffer (Leder), Reisedecke, Bettwäsche zu kaufen gesucht. Angebote unt. 14922 an Führer-Verlag Khe.

Gut erhaltenes
Kinderbett mit Matratze
zu kaufen gesucht. Angebote unt. 14907 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Marschstiefel
(Rohrstiefel), Gr. 44,
1 K.-Fahrrad
(Mädchen), gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an Seufert, Karlsruhe, Lessingstraße 3a. (14897)

1 P. Rohrstief.
Gr. 42, zu kaufen gesucht. Angebote an Neumann, K.-Mühlburg, Feldstr. 1. (14947)

Gut erhalt. Damen-
Wintermantel
Gr. 48, zu kauf. ges. Angeb. u. 14877 an Führer-Verlag Khe.

Badewanne
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 14908 an Führer-Verlag Khe.

Kaufgesuche

Gold-Schmuck Brillanten
Goldene Uhren Silber-Münzen kauft
G.B. II / 65942
B. Kamphues Uhrmacher u. Juwelier Kaiserstr. 201

Kaufe jeden Posten
Altpapier, Akten
unter Garantie des Einstampfens, sowie Altesen usw. (33406
H. Buntenbach, Karlsruhe.
Durlacher Str 26. Telephon 3481.

Alt-Gold
und
Silbermünzen
jeder Art kauft (44212)
Chr. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe, Kaiser-Passage, Genehm. A. C. 33562.

Zu kaufen gesucht 1 Paar schwarze Herren-
Halbschuhe
Größe 42—43, nur sehr gut erhalten. Angeb. u. 14913 an Führer-Verlag Khe.

Mod. H.-Zim.-Lampe
sowie Stehlampe und Bücher zu kaufen gesucht. Angeb. u. 14909 an Führer-Verlag Khe.

Tausch

Neues
Herrenrad
mit allen Schikanen, gegen neuw. Reise-Schreibmaschine zu tauschen gesucht. Angebote unt. 14928 an Führer-Verlag Khe.

Staubsauger
110 V., neuw., geg. 220 Volt zu tauschen gesucht. Angebote unter 14960 an den Führer-Verlag Khe.

Verloren

Zwischen Bürger- u. Kaiserstr. (14970
Bezugschein
f. Straßenschuhe, a. d. Namen Karl Böckl lautend, verloren. Abzug. geg. Bel. a. d. Fundbüro Khe.

Heirat

Reichsbahninspektor, 39/169, ev., sportl., sucht mit gutsit. Frl. zwecks späterer
Heirat
in Verbindung zu treten. Zuschriften unter 14961 an Führer-Verlag Karlsr.

Kapitalien

4000 Mark
auf Geschäftshaus, 65 % d. Schätzg., als 2. Hyp., v. Selbstg. ges. Ang. u. C44217 an Führ.-Verl. Khe.

Gelegenheit!
Verkaufe Erbanteil
für 15 000.— bar. Rentabilität ca. 7½ % ohne Vermögensvergrößerung. Angebote unter M 43950 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kraftfahrzeuge
An- und Verkauf

Personenwagen
noch gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 3627 an Führer-Geschäftsstelle Bühl (Bd.) Eisenbahnstraße 8.

1 36 PS. 2-Zylinder
MWM-Dieselmotor
3 Elektro-Motore
zu 14, 25 und 52 PS., sowie eine Anzahl kleinerer Motore, alles mit Anlasser, in sehr gutem Zustande, Umstände halber billigst abzugeben
Angebote unter M 44411 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Limousine oder **Cabriolet**
bis 2 Liter, nicht älter wie Baujahr 36, z. Taxwert zu kaufen gesucht. Zuschriften unter 42377 an d. Führ.-Verl. Khe.

Fichtel & Sachs
Ersatzteile Reparaturen Bereifungen
Walter Kaufmann, Mechanikermeister, Khe., Roonstr. 3, bei der Hirschbrücke. (42196)

Tiermarkt

Zugelaufen schwarz.
Schäferhund
(Rüde). Zu erfragen Kaiserstr. 182, II., Khe., Tel. 4416. (14927)

Schöne 8 Woch. alte
Milchschweine
zu verkauf. Neureut, Hauptstraße 264. (14902)

2 Läuferschweine
zu verkaufen. (43587
Daxlanden, Malvenstraße 11.

Suche jg. Zwerg-
Affenpinscher
oder Zwerg-Schnauzer
Rassehund, zu kauf. Angeb. mit Beschrb. u. Preis unt. 14956 an Führ.-Verl. Khe.

Junger brauner
Pinscher
ob. Dackel zu kf. gef. Angeb. u. 14880 an Führer-Verlag Khe.

Milchschweine
gut angefüttert, zu verk. Khe.-Hagsfeld, Jägerhausstraße 31. (14911)

Rassehunde
Schnauzer, 3—6 und 12 Mon., Drahth.-Fox Ia erzog., rauhh. Dackel, 4 Monate, kleinste Spitzchen, Spaniel, Zwerg-Bolognese, Islandspitz, bester Wachhund, gr. Auswahl. (14946
Hundesporthaus Stolze Zähringerstraße 82, Tel. 3974, Karlsr.

Unterricht

Primanerin erteilt
Nachhilfestunden
für untere Klassen. Angeb. u. 14878 an Führer-Verlag Khe.

Unterricht

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
Buchführung Tages- und Abendkurse
Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstr., **Fernspr. 8601**
Anmeldung jederzeit

Zerschnitten ist zerschnitten!

Jetzt mit der Werbung aufhören hieße das Band zwischen Kaufmann und Kunden zerschneiden. Ein guter Name aber und eine gute Ware verdienen für später in guter Erinnerung zu bleiben. Deshalb ruft Werbung sie gerade heute immer wieder ins Gedächtnis

Wer jetzt wirbt, sorgt für die Zukunft!